Amor and Daphe.

# Mythologische Briefe

über

# Amors Schicksale

Eine

allegorische Erzählung

von

Karl Unger.

Wien 1803.

bey Anton Pichler.

Ex
Bibliotb. Regia
Berolinenfi.

An

Joseph Friedrich

Freyherrn von Retzer.

Mein Garten Freund, ist winzig klein,
Allein die Bettchen nett und rein,
Geschmückt mit Flora's Kindern.—
Für einen Mann, dem's wohl gefiel,
Wollt ich—des Glückes Ballenspiel—
Mein trautes Gärtchen plündern.
Ich wand ein Sträufschen regellos,
Wie die Natur im Kleinen grofs,
Die Wiesen bunt bekleidet;
Ein jedes Blümchen freute sich
Der Wahl, und ward herzinniglich
Vom Blumenvolk beneidet.

Ach Gott! ich wand umſonſt — den
Freund,
Dem ichs ſo herzlich gut gemeint,
Befiel ein Todesſchlummer;
Die Thräne netzte ſanft den Straufs,
Ich lief ins freie Feld hinaus,
Vertraut mit meinem Kummer.
Rouſſeaus Spaziergang *) führte
mich

---

*) J. J. Rouſſeaus einſame Spaziergänge.
München 1783.

Zu dir, o Freund! der ritterlich
Den Kampf für Weisheit kämpfte;
An deiner Bruft verſchwand der Harm,
Des Unmuths wilder Wespenſchwarm,
Den deine Freundſchaft dämpfte,
Vergib, daſs ich aus Dankbarkeit
Das Sträuſschen meiner Blüthenzeit
Jetzt Dir, Du Edler! weihe.
Den Miltons hoher Aetherflug,
Voltairens kühner Pinſelzug
Allein entzückt, — verzeihe!
Daſs Eros Dich bei Gleim einſt ſah,

Und was in Halberſtädt geſchah.
Mir haarklein vorerzählte;
Und Dich, vertrauter Littletons,
Petrarchs, Ovids, Anakreons
Zu ſeinem Pathen wählte.

Wien im Jäner 1803.

J. K. Unger.

## An den Leſer.

Gegenwärtige Briefe ſind das Reſultat vieljähriger pſychologiſcher Beobachtungen, die Frucht einer vieljährigen Lektüre. — Die Freundſchaft gab ihnen das Daſeyn. — Als allegoriſche Erzählung enthalten ſie die Geſchichte der Veredlung unſerer Seele, die ſich durch die Labirinthe des ſinnlichen Lebens durchwinden muſs, um vermittelſt der Vereinigung des Gefühls mit der Denkkraft zur Apotheoſe des Sittlich-Schönen zu gelangen. — Damit man das Ganze nicht für Grillen eines Einzelnen halte, führe ich abſicht-

lich meine Wegweiſer und Gefährten an. Die meiſten traff das Schickſal, ungenannt bleiben zu müſſen, denn ich dachte mit dem Särger der Henriade:

Le secret d'ennuyer est celui, de tout dire.

Daſs Wahrheit trotz des Schleyers Wahrheit bleibe, iſt eine ausgemachte Sache, nur wünſche ich jedem Augen, der ſehen will.

Tuleſchitz im Mähren,
den letzten des Arndtemonats,
1802.

J. Karl Unger.

# ERSTES BUCH.

# An Malvina.

## I.

Mit Vergnügen denke ich noch an den angenehmen Streit zurück, welchen wir unter der Aufsicht unsers gelehrten Freundes über die Natur des Liebesgottes anfingen. Sie theure Malvina! waren trotz ihrer nahen Verwandschaft mit den Charitinnen Amors entschiedene Gegnerinn; ich hingegen hatte Grund genug, einen Gott in Schutz zu nehmen, dessen wohlthätigen Einfluss die ganze weite Welt empfindet.

Quant'il mondo ha di vago e di gentile,
Opra è d'Amore; amante e il cielo, amante
La terra, amante il Mare.

Dieſer Streit veranlaſste eine kleine Unterſuchung, die mich mit ſeiner Natur und Geſchichte näher bekannt machte. Sie wiſſen, welchen Einfluſs Eltern, Erziehung und andere Umſtände auf unſern Charakter haben. Wie vieles, dachte ich, lieſs ſich da nicht erklären; wenn ich Amors wahre Eltern entdecken, der Art ſeiner Erziehung, ſeinem Umgange, kurz allen ſeinen Schickſalen nachſpüren könnte! — Vom lebhafteſten Wunſche ähnliche Entdeckungen zu machen beſeelt, wanderte ich noch einmahl nach Griechenland, erneuete die älteren Bekanntſchaften mit den Eingeweihten der erotiſchen*) Myſterien, beſuchte auf dem Rückwege die vorzüglichſten ihrer Schüler im Latium, im Deutſchland, Frankreich und Engellande, und kam für meine Mühe belohnt reich an Kenntniſſen und Erfahrungen zurük.

Mannichfaltig durcheinander geworfen liegen nun alle Materialien vor mei

*) Eros Gott der Liebe

nen Augen, laſſen Sie mich verſuchen, ob ich davon mit kluger Auswahl ein niedliches Gebäude aufführen kann.

Was ich von Platos Ideen über die Liebe halte; ſeitdem uns Alxinger in ſeinem Antiplanton zurief:

— — ihr guten Leute ſprecht
Euch euer Urtheil ſelbſt; ihr ſuchet das Geſchlecht
Ihr eilt, ans Ziel, wie wir, nur daſs vor lauter Schimmer
Von angemaſster Heiligkeit,
Ihr ſelbſt es oft nicht merkt, bis ihr am Ziele ſeyd;

Und dieſes iſt nur deſto ſchlimmer. Ich kann Ihnen nicht verborgen ſeyn; und doch war Plato es, den ich auf meinen Reiſen vor allen beſuchte. Er verſchaffte mir Gelegenheit ein verborgner Zeuge jenes Gaſtmahles zu ſeyn, welches Agathon bey Gelegenheit ſeines erſten Sieges im thraziſchen Wettſtreite dem Sokrates und ſeinen Freunden gab. Nebſt dieſen beyden war noch Fädrus ein groſser Kenner des

Schönen, Pauſanias ein Freund des Agathon; Eryximachus, Sohn des Arztes Akumenus, der berühmte Komiker Ariſtofanes, und am Schluſſe Alcibiades, ein Komet am griechiſchen Mädchen und Heldenhimmel, zugegen.

Konnte mir Plato einen gröſseren Dienſt erweiſen? — Und errathen Sie wohl, wovon ſich dieſe Philoſophen die ganze Tafel durch unterhielten? — Wovon ſich auch Weiſe ſehr gern bisweilen unterhalten — vom Liebesgotte.

Vom Genuſſe des geſtrigen Gaſtmahles ermüdet, verabredeten ſie ſich, dem Liebesgotte wechſelſeitig ein Loblied zu ſingen. Nichts konnte mir erwünſchter kommen.

Fädrus, den die Reihe zuerſt traf, ſchlug meinen Muth beynahe gänzlich darnieder, denn er erklärte wohl Amorn für den älteſten der Götter, wuſste aber von ſeinen Eltern noch weniger als Parmenides, Heſiod, und Akuſilaus, und um dieſe war es mir doch ei-

gentlich zu thun; anſtatt dieſe zu nennen, machte er den Liebesgott zum Vater der Schaam, der Ehrbegierde, des Muthes, und der höheren Begeiſterung.

Pauſanias, ein Platoniker vom ächten Schrot und Korn, beſang einen himmliſchen Amor ſo ſchön, daſs ich ſchon den geflügelten Jüngling von Guido Reni himmelwärts ſchweben ſah, und unterſchied ihn von dem gemeinen, der die Menſchen zur Sinnlichkeit und Wolluſt verführt; dieſer ſtamme, ſagte er, von einer jüngeren, unedleren, gemeinen Venus; (Αφροδίτη παν-δημος) jener aber von der älteren himmliſchen (ουρανία) ab.

Dieſem folgte Eryximachus, er behielt die vorige Idee, trachtete aber blos zu beweiſen, daſs der himmliſche Amor die Urſache aller harmoniſchen Verbindungen in der Natur ſey; da hingegen der gemeine, ſeiner Natur nach alles entzweye und zerſtöre; eine Idee, die zu mancherley Betrachtungen

Anlaſs geben könnte. Daſs Sie liebe Malvina! blos allein mit dem Schöpfer der Harmonie, dem Sohne der Venus Urania verwandt ſind, haben Sie mir ſchon zu oft bewieſen, als daſs ich noch an Ihrer Göttlichkeit zweifeln dürfte.

Was Ariſtofanes von dem Geſchlechte der Androgynen lehrte; habe ich, ſo ſehr auch Plato dieſem Dichter ſeinen Beyfall zu zuwinken ſchien, beynahe ganz überhört; denn meine Neugierde unſeren Agathon ſprechen zu hören, und eine Betrachtung über das bereits gehörte, entriſſen mir ſeinen Vortrag beynahe ganz.

Agathons Beredſamkeit, mit welcher er Amors Jugend, Zärtlichkeit, Allmacht und Friedfertigkeit beſang, glich einem hinreiſsenden Strome; befriedigte aber ſehr wenig meine Wiſsbegierde; inzwiſchen konnte ich mit ſeinen Bildern zufrieden ſeyn, denn ich träumte mich gern in jene Zeiten zurück, in welchen ich das Urbild dieſer Vollkommenheiten ſo lebhaft in meinem Buſen trug.

Endlich traf die Reihe den Weisesten des Griechenlandes, schön öffnet er den Mund zur feinen Ironie, mit welcher er Agathons übertriebener Panegyris den Glanz benahm. Nun kündigte er Lehren einer Diotyma an, — einer Diotyma, in der sich die Anmuth einer Aspasia und die Seele einer Sappho mit hoher Selbstständigkeit vermählt, deren heiliges Gemüth ein Bild vollendeter Menschheit darstellt.

Was ich von ihm lernte, und wie sehr ich damit zufrieden seyn konnte, werden Sie das nächstemahl hören. Leben Sie wohl.

## 2.

Sokrates sprach. — Kein Wort entgieng mir theure Malvina! Meine Wünsche waren gekrönt — ich befand mich in der Mitte des Heiligthums.

Erwarten Sie vielleicht, dass ich ohne Umstände die Geheimnisse Wort für Wort verrathen werde? — Sie sollen

nichts, und doch alles erfahren; wenn Sie, wie ich gar nicht zweifle, den ſokratiſchen Dämon beſitzen, der Sie des Meiſters Gedanken von den Schülergeburten ſeiner Nachahmer unterſcheiden lehren wird.

Laſſen Sie mich alſo mit einer Stelle Ihres Lieblingsſängers Bürger beginnen.

Als der erſte Frühling blühte,
Wand erzeugt aus Kronus Blut,
Wand ſich Venus Afrodite
Bey gelinder Wogenluft,
Wunderlieblich aus des grauen
Oceans geheimen Schoos,
Angeſtaunet von den blauen
Waſſerungeheuern los.

Gleich beym Eingange muſs ich Sie liebe Malvina auf eine Kezerey aufmerkſam machen, die ein Franzoſe aus Liebe für den Champagner zu behaupten ſich erkühnte. Hier haben Sie ſeine eigenen Worte.

La Fable entre mille plaisirs,
Et mille flots badins conduits par
des Zéphyrs,

Fit naître une Venus de l'ecume de l'Onde;
Que la Gréce murmure, ou que la Fable gronde,
La Champagne, le verre en main,
A l'aspect des preſsoirs, que sa liqueur inonde,
La fait naître aujourd'hui de la mouſse du Vin.

Lainez.

Der Mann hat eben nicht unrecht, ob aber jene dem Meere entſtiegene Venus, die himmliſche (ϙρχνια) oder die gemeine (παυδημος) geweſen ſey, mögen jene Herren entſcheiden, die bey ihrer naſſen Geburt die Pathenſtelle vertretten haben. Ich als Sterblicher, kann hierüber unmöglich mein Urtheil fällen. Schön war ſie aber, gewiſs ſo ſchön, daſs alle Götter im Taumel des Entzückens bey ihrem Anblicke, zum Feſte! riefen.

Mit göttlichem Aufwande wurden nun Anſtalten zur Geburtsfeyer gemacht, bey welcher jeder Unſterbliche an den Tag zu legen ſich beſtrebte, mit welcher Auf-

richtigkeit er der höchſten Schönheit huldige.

Wenn Sie theure Malvina! jemahls Anſtalten zu einer prächtigen Fürſtenhochzeit oder zum Geburtsfeſte eines lang erſehnten Kronprinzen geſehen haben; ſo können Sie ſich doch nur einen ſchwachen Abriſs jener Zubereitungen machen, welche gegenwärtig alles, vom höchſten Jupiter bis zum Faune und den Nympfen hinab beſchäftigten. Zeus räumte den Pallaſt zur Götterverſammlung, indeſs die eiferſüchtige Himmelskönigiinn das Näschen rümpfte; denn fremde Schönheit ſoll ſchon damahls in den Augen der Damen ein Dorn geweſen ſeyn. Was die übrigen Himmelsbürger begannen, würde ich Ihnen auch erzählen, wenn ich Sie nicht zu ermüden befürchtete, und mich auf die Lebhaftigkeit Ihrer Fantaſie nicht verlaſſen könnte.

Der Tag des Feſtes erſchien — ein herrlicher Morgen! — Aurora kündigte in Begleitung munterer Luftbe-

wohner, den Zug der Götter an. Ein rosenrothes mit schimmernden Golde gesäumtes Gewand floss von ihrem schlanken Leibe, vom Haupte leuchtete der Morgenstern ein Vorbothe des Tages. Ihr folgte Föbus der König der Gestirne in der vollsten Majestät seines Glanzes, die muthigen Sonnenrosse schnaubten Flammen, stampften und stiegen majestätisch den Olymp hinauf. So erschienen alle Gottheiten nach der Reihe, mehr oder weniger geschmückt, um die Feyerlichkeit zu verherrlichen, und der Neugierde der Sterblichen ein Schauspiel zu geben. — —

In der ganzen Reihe der vorbeyziehenden Götter, hat niemand des Pöbels Augen mehr gefesselt, als der Überfluss (Porus) ein Sohn der Vorsorge.

Sein wonnetrunkner Blick,
Die volle seidne Hand,
Auf Amaltheens Horn gestützt,
Die goldgeflickten Bissuskleider,
Verkündeten sein glänzend Glück;
Ihm huldigte ein jeder Stand.

Von Plutus goldnem Schild' geſchützt,
Verachtet er das Heer der Neider,
Die immer ihm zur Seite geh'n,
Und ſcheel nach ſeinem Reichthum
ſeh'n.

Merken Sie ſich theure Malvina dieſen Porus, der Überfluſs war von jeher der Mädchentugend gefährlich.

Der Ruf dieſes Feſtes erſcholl nicht nur im Olympe und in den Gebieten der nährenden Tellus, ſondern auch in den finſteren Wohnungen des ſchreckenvollen Orkus. Auch dort warb die geſchäftige Neugierde Gäſte und Zuſchauer. Die Höllengötter erſchienen alſo auch, und alle übrigen, die in einiger Verbindung oder Verwandſchaft mit den Himmelsbewohnern ſtanden, um an der Herrlichkeit des Feſtes theilzunehmen. Dieſer Zug war originel, gräſslich ſchön — Wie gern möchte ich Ihnen eine treue Schilderung deſſelben liefern, wenn ich die Grazie des Schrecklichen unſerer Ritter- und Geſpenſtergeſchichten erreichen könnte. Ich erkenne mein

Unvermögen, und mache sie bey dem ganzen Höllengefolge nur auf die Armuth (Penia) eine Tochter der Verschwendung und der Trägheit aufmerksam. Sie erinnerte sich auch bey dieser Gelegenheit ihrer göttlichen Herkunft, und erschien im Olympe.

Blass, abgehärmt, gebeugt,
So wie ein abgeknicktes Rohr,
Dass sich am trocknen Teiche neigt,
Stand sie am Himmelsthor.

Dass die Armuth das Recht bey Götterfesten zu erscheinen unwiderleglich beweisen konnte, werden Sie Malvina doch nicht bezweifeln, wenn Sie von den Eltern auf die grosse Reihe ihrer Ahnen schliessen wollen; weil sie aber aus Mangel eines festlichen Kleides und anderen Kleinigkeiten die zum Staat machen gehören, ihre Hässlichkeit nicht verbergen konnte; so wurde sie trotz aller, ziemlich derben Gegenvorstellungen, aus dem Pallaste vor die Thüre gewiesen.

Dort harrte sie der kargen Gabe,
Die ihren matten Körper labe.

Die Hoffnung, eine leidige Tröſterinn gieng eben vorüber, und vernahm ihre wehmüthigen Klagen.

Wie glücklich preiſ' ich jedes Weib,
Das einen braven Sohn gebahr!
Der Anfangs ſüſſer Zeitvertreib,
Im Alter ihre Stütze war;
Nur ich bin arm und werde grau,
Von jedermann verlaſſen,
Ach Götter! könnt ihr eine Frau
Von eurem Blute haſſen! — —

So jammerte ſie. — Auf den Befehl des Schickſals verſprach ihr die mitleidige Hoffnung einen Sohn, der ſie einſt aus ihrem Elende emporheben würde, und verſchwand.

Heiterer ward das Antlitz der Dürftigkeit, ſie faſste Muth.

Doch, ſollte ſie die Hoffnung trügen;
So lag ſchon in verſtörten Zügen,
Verzweiflungsvolle Wuth,
Ihr letzter Troſt, ihr einzig Gut.

Wären Sie theure Malvina ſo unerfahren wie die Zuhörer Homers, ſo dürfte ich es mit gutem Glücke wagen.

den Götterſchmaus zu beſchreiben, ſo wie ihn der Vater der Epopee beſchrieb. Seit dem aber die Götter unſers Planeten ihre Tiſchgelage noch prächtiger und geſchmackvoller als die homeriſchen Gottheiten einrichten, und Sie ſelbſt gar oft daran Theil genommen hatten; ſo werden Sie mich wohl der Mühe überheben, Ihnen ſtatt Tockayer, Burgunder und Champagner, Nektar; ſtatt wohlſchmeckender Auſtern, Braten und Paſteten Ambroſia auftiſchen, und ſtatt einer böhmiſchen Harmonieen huit mit Briccis und Markeſis Geſang; oder ſtatt einer noch reizendern Arie aus dem Munde einer Saal, dem veralteten Geſang der Pierinnen empfehlen zu wollen. Sie als Muſe ſelbſt ſind glücklich genug den Unterſcheid zwiſchen beyden ſehr genau zu treffen; ich erzähle alſo nichts von der herrlichen Tafel des Donnerers, nur ſo viel erlauben Sie mir zu bemerken, daſs indeſſen die vergeſſene Dürftigkeit im Vorhofe mit der Ver-

zweiflung rang; bis nicht, während Mnemosynens Töchter den Jubelgesang anstimmten, und das Bechergeklirr sich im Saale verbreitete, der Überfluss vom Nektar berauscht, bey ihr vorübertaumelte, um sich im nächsten Garten ein Plätzchen zum Schlafe zu finden.

Wenn die Noth aufs Höchste gestiegen ist, greift der Mensch gewöhnlich zu ausserordentlichen Mitteln. Das war auch hier der Fall. Der Überfluss fand sein Ruheplätzchen in einer dunkeln Laube, und sehen Sie,

Die Armuth stahl sich hin zu ihm,
Beym matten Sterngefunkel
Gehüllt ins täuschungsvolle Dunkel,
Der Nachtbeherrscherinn. —

Was in dieser Nacht geschah, hat weder Sokrates noch ich gesehen, doch sagt die Kunde weiter,

Noch röthete die Hügel kaum,
Aurorens rosenfarb'ner Saum,
Verliess sie froh den Garten, schon
Als Mutter hoffend einen Sohn,
Den ihr für die erlittne Schmach,

Da sie vom Himmelshof vertrieben,
Des Götterrang's beraubt geblieben,
Zum Trost das Schicksal einst versprach.

Die übrigen Gottheiten begaben sich sämmtlich zur Ruhe, um von den Seligkeiten des vergangenen Tages zu genesen. Auch ich bedarf des Schlafes, leben Sie also indessen wohl, und erwarten Sie neue Nachrichten aus dem Olympe.

## 3.

Guten Morgen, liebe Malvina! — — Welche Wonne! Föbus thront wieder am azurnen Gewölbe des Himmels. Nach einem Gastmahle, wie das gestrige, fürchtete ich, dass er sein Geschäft in den Armen der Thetis oder irgend einer Schäferinn in Guarinis Geschmack verschlafen würde. Schreckliche Träume, Söhne der Besorgniss umschwirrten meine Schläfe, sie mahlten mir die Rückkehr des finstern Chaos vor, wie es bey der eingeschläferten

Sorgfalt der Welterhalter das Universum verſchlingen wollte.

Dank ſey den Göttern! Es war ein Traum. Wie gern ſende ich dem goldumfloſſenen Tagesgeber meinen herzlichſten Gruſs entgegen! Es iſt doch ſo ſüſs aus einem ſchrecklichen Traume zu erwachen! — So erwachte auch öfters die glückliche Dürftigkeit während der neun Monathe, die ſich ſeit der Geburtsfeyer der Venus auf das Rad der Zeit wanden. Welche Ausſichten, welche Hoffnungen! —

Die Zeit war um. Mit wankenden Schritten bettelte ſie ſich in den Vorhof der Aphrodite.

So bettelt ſich ein Armer dort,
Vom Geiſtesdrange angetrieben,
Bis in die nächſte Schule fort,
Und lernet Amors Schweſtern lieben,
Die ihn durch ſüſſe Zauberey'n,
Trotz magrer Brod und Waſſerkoſt,
Trotz niedrer Abkunft, doch getroſt
Beym ſchweſterlichen Reihentanze,
Geſchmückt mit einem Lorberkranze
Zum Prieſter höchſter Schönheit weyhn.

Dort ſank ſie entkräftet auf ein Blumenbeet,
Hyacinthen, Lotus, Violetten
Trieb die Erde, Amorn ſanft zu betten
Unter ihr hervor*)

und gebahr ein Kind — glückliche Dürftigkeit! — was würden Göttinnen um das Glück, Mutter dieſes Sohnes zu ſeyn, gegeben haben! — ein Kind, deſſen Schönheit die ſämmtliche Natur entzückte.

Die Grazien, drey holde ſchöne Mädchen, die nach Wielands Zeitrechnung durch Amorn erſt an den Hof der Venus gebracht wurden, da aber die Götter, liebe Malvina! dem Zwange der Zeit nicht ſo, wie wir Sterblichen unterworfen ſind; ſo müſſen Sie ſich auch nicht über manches Ereigniſs aufhalten, das Ihnen in dieſer Hinſicht widerſprechend vorkommen möchte. So zum Beiſpiele muſs ein irrdiſches Mädchen ſich wenigſtens ſechzehn Jahre entwickeln, um der Weihe Hymens fähig

*) Wieland.

zu seyn; und doch wurde Venus, die in der reizenden Pracht vollkommener Jugend dem Oceanus entflieg, gleich am Tage ihrer Geburt dem schmutzigen Schmiedegotte zur Gattin gegeben. Die sämmtlichen Götter freuten sich und begiengen mit Vulkan gleichsam ihr eigenes Hochzeitfest, merkt ein boshafter Dichter an.

Die Charitinnen waren also, ohne dem Sänger der Grazien widersprechen zu wollen, schon am Hofe ihrer Mutter, und kehrten eben von einem Spaziergange zurück, als sie den zaubervollen Knaben an dem Busen der Armuth erblickten. Lassen sie mich sein Bild mit Wielands Pinsel entwerfen, ich kann keinen würdigern wählen:

Schwestern! rief die Kleinste, doch nur mit halber Stimme,
Um den kleinen Schläfer nicht zu wecken,
Was ich sehe! Schwesterchen! helft mir sehen!
Ein wie nenn' ich's? Kein Mädchen, doch so lieblich.

Als das ſchönſte Mädchen, mit goldnen Flügeln,
An den runden Lilien weiſsen Schultern,
Auf den Blumen liegt es, wie Sommervögel
Sich auf Blumen wiegen! In eurem Leben,
Habt ihr ſo was niedliches nicht geſehen.
Wie ſchön es iſt, wie roth ſein kleiner Mund,
Die gelben Locken, wie kraus! Sein weiſser Arm wie rund!
O! ſeht, es lächelt im Schlaf! und Grübchen in beiden Wangen!! —*)

Wer mag aber doch der kleine Schelm ſeyn? fragten ſie einander. Ihre Wiſsbegierde wurde gar bald befriediget. Amor kündigte ſich Ihnen ſelber mit all der Schalkhaftigkeit an, die uns Vater Wieland ſo ſchön zeichnete.

Konnte aber der Neugeborne ſchon ſprechen? Götter, theure Malvina!

*) Wielands Grazien.

ſind Götter; Ihnen ſind die meiſten Eigenſchaften angeboren.

Fröhlich hüpften nun die Mädchen zur Göttinn der Liebe, und erzählten, daſs die Armuth das ſchönſte Kind der Schöpfung geboren habe.

Die lauſchende Fama verbreitete das Gerücht ſo ſchnell, daſs noch dem nämlichen Tag ſich alle Gottheiten einfanden, um den Neugebornen zu bewundern. Sie ſahen ihn aber kaum, ſo erkannten ſie auch ſchon den künftigen Beherrſcher der Götter und Menſchen, den alles vermögenden Gott der Liebe.

Mit wonnetrunkenen Blicken hieng die Mutter an dem Kinde und konnte kaum das Glück und die Ehre faſſen, Mutter des Liebesgottes zu ſeyn. Stumm vor Entzücken und im Anſchauen ihres Lieblings verloren, überſah ſie ſo manchen neidiſchen Blick der Göttinnen, und überhörte Bemerkungen, die ihr ſonſt das Herz durchbohrt hätten, bis nicht

die Götter einen Streit über die Erziehung des Neugebornen anhuben:

Was wollte die arme Mutter thun? Noth und Bewuſstſeyn des eigenen Unvermögens überwältiget natürliche Gefühle; ſie muſste froh ſeyn, wenn ſich jemand des mittelloſen, aber hoffnungsvollen Kindes annahm. Wehmüthig ſchwieg ſie bei dem Zwiſte, und harrte mit Geduld der Entſcheidung entgegen.

Die Götter ſtritten gewaltig untereinander. Wenn viele zugleich ſprechen, iſt der Zuhörer am übelſten daran; darum überhörte Diotyma, und mit ihr auch Sokrates das Mannichfaltige des Streites, weil jeder auf dem Beſitze des Liebesgottes, und auf das Recht ihm eine ſtandesmäſsige Erziehung zu geben, Anſpruch machte, bis endlich Venus ihren Roſenmund öfnend, als Frau vom Hauſe mit einem zaubervollen Winke allgemeines Schweigen gebot.

Was vermag die Schönheit nicht? Mit wenig Worten, aber mit deſto beredteren Blicken trachtete ſie ihr Recht auf den Kleinen zu erweiſen:

„An meinem Geburtstage empfangen, in meinem Hauſe geboren, — meine Töchter haben ihn gefunden. — Wer hat ein näheres Recht auf ihn? — Ich werde von nun an ſeine Mutter ſeyn, und wenn ich mich nicht täuſche, wird ſeine Gebährerinn wenig einzuwenden haben.“ Ein paar Küſſe noch, welche Vater Zevs erhielt, und der Streit war entſchieden.

Die arme Penia verneigte ſich, einer armen Bäuerinn gleich, die ihrer durchlauchtigen Fürſtinn die Mutterrechte auf ihr eigenes Kind abtratt; ſie war froh ihren Sohn ſo vortheilhaft unterbracht zu ſehen. Aus bloſser Gefälligkeit erhielt ſie die Freiheit, Amorn manchmal beſuchen zu dürfen, und ging von der Geſellſchaft kaum bemerkt, ihre Wege.

Die übrigen Gottheiten verloren ſich nach und nach, um über den Verdruſs zu ſchlafen, und ich lege auch für heute die Feder nieder. Leben Sie wohl.

## 4.

Amor war verſorgt, liebe Malvina! Von Grazien umgeben, im Schooſse der Schönheit gewiegt, fühlte er ſich gleich an ſeinem Platze. Sein Weſen heiſchte Nahrung, er griff alſo nach den Buſen — einen Buſen, bei deſſen Anblick die Götter ihrer Gottheit vergaſſen. Sonderbar iſt es, daſs im Olympe die vornehmeren Frauen, ihre Kinder, gegen alle Einwendungen der Natur, ſo wie auf unſerem Planeten, bei erkauften Dirnen ihn die erſte Nahrung gaben. Venus wich von dieſer unnatürlichen Sitte bei ihrem Pfleglinge ab, und reichte ihm ihre eigene Bruſt. —

Amor, dem Gefühl und Streben nach Schönheit angeboren war,

verlor ſich ſo ſehr im Anſchauen dieſer Reize, daſs er jedesmal auf ſeine Nahrung vergaſs. Die ſchöne Pflegemutter mochte anſtellen, was ſie wollte, ſo bewunderte ſie der Kleine, und — faſtete.

Ob wahre Schönheit wirklich dieſe Zauberei ausübe, darf ich Malvina nicht fragen, die ſo oft von den himmliſchen Geſtalten dichteriſcher Begeiſterung hingeriſſen, auf den Schwingen einer lebhaften Fantaſie fortgeführt, alles rings herum, ja ſich ſelbſt vergaſs, um ſich des überſchwenglich ſüſſen Genuſſes nicht zu berauben, den die Gefilde der reizenden Ideenwelt, der vollkommenſten Urſchönheit anbieten.

Amor ein Kind — Gefühl ohne Kraft — hatte freilich jetzt nur für ſinnliche Schönheit einigen Sinn, allein auch dieſe wirkte ſo ſehr auf ſein ganzes Weſen, daſs er für nichts anders Gefühl zu haben ſchien. Er nährte daher ſeinen Körper ſehr ſchlecht, während ſein Empfindungsvermögen im

Überfluſse ſchwelgte, ſeine Kräften ſchwanden, — es war, als wenn er in den Armen der Schönheit vergehen wollte.

Die beſtürzte Venus ſchickte deſswegen eine Geſandtſchaft an das berühmte Orakel der Themis mit der Frage: Wie den hinſcheidenden Liebesgotte aufzuhelfen wäre? Folgendes war die Antwort:

Venus gebähre ein Kind, den Gotte zur frohen Geſellſchaft,
Cypribor wächſt alsdann; ſo wie das andere wächſt;
Doch — auch dieſes beſchloſs das unerbittliche Schickſal;
Raubt den einen der Tod, ſtirbt auch der and're mit ihm.

Daſs Venus eines Kindes wegen nie in Verlegenheit geweſen war, weiſs die ganze Welt. Dieſesmal war der Kriegsgott ſo glücklich, den Ausſpruch des Orakels erfüllen zu helfen; ein Dienſt, den er, und ſeine Anhänger nicht leicht zu verſchmähen pflegen. Und ſehen Sie Malvina, kaum war die, von der Natur beſtimmte Zeit verfloſſen, ſo genas

die Göttinn der Schönheit von einem allerliebſten Kinde, das dem Herzensbeherrſcher auf ein Haar glich, und Gegenliebe (Anteros) genannt wurde.

Nun geſtehen Sie mir doch ein, daſs ich einſt mit Wahrheit ſang:

Unſelig iſt ein minneloſes Leben,
Unſelig ſtets verliebt zu ſeyn,
Noch ſchrecklicher nach Mädchengunſt zu ſtreben,
Und keiner Gegengunſt ſich zu erfreun.

Dieſes fühlte auch Lord Landsdown in ſeinem niedlichen Liede an Mira:

The happiest Mortels once were we,
I lov'd Mira, Mira me,
Each deſirous of the bleſsing,
Nothing wanting but poſſeſsing,
I lov'd Mira, Mira me,
But since cruel Fates diſſever
Torn from love, and torn for ever,
Tortures end me,
Death befriend me:
Off all pains the greateſt pain,
Is to love, and love in vain.

In dieſer argen Situation war nun Amor auch, bis nicht ſein Bruder zur Welt kam; doch, kaum erblickte er ſeinen Lebensgefährten, als er einen jungen Schmetterlinge gleich, der ſich eben jetzt ſeiner Puppenhülle entwand, neues Leben fühlte. Seine Schwingen entwickelten ſich augenſcheinlich, anfangs verſuchte er zu flattern, bald erhob er ſich ganz und kam mit einem Fluge von Scherzen, Reizen, Spielen und Vergnügungen begleitet im Olympe an. Daſs die Freude Amors Schweſter ſey, hat unſer Hagedorn geſungen:

Muntere Schweſter ſüſſer Liebe
Himmelskind!
Kraft der Seele! halbes Leben!
Ach was kann das Glück uns geben,
Wenn man dich nicht auch gewinnt.

Die übrige Schaar von kleinen Liebesgöttern, liebe Malvina! welche zum Hofſtaate des Beherrſchers der Götter und Menſchen gehörten, waren Amouretten.

Wenn ſie ihren Urſprung, und wie ſie in die Geſellſchaft Amors kamen wiſſen wollen, ſo muſs ich Sie vor allen an den ſüſſen Sänger von Tejos verweiſen. Hören ſie nur das Wunder in ſeinen Liedchen an die Schwalbe:

Du liebe kleine Schwalbe,
Du kehreſt jährlich wieder,
Und baust dein Neſt im Sommer;
Und wenn der Winter nahet,
So ſuchſt du warme Länder.
Doch Eros bauet immer,
Sein Neſt in meinem Herzen.
Ein Vögelchen iſt flükke,
Das Ei verläſst noch dieſes,
Und jenem birſt die Schale;
Ohn' Ende ſchallt die Stimme,
Der Pipenden im Neſte.
Die gröſsern Brüder ätzen
Die winzigen Geſchwiſter;
Und die Geätzten hecken
Schnell junge Brut von neuem.
Was ſoll ich thun? ich Armer
Der Liebesgötter Menge
Wie ſoll ich ſie verjagen?

»Noch ſchöner entwickelt der Hohepriester der Grazien *) den Urſprung der reizenden Liebesgötter, ſo, wie er die Nachrichten darüber aus Klaudians hinterlaſſenen Schriften geſchöpft hat. Er behauptet nämlich, daſs die ungeheure Menge der muthwilligen Sommervögel aus den Vertraulichkeiten der Götter mit den Nymfen von Pafos, Gnid und Cythere entſtanden ſey, welche die Luſtgärten der Venus ſo häufig umflatterten, daſs ihr Zug die Sonne manchmal verfinſterte. —

Ob ich die holden Schweſtern Amors von der Mitwirkung zu dieſer Bevölkerung frei ſprechen ſoll, weiſs ich nicht. Wieland ſpricht wenigſtens von der Entſtehung des Genius der ſokratiſchen Ironie, der horaziſchen Satyre und des lucianiſchen Spottes ſo ſonderbar; weiſs aber die Vorzüge dieſes Halbgottes ſo

*) Wieland.

treflich herauszuſtreichen, daſs man es Thalien und ihren Schweſtern, vorzüglich aber der kleinen Paſithea ſehr gern verzeihen muſs, Mutter ſo liebenswürdiger Weſen zu ſeyn.

Wollen Sie die Sachen umſtändlicher erfahren, oder vielleicht die Charitinnen gegen ähnliche Zumuthungen in Schutz nehmen, ſo wenden Sie ſich, wie geſagt, an den Hohenprieſter der Grazien.

Leben ſie wohl.

## 5.

Vergeben Sie theure Malvina, daſs ich geſtern eine Begebenheit vergaſs, die ſich noch vor dem Einzuge des kleinen Triumphators in die Götterburg zugetragen hatte:

Der Anführer eines ganzen Heeres von Amouretten, dachte Venus, ſollte doch bewaffnet ſeyn; Sie trug daher ihrem dienſtfertigen Gemahle auf, einen Köcher mit einer Anzahl von Pfeilen zu ſchmieden; dieſe ſchenkte ſie

Amorn mit einem niedlichen Bogen, deſſen er ſich aber ſelten bediente, weil ihm die Mädchen ſo gern ihre Reize liehen. Vorzüglich benützte er ihre ſchönen ſprechenden Augen. Sie drohen liebe Malvina? — Hier ſind meine Gewährsmänner, denen ſie nicht leicht das Feld abgewinnen werden:

Lieber Amor! leihe mir,
ſang Weiſse,
Einen doch von deinen Pfeilen,
Ich ſchwör auch den Raub mit dir,
Chloens Herz mit dir zu theilen.
Falſcher! du verweigerſt ſie,
Wart ich wills der Mutter ſagen;
Chloens Augen leihſt du ſie,
Und mir willſt du ſie verſagen.

Petrarka der Unſterbliche — entdeckte Amors Waffen; ſogar im Seufzen, im Lächeln und in der Sprache ſeiner verewigten Laura.

Per divina bellezza indarno mira,
Chi gli occhi di Coſtei giammai non vide,

Come soavemente ella gli gira;
Non sá come Amor sana, e come an-
cide,
Chi non sá, come dolce ella sospira,
E come dolce parla, e dolce ride.

Das Band, an welchem der Köcher hieng, ſchenkte ihm Venus auch; es war ein Stück ihres Zaubergürtels von Grazien mit Roſen durchwebt.

Eben waren einige Pfeile fertig. Venus tauchte ſie in Honig, und Amor der Unbeſonnene nahm hingegen jeden einzeln und benetzte ihn mit dem Gifte, welches in einer andern Schale ſtand, die Göttinn hatte es blos für Feinde und Verräther ihrer Myſterien zubereitet; als der Kriegsgott hereintratt.

„Was Donner und Wetter Vetterchen ſagte er: ich ſehe dich ja mit Waffen beſchäftiget. Wem gelten wohl dieſe ungeheuren Zurüſtungen? Habe Acht, ſetzte er lächelnd hinzu, daſs du deine Pfeile nicht anhauchelt, ſonſt führt ſie dir der Athem weg.“

Ei! Ei! warum nicht gar, verſetzte Amor, verſuche doch ſtarker Mann,

und hebe dieſen — Er reichte ihm einen. Zauber oder Wunder, Mars war trotz aller angewandten Mühe nicht im Stande ihn zu heben. „Verſchone mich, deine Waffen ſind doch ſchwerer, als ich glaubte, ſagte er, und verliefs den Saal.“

Auf dieſe Art bewaffnet kam Eros im Olympe an. Venus, die ohne ihn nicht leben konnte, begleitete ihren Liebling. Ihre Erſcheinung und der kleinen Gottes liebenswürdige launenvolle Thätigkeit brachte ein neues noch nie gefühltes Leben unter die Götter. Alles jauchzte ihm und ſeiner Mutter den Willkomm entgegen.

Um die Gunſt der Himmelsbewohner deſto eher zu gewinnen, liefs er ſich ſehr oft im Kreiſe der Muſen betretten; denn dieſe Mädchen reizten durch ihre Künſte die Neugierigen, daher hatten ſie immer gute Geſellſchaft, und wuſten jedem, der ihnen Weihrauch ſtreute, den Dienſt durch ihre Empfehlungen zu vergelten.

Amor ſchmeichelte, nannte ſie ſeine Schweſtern, und ſpielte ihnen in müſsigen Stunden manchen Poſſen, welcher der reinen Veſta ſelbſt nicht unwillkommen geweſen wäre. Als ſie aber ſeinen Muthwillen — vorzüglich aber ſeinen Flattergeiſt kennen lernten, ſo banden ſie ihn mit — Roſenketten.

Lachen Sie nicht, liebe Malvina, dieſe Ketten waren dennoch, wenn Sie es unſerem Anakreon*) glauben wollen, hinlänglich, den armen Buben ſo ſehr feſtzuhalten, daſs er ſich eine lange Zeit nicht losmachen konnte! Venus die ihn vermiſste, und über ſeinen ſteten Aufenthalt bei den Pierinnen beinahe unwillig wurde, war genöthiget, ein anſehnliches Löſegeld für ſeine Freiheit anzubiethen.

Er wurde eben von der Urania bewacht, die den Gefangenen von dem Bau des Himmels, ſeiner inneren Einrichtung, ſämmtlichen Wohnungen der Unſterblichen, und

*) Ανακρεον. Α' μεσαι — —

ihren Zeichen unterrichtete, als Venus erschien. Jetzt war es das erstemal, dafs Afrodite ihr Recht an ihren eigenen Pflegling verlor. Amor hatte seine Rosenbande liebgewonnen, und zog eine angenehme Sklaverei unter der Herrschaft liebenswürdiger, geistreicher Schwestern jeder Freiheit vor.

Amor kannte seinen Vortheil und wufste zu gut, dafs seine Freilassung vom eignen Willen abhieng, als dafs er sich deshalben bekümmert, oder wenn er doch einiger Verliellung fähig war, seine Rolle nicht meisterhaft gespielt hätte.

Wie oft erbettelte er nicht Meisterstücke von ihnen, die er unter seine Pfeile mischte, die manchesmal noch tiefer als seine Waffen verwundeten.

Aus seinem Köcher sollen Anakreon, Sapho, Catull, Tibull, Properz, sein Lieblingsschüler Owid, der keusche Petrarka, Chaulieu, Dorat, unser Gleim und Bürger sammt dem ganzen Heere seiner Prie-

ſter, ihre Oden, Elegien, Madrigals, Vaudevilles, Lieder und Sonetten erhalten haben.

Wie ſehr dieſe Pfeile das Herz verwunden, mögen Sie theure Malvina die Lesbien, Corinnen, Lauren, Delien, Fillis, Chloen und Mollys fragen, welche durch den Geſang jener Unſterblichen verherrlichet wurden.

Wie lange es dieſer Knabe im ernſthaften Umgange der Töchter Mnemoſynens aushalten wird, wünſchen Sie zu wiſſen. Leider nicht ſehr lange, denn ſeine Flatterhaftigkeit, ſein unruhiger plannenreicher Geiſt, trieb ihn bald ins Freie, wo er bald mit dieſer, bald mit jener Gottheit Freundſchaftsbündniſſe eingieng.

Vor allen trachtete er den Himmelsboten zu gewinnen. Hymen entgieng ſeiner Aufmerkſamkeit auch nicht. Freundlich nahte er ſich ihm, als ſeinem Verwandten, und reichte ihm die Hand zum Bunde. Glauben

Sie wohl, Malvina! dafs er es aufrichtig meinte? — Den Mantel brauchte Amor nur, in welchem Hymen als ein ehrlicher, rechtlicher Mann, den man allgemein schätzte, bisher erschien, und diesen sollte ihm der Gott des Ehestandes bisweilen borgen. Im Herzen, liebe Malvina! im Herzen, stand es mit der Freundschaft, wenigstens von Amors Seite, eben nicht zum Besten.

So schmeichelte der Schalk nach seinen eigennützigen Absichten allen Gottheiten, und wurde doch von allen seiner Erwartung gemäfs, empfangen. Er verdiente es aber auch, denn noch war er der sehende Amor; durch den Umgang der bildenden Musen veredelt, als Neuling im Olympe noch sehr bescheiden; zurückhaltend, eingezogen; und liefs nur dort sein munteres Wesen lauter werden, wo ihn ältere Rechte, oder Aufmunterung dazu berechtigten. Kurz, er war noch immer der liebenswürdigste der schätzbarste der Götter.

Auf welche Weise verlor er aber sein Gesicht? — Sie sollen auf der Stelle befriediget werden. Alle Götter waren, wie es sehr natürlich zuging, dem Liebesgotte sehr gewogen, den unversöhnlichen Momus ausgenommen; er allein konnte nie über seinen posierlichen Hofstaat, über das drollige eines Zwerghelden, und über die hie und da hervorleuchtenden Kunstgriffe des kleinen Schalkes zu Lachen aufhören.

Eines Tages begegneten sich beide auf dem Burgplatze des Donnerers, Momus begann seine gewöhnlichen Spöttereien, die den Liebesgott so sehr entrüsteten, dass er zu seinen Pfeilen griff. Der erboste Spötter nahm die Sache viel ernsthafter, und zwang den Gegner zu einem verzweifelten Zweikampfe, in welchem Amor beide Augen verlor. Die Unsterblichen sahen diesem Streite zu. Sie können sich ihren Unwillen denken. Entrüstet über die Grausamkeit des Spötters, verurtheilten sie ihn in voller Versammlung, dem geblen-

deten Liebesgotte als Führer dienen zu müſſen. Sie theure Malvina möge nur Amor der Seher begleiten. Leben Sie wohl.

## 6.

Bisher theures Mädchen verfolgten wir die Geſchichte Amors des ſehenden. Wie ſchön und reizend erſchien uns nicht der liebenswürdige Beherrſcher der Herzen! Noch umwölkte ſeinen muntern, nach dem Genuſſe der höchſten Schönheit ſtrebenden Geiſt, kein Fantom der Eiferſucht, die ſüſſen Freuden ſanfter Empfindungen vergälte noch nicht Neid, Verdacht, und niederträchtige Verrätherei; bisher wallte noch ein leichtes jugendliches Blut in ſeinen Adern, die trügeriſch ſüſſen Wolluſtgetränke peitſchten es noch nicht durch kräuſelnde Wirbel; noch haſste er die leidenſchaftliche Wuth, weil er ihre Häſslichkeit ſah, und beurtheilen konnte; aber jetzt

theure Malvina! geblendet — an der Hand des unverſöhnlichen Momus — Welch ein Abſtand! —

Schon lange hat die friedenſcheue Eris, die Eumeniden, dann die rächende Nemeſis mit ihrer grauſamen Sklavinn der fürchterlich qualenden Erinnis, auf den Augenblick gewartet, in welchem ſie ihrem unterirrdiſchen Kerker entlaſſen, ſich an den Himmelsvolke rächen könnten. Jetzt hat die Stunde geſchlagen. — Die Herzen der olympiſchen Bürger waren in der Gewalt eines geblendeten Regenten. Unbemerkt ſchlichen ſie während eines Triumphes durch die Thore der Himmelsburg und vertheilten ſich mit ihrem Anhange in den Palläſien der Unſterblichen.

Blanditiae comites tibi erunt, Errorque, Furorque,
Assidue partes turba ſecuta tuas.
His tu militibus superas hominesque deosque:
Hæc tibi si demas commoda, nudus eris.

So redet Ovid ſeinen Beſieger an, als er ſich ihm zum Gefangenen neben ſeinen Triumphwagen ſtellte.

Indeſſen fühlten einige Götter dennoch den wohlthätigen Einfluſs des Liebesgottes, jene vorzüglich, die ſich ſeiner bei den verzweifelten Zweikämpfe mit dem Hofnarren Jupiters annahmen. So machte er aus dem unſanften herriſchen Donnerer, den gefälligſten Ehemann, der, verzeihen Sie liebe Malvina! daſs ich ein paar homeriſche Ideen miſshandeln muſs, ſeiner Xantippe nicht mehr Stockſchläge anbot, auch ſie mit dem Amboſse an den Füſſen nicht mehr zwiſchen Erde und Himmel aufzuhängen drohte.

Dergleichen Galanterien muſsten ſich gutes Mädchen! die Himmelsfrauen öfter gefallen laſſen — Doch, Sie haben es ja ſelbſt geleſen, als wir uns an dem originellen Geiſte des Dichtervaters weideten; Dafür drückte aber auch die Himmelskönigin, bei ſeinen irrdiſchen Wanderſchaften ein Auge zu,

und ſah nur halb, was ſie ganz hätte ſehen ſollen. Daſs dieſe Toleranz nicht lange Beſtand hatte, leſen Sie zwar in Naſos Verwandlungen; doch trafen jene Verfolgungen erſt ſpäter die unglücklichen Opfer ihrer Eiferſucht; damals nämlich als auch die rächende Adraſtea den Weg bis in die Gemächer der Juno gefunden hatte.

Daſs Schlimmſte bei der Sache war, daſs die Unſterblichen die Geſchäfte der Weltregierung vernachläſsigten, und ſo das Univerſum in die Gefahr der Auflöſung brachten.

Die Götter beſchäftigten jetzt nur Serenaden, Bälle und Abentheuer, einige der Göttinnen ſangen, Holder Mond! — und vergaſſen über den Gefühlen ihrer Sehnſucht jene wohlthätigen Pflichten, welche die Gottheit den Sterblichen ſo ehrwürdig machen. Merkur hatte nicht Flügel genug, um alle Billet doux zu beſtellen; manche waren, über die Treuloſigkeit ihrer Anbeter wahnſinnig, im

Begriffe ſich in den Lethe zu ſtürzen, die meiſten quälte jetzt die tauſendäugige *) Eiferſucht, der hagere Neid, und die ſchlangen artig kriechende Kabale; lauter Ungeheuer, die mit dem übrigen Höllengefolge ſich in des Olympes ſelige Wohnungen ſtahlen. Dazu kam noch, daſs des raſtlos thätigen Amors wiederhohlte Verirrungen zu neuen Stürmen und Miſshelligkeiten Anlaſs gaben. Es gieng daher alles bunt, zweckwidrig und ſo unharmoniſch durcheinander, daſs man den Himmel in dem Himmel eben ſo,

*) Vous etes fille de l'Amour
Crüelle Jalousie!
Mais, helas! vos Soupçons font lanquir
nuit et jour,
Sitôt que l'ame en est saisie.

Sans vos soins ennuyeux,
L'Amour seroit tranquille,
Votre pere est sans yeux
Et vous en avez mille.

Chaulieu.

wie auch die Gottheit in den Göttern vergebens ſuchte.

Wenn ſie heute, liebe Malvina noch nicht die Geduld verloren haben, ſo will ich Ihnen einen Meiſterſtreich des Liebesgottes anführen, der Ihnen die damalige Lage der Dinge im Olympe ziemlich getreu darſtellen ſoll.

Schon lange war Amorn das geſchwätzige Weib mit der ehernen Stimme, ſo nannte er die Fama, zuwider geworden; denn, ſo oft er in der Stille ſeine Abentheuer zu verfolgen glaubte, erſchreckte ſie ihn mit ihrem Trompetenſtoſſe, und poſaunte der ganzen Welt ſeine geheimſten Schleichwege aus. Er wünſchte daher nichts ſehnlicher, als eine Gelegenheit zu erhaſchen, ihr das, was ſie an ihm und den ganzen verbuhlten Himmel verbrach, zu vergelten. Denn, ſtellen Sie ſich nur die Unverſchämheit dieſer Poſienträgerinn vor: Sobald eine neue Liaiſon entſtand, oder ein Engagement geſchloſſen war; ſo bald eine

bewachte Schönheit ihrem Adonis ein Rendesvous gab; ſobald ſich ein paar Verliebte durch Winke, Blicke oder wenigſtens durch einen Seufzer verriethen, wuſste es gleich das ganze Götterheer. Wie konnte Amor ſolche Verbrechen ungerächt laſſen?

Es geſchah nun einmal, daſs die Gottheiten bei einem Schmauſe in Lobeserhebungen des Herkules ausbrachen, und dem Vater der Götter zu ſeinem tapfern weltberühmten Sohne Glück wünſchten. Miſs Fama fiel, wie gewöhnlich lärmend ein, und bewies der hohen Verſammlung mit ihrer Poſaune, daſs ſie noch ein gröſseres Verdienſt um den Helden als Zeus ſelbſt habe.

„Durch dich groſser Jupiter hat er ſein Daſeyn erhalten, ſchrie ſie, durch mich aber erhielt er Unſterblichkeit.“

Nun erhob ſie ſeine Heldenthaten, mit ihrem pompöſen Geſchwätze ſo ſehr, daſs Juno, die geſchworne Feindinn aller Baſtarden ihres Groſsſultans, beinahe vor Zorn und Verdruſs vergieng. Hö-

her flieg noch ihre Wuth, als ſich Fama den Alciden für ihre Bemühungen zum Gatten erbat. Die Verſammlung ertheilte gern ihren Beifall, und freute ſich auf einen neuen Schmaus, der die Hochzeit unfehlbar begleiten würde.

Inzwiſchen ſchüttete Juno ihre Kränkungen in den Schoos des Liebesgottes aus, und klagte ihm mit Thränen verbiſſener Wuth ihre Demüthigung.

„Laſſe mich nur machen, groſse Königinn, ſagte er, ich bin der ungezähmten Klätſcherinn noch manches ſchuldig.“

Mit dieſen Worten verlieſs er den Olymp. Binnen kurzer Zeit brachte er den Herkules mit Omfale zuſammen: gab ihm den Spindel ſtatt der Keule in die Hand; hieng ſeine Löwenhaut dem Mädchen um; — ſo ſaſſen beide neben einander, und Alcides ſtreichelte eben ſeinem vermummten Liebchen die Backen, als die Kortine aufflog, und die komiſche Gruppe ſich

den herbeigeruffenen Göttern darſtellte. Ein lautes Gelächter erſcholl in der Verſammlung. Den Himmel ergötzte dieſe Scene mehr, als die Gefangennehmung des Mars; ein Meiſterſtreich des unverſchämteſten Hahnrey's.

Die Poſaunengöttinn hingegen raſete vor Gift und Galle, ſchwor den blinden Buben bittre Rache, und poſaunte von dieſer Stunde an, alle ſeine Bübereien mit häufigen Zuſätzen aus.

Auftritte dieſer Art gab es immer mehrere. Wie konnte mit dieſen jener ſelige Frieden, das Eigenthum der Unſterblichen beſtehen? —

Sie theure Malvina! bitte ich Miſs Fama ſo viel als möglich in guter Laune zu erhalten, damit ſie wenigſtens, ſo lang von unſerem Briefwechſel ſchweige, bis ich den angefangenen Knäul ganz aufgewunden habe; denn es ſoll ſehr gefährlich ſeyn, ſich gegen dieſe Gottheit zu verſündigen.

Niemand hat ſie mit lebendigeren Farben geſchildert, als der an Fantaſien

reiche Sänger der Henriade. Das Gemählde hängt in einem Kabinette seiner weitläufigen Gallerie, zu welchem man Mädchen und jungen Leuten sehr ungern den Schlüssel reicht. Für Sie Malvina habe ich es eigens herausgeholt. Hier ist es:

Au haut des airs ou les Alpes chenues
Portent leur tete, et divisent les nues,
Vers ce rocher fendu par Annibal,
Fameux passage, aux Romains fatal;
Qui voit le ciel s'arrondir sur sa tete,
Et sous ses pieds se former la tempete;
Est un palais de marbre transparant.
Sans toit, ni porte, ouvert a tout venant.
Tous les dedans sont de glaces fidelles,
Si que chacun qui passe devant elles,
Ou belle ou laide, ou jeune, homme ou barbon,
Peut se mirer tant, qu'il lui semble bon.

Mille chemins menent devers l'empire
De ces beaux lieux, ou si bien l'on se mire;
Mais ces chemins sont bien dangereux:
Il faut franchir des abymes affreux.
Tel bien souvent sur ce nouvel Olympe
Est arrivé sans trop savoir par où,
Chacun y court; et tandis, que l'un grimpe
Il en est cent, qui se cafsent le cou.
De ce Palais la superbe maitrefse,
Est cette viéille et bavarde deefse,
La Renommée, á qui dans tous les tems
Le plus modeste a donné quelque encens,
Le sage dit, que son cœur la meprise;
Qu' il hait l'eclat, que lui donne un grand nom,
Que la louange est pour l'ame un poison;
Le sage ment, et dit un sottise.

La Renommée est donc en ces
beaux lieux,
Les Courtisans dont elle est en-
tourée,
Princes, pedans, guerriers,
religieux,
Cohorte vaine, et de vent enivrée,
Vont tous priant, et criant á genoux:
O Renommée! ô puisante Deesse!
Qui savez tout, et qui parlez sans
cesse,
Par charité! parléz un peu de nous!
Pour contenter leurs ardeurs in-
discretes
La Renommée a toujours deux
trompettes:
L'un a sa bouche, appliquée a pro-
pos,
Va celebrant les exploits des héros,
L'autre est au cu, puisqu' il faut
vous dire,
C'est celle-lá qui sert à nous in-
struire,
De ce fatras de volumes nouveaux,
Productions de plumes merce-
naires,

Et du Parnasse insectes ephemeres,
Qui l'un par l'autre eclipsés tour-a-tour,
Faits en un mois, perisent en un jour,
Ensevelis dans le fond des Colleges,
Rongés des Vers, eux et leurs priviléges. *)

Leben sie wohl.

---

*) Eine ähnliche Dichtung finde ich in dem Vorberichte von der alten Vaterländischen Dichtkunst, welchen uns der unsterbliche Herr Hofrath Denis in seinem V. Bande hinterlassen hat, er hat sie aus Snorros Edda Myth. 60. gezogen. Weil sie allgemeiner bekannt zu werden verdient, so will ich sie hersetzen: „Die Götter hatten einen Menschen mit Namen Kuasar fast auf die Art gemacht, wie es Jupiter, Neptun und Merkur mit dem Orion gehalten haben. Kuasar so weise, dass er alle Fragen auflösen konnte, lehrte durch die ganze Welt. Da tödteten ihn zween Zwerge aus Neide, mischten sein Blut in ein Gefässe mit Honig, und sieh,

## 7.

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Um Ihnen den damaligen Zuſtand des Himmels noch deutlicher darzuſtellen,

---

es ward ein Trank daraus, der den Dichter machte. Nun blieb den Göttern ihr Sohn aus. Sie fragten die Zwergen. Seine Weisheit hat ihn erſtickt, war die Antwort; weil ihn niemand genug gelehrte Fragen vortragen konnte. Zum Glücke war der Rieſe Suttung auf die Lügner böſe, und ſetzte ſie auf einen Felſen im Meere, ihrem Untergange aus. Sie boten ihn für ihre Erlöſung dieſen Trank an. Suttung gehts ein, und giebt das Gefäſs ſeiner Tochter Gunloda in einer Höhle zu bewahren. Da wurden die Götter lüſtern darnach. Odin in einen Wurm verwandelt, gräbt ſich in die Höhle, nimmt ſeine Geſtalt wieder an, und erhält von Gunloda drei Züge aus dem Gefäſs. Der

werden Sie mir einiges noch anzuführen erlauben.

Jede Gottheit liefs der Schalk die Allmacht seiner Flammenpfeile fühlen; daher kam es; dafs Apollo als Seladon im reizenden Hirtengewande auf dieser Erde erschien; und des König Admetus wollenreiche Heerden in den lachenden Gefilden Thessaliens zu hütten übernahm. „Damals war es,

---

dritte Zug, und das Gefäfs ist leer; und Odin enteilet in Gestalt eines Adlers zum Götterfitze. Suttung verfolget ihn in eben der Gestalt. Die Götter bringen eine Menge Geschirre: Odin füllet sie an, allein in der Eile wird nicht bemerket, dafs nicht alles aus dem Schnabel geht. Viele Geschirre werden durch einen andern Weg voll, daraus lassen nun die Götter die meisten Dichter trinken. Kein wunder, wenn es viele schlechte Verse in der Welt gibt.“ Aus dieser Quelle mögen auch die ästhetischen Auswürfe im Überblicke des neuesten Zustandes der Litteratur zu Wien geflossen seyn.

dals ihn die ſpröde Dafne feſſelte. Manche Nacht verſeufzte er ſchon unter ihrem Fenſter; einſt traf er ſie einſam luſtwandelnd am Ufer des Peneus in einem Blumen Thale. Jetzt, dachte der göttliche Hirt wäre Gelegenheit da, die Spröde zu beſiegen. Sie floh, er verfolgt ſie, jetzt fleht ſie die Gottheit des Fluſſes an, wird erhört, und in einen Lorbeerbaum verwandelt. Was blieb den verzweifelnden Gotte übrig? — Ein Lorbeerkranz, — das Vorrecht, ſeine, der höheren Begeiſterung geweihte Schläfe, mit Reifern zu krönen.

Im fünfzehnten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung erinnerte ſich Apollo jenes Korbes noch, und klagte über Dafnens Grauſamkeit als die lockere Thais Lorberblätter in ihr Bett ſtreute. Einer ſeiner vorzüglichen Prieſter überlieferte uns dieſe Kunde:

Phœbus erblickte im buhlenden Schwarm
die reizende Thais,
Wie ſie den Lorber ins Bett weichlichen Gliedern geſtreut,

Ach! wie bedaur' ich dich, o preiſs-
gegebne Dafne!
Die ſich ein Gott, ſeufzt er, einſtens
zum Liebchen erkohr. *)

Diana, welch ein Aergerniſs ſoll man in den Armen Endimions überraſcht haben; So trieb es die beſiegte Göttinn der Keuſchheit, und weiſs der Himmel, was aus der heilig reinen Veſta nach dem Gaſtmale, welches Cybele den geſammten Göttern gab, in dem abgeſchiedenen Gartenplätzchen geworden wäre; wenn nicht Vater Silens ehrwürdiger Eſel durch ſein weiterſchallendes I! Ha! die ſchlummernde Göttinn geweckt, und den röthlichen Beſchützer des Garten verſcheucht hätte. Daſs Veſta mit dem Dienſte des ehrlichen Eſels nicht zufrieden war, läſst ſich daraus ſchlieſsen, weil man zu Lampſakus jährlich dieſes Thier

*) Thaida ſubjecta componere mollia lauro,
Membra et amatorum vidit Apollo gregem,
Vidit et dixit, vulgata miſerrima Dafne,
Innumeris, poteras unius eſſe Dei.
Ursinus Velius.

opfern, und ſein Eingeweide verbrennen muſste, um die aufgebrachte Göttinn zu verſöhnen.

Der Stier aller Stiere Jupiter, ſo liebe Malvina nannte ihn Amor ſelbſt, als er bei guter Laune ackerte, und wenn ihm Zeus ſeine Furchen nicht ſegnen würde, ihn ſelbſt den Göttervater vor dem Pfluge zu ſpannen drohte. *) Jupiter alſo, wurde beſtändig von dem Knaben am Narrenſeile herumgeführt. Aus einer Thorheit warf er ſich in die andere. Kein hübſches Mädchen, keine Frau war vor ſeinen Nachſtellungen ſicher. Niederträchtig miſsbrauchte er ſeine Gewalt, und ſcheute ſogar die Geſtalten vernunftloſer Thiere nicht, um ſeine lüſternen Zwecke zu erreichen. Hier entführte er als Stier die Tochter des phöniciſchen Königs Agenor; dort ſchlich er als Schwan in Ledas kühles Bad; durch Beſtechung drang er

*) In einem Epigramme des Moſchus Εἰς Ἔρωτα ἀποτρίποντα.

bis in den feſten Thurm, wo Danae, ein göttliches Mädchen, wenn ſie auch nur ſo ſchön, wie Titian ſie mahlte, auf dem Flaumenbette lag, vom beſorgten Vater verſchloſſen war; er verſchonte ſogar der keuſchen Diana züchtige Nymfen nicht, und ſetzte Kalisto die betrogene der Verfolgung aus. So trieb es der Sklave Amors Jupiter, und ärger noch. Schlagen Sie nur theure Malvina in Ovids Verwandlungen ſeine ärgerliche Chronik auf, — Sie werden Wunder leſen. Was war von den andern Göttern zu erwarten? — —

Die Muſen wurden zwar keiner Liebeshändel ſchuldig erklärt, doch haben alle Götter ihren Dienſt, den ſie dem Liebesgotte leiſteten, für ſehr wichtig anerkannt.

Hymen, der arme Hymen gieng troſtlos herum, und bejammerte ſeinen unerſetzlichen Verluſt an Gerechtſamen und Anhängern. Eines Tages begegnete er dem Liebesgötte auf

einem Spaziergange, und bat ihn mit seiner gewöhnlichen Gelassenheit:

„Binde theurer Bruder lieber mir die Augen zu, uns beiden wird es mehr gedient seyn, wenn dein Auge hell, das meinige hingegen dunkel seyn würde, du hast mir ohnehin schon meine Fackel entrissen.“ —

Warum wolltest du meinen Lieblingssängern zum Ehebunde leuchten, versetzte jener, und hüpfte davon.

Aus diesen Worten schliesse ich liebe Malvina, dass der Ehestand der Dichtkunst, wenigstens der erotischen nicht gar günstig sey. Lassen Sie uns also dichten, so lang wir noch ledig sind. Leben Sie wohl.

## 8.

Wenn ich theure Freundinn! nicht auf Ihre ausgebreiteten Kenntnisse in dem Felde der heidnischen Fabellehre rechnen könnte, so wäre ich wohl genöthiget noch einige Briefe mit den

Thorheiten, der, vom geblendeten Liebesgotte am Narrenseile gegängelten Himmelsbürger anzufüllen. Ach! wäre es doch nur bei Thorheiten geblieben! So mischten sich aber die Eumeniden sehr oft unter sein Gefolge, und schwangen ihre Fackeln, wo nur Hymen hätte vorleuchten sollen.

Noch hört man die Schatten Leanders und der treuen Hero an dem Ufer der Meerenge bei Sestus, über die Grausamkeit des Gottes seufzen.

Wie nahe gieng Ihnen liebe Malvina! nicht die Geschichte des Priamus und der zärtlichen Thisbe zu Herzen, die ich Ihnen einst erzählte, als wir in Ihrem romantischen Garten rothe Maulbeeren pflückten. Sie erinnern sich doch, dass jener doppelte Selbstmord unter einem Maulbeerbaume geschah, der vor Entsetzen seine weissen Beere in rothe verwandelte.

So lohnte der Grausame die Zärtlichkeit seiner Anhänger. Wie oft ver-

zehrte er ſie nicht durch das nämliche Feuer, welches er in ihrem Buſen anfachte.

Er hatte nämlich in ſeinem Köcher lauter verſchwiſterte Pfeile, die jene Eigenſchaft beſaſſen, daſs zwo Perſonen, welche dieſe verwandten Pfeile traffen, ſterblich in einander verliebt wurden. Als er noch ſeine Augen hatte, drückte er ſie mit Auswahl, geblendet aber ohne Unterſchied los; daraus entſtanden nun jene unnatürlichen, geſetzwidrigen Begierden und Verbindungen, die ſo vieles Unheil unter den Menſchen ſtifteten. Väter entbrannten für Töchter, Brüder für Schweſtern; oft flöſste er aber auch dem einem Liebe für das andere, und dieſem Haſs gegen jenes ein. Daher kam es, daſs Piaſus ein König der Pelasger ſeine Blutſchande in einem Weinfaſse, in welches ihn ſeine geſchändete Tochter ſtürzte, büſſen: Nyktimene die Buhlerinn ihres Vaters, ſich aus Barmherzigkeit von Diana in eine Nachteule ver-

wandeln laſſen; und Aſträus ſein Vergehen mit der Schweſter in dem Fluſſe ſeines Namens mit dem Leben entgelten muſste.

So weit war es nun gekommen. Die Heiligkeit der Unſchuld, der Ehen wurde mit Füſsen getretten; der Eid war bis zur Poſſe herabgewürdiget; denn man ſchwur nicht mehr beim Blitzſtrale des Donnerers, nicht beim Styx, ſondern blos bei den Pfeilen des neuen Regenten. Ganz natürlich waren dieſe Schwüre ſo wie ſeine Pfeile gebrechlich.

Wenn Sie theure Malvina! ein Formular eines ſolchen Schwurs zu beſitzen wünſchen, ſo verweiſe ich Sie auf das zweite Buch der Grazien, wo er ſeinen holden Schweſtern mit einem Eide betheuert, daſs er artig ſeyn wolle. Doch, ich will Sie lieber des Nachſchlagens überheben. Hier haben Sie es:

Beim ſchmelzenden Entzücken,
Von euren ſanften Blicken;

Bei dieſen Blumenketten,
Und bei den Zephyretten,
Die erſt im Hinterhalt,
Im jungen Buſen liegen,
Dann, von der Liebe Gewalt
Gepreſst, mit bangem Vergnügen
In kleiner Götter Geſtalt,
Den ſchönen Lippen entfliegen.
Beim Saft der Nektartraube,
Der Spröden Lüſternheit,
Und blöden Muth verleiht;
Bei meiner Mutter Taube,
Bei Dafnens Lorberbaum,
Und bei Endimions Traum;
Bei Ariadnens Faden,
Bei Jaſons goldnen Vlies,
Bei Meleagers Spieſs,
Und Atalantas Waden.
Bei Leda's Ey, und Danae's Gold,
Schwört euch Amor — was ihr wollt.

Wie viel würden wohl Sie, theure Malvina! dieſem Schwure trauen? —

Niemand blieb bei der gänzlichen Zerrüttung des Olympes unangetaſtet, als die ernſtere Themis und Pallas,

die aus der Vernunft geborene; jene floh nämlich gleich bei den erſten Ausbrüchen dieſer ſchrecklichen Umwälzung aus der Geſellſchaft der Vorirrten, und ſchlug ihre Wohnung unter den ſchuldloſen Hüttenbewohnern Arkadiens auf; dieſe hingegen blieb im Olympe, beobachtete treulich alles, und wartete ruhig auf den Zeitpunkt, in welchem Zeus aus dem Schlummer erwachen, und die Gefahren einſehen konnte, die das gemeine Weſen bedrohten. Vor allen trachtete ſie die Göttinn der Gerechtigkeit zur Rückkehr zu bereden; dieſe gab Minervens Vorſtellungen nach, und ſo ſchritten beide Hand in Hand zum Werke.

Am erſten Morgen lieſsen ſie ſich beim Göttervater melden, als er eben einen Rauſch ausſchlief, und aufgelegter als jemals zu ſeyn ſchien, Dinge anzuhören, welche die Wohlfarth des Weltalls angiengen. Wie ſehr erſchrack nicht dieſer Weichling, als ihm die beiden Göttinnen ſein eigenes.

Gemählde und jenes des ganzen entarteten Himmels vorhielten. Die Schaam, und ihre Tochter die Reue ergriffen ihn, und quälten den grofsen Jupiter so lange, bis er nicht alles, was durch seine Nachläfsigkeit und bisherige Nachsicht gegen den losen Herzensbeherrscher verdorben war, gut zu machen beim Styx beschwor.

Dem Vorschlage der Pallas gemäfs wurde eine Götterversammlung auf den morgenden Tag verabredet, in welcher der allgemeine Ruhestörer vor Gericht geladen werden sollte. Jupiter befahl dem Merkur die nöthigen Anstalten und Einladungen zu besorgen, er selbst aber und die beiden Göttinnen zogen in ihre Wohnungen zurück, um die Sache reifer zu überlegen, und in der nöthigen Beredsamkeit zu üben, die damals wenigstens bei Götterversammlungen eben so sehr, als heut zu Tage im Parlamente Engelands, oder im Frankenrathe Sitte war.

Im Himmel, liebe Malvina! können geheime Konferenzen eben so wenig, als auf der Erde verschwiegen bleiben. Die Neugierde, ein hundertäugiges und mit eben so vielen Ohren begabtes Weib, schlich sich in das Kabinett des Donnerers, in welchem über Amorn schon zum voraus der Stab gebrochen war, und erzählte es noch dem nämlichen Tage ihm selbst, und den ganzen verbuhlten Himmel. Amor hatte einen mächtigen Anhang, und Venus warb noch eine gröfsere Parthey für ihn, diese und ihre Gegner erscheinen morgen im Götterrathe. Machen Sie sich also auf Stürme gefafst, deren Abbildungen Sie schon in manchen Staatsversammlungen gesehen haben.

Eins hätte ich beinahe vergessen, wenn Sie morgen dem hohen Gerichte beiwohnen wollen, so ersuche ich Sie im Nationalkleide der Olympierinnen oder wenigstens um ihre Sterblichkeit zu verhüllen, mit der Kokarde geschmückt zu

erſcheinen, denn wie leicht könnten Sie durch den ungezogenen Patriotismus eines fanatiſchen Himmelsbürgers miſshandelt werden. Leben ſie wohl.

## 9.

Sie liebe Malvina! werden viel beſſer, als der bedrohte Amor geſchlafen haben; denn die Furien, welchen er ſelbſt die Himmelsthore öffnete, wurden ſeine Quälgeiſter. Sein Roſenlager, zu welchen ſonſt nur den leichteſten Träumen mit ihrer Schweſter der ſüſseſten Täuſchung der Zugang geſtattet wurde, umzingelte jetzt Reue, Furcht und das ängſtliche Gewiſſen mit ſeiner Schlangenpeitſche. Man erzählt, daſs ſich Föbus in dieſer Nacht verſchlafen, und den Anbruch des Tages ſehr lang verzögert habe.

Endlich erſchien Aurora in den Schleyer grauer Wolken gehüllt, hinter dieſen verbarg ſich der Sonnengott vor Schaam, weil an dieſem Tage mit

der Anklage des Liebesgottes und den Thorheiten sämmtlicher Himmelsbewohner auch die Flecken seines glänzenden Antlitzes zum Vorschein kommen sollten. So rückte die Stunde des Gerichtes immer näher, die erhabene Burg des Donnerers wimmelte von Gottheiten jedes Ranges. Die Sitzung begann — Niemand glich der himmlischen Weisheit an Herrlichkeit, denn sie behauptet im Götterrathe den Vorsitz, leitet die Geschäfte, und überläßt die Entscheidung dem Vater der Götter. Glanzumstrahlt saß sie auf einem goldnen Stuhle, die Rechte auf den Scepter gestützt, mit der Linken hielt sie den Spiegel, das Sinnbild des Kenne dich selbst: ihr Antlitz deckte stiller Ernst mit erhabener Ruhe gepaart, rings um den Thron standen ihre Dienerinnen, die Erfahrung, die Emsigkeit, das Nachdenken und die Aufseherinn über den gánzen Vorrath ihrer kostbaren Sammlungen und Werkzeuge, welche die Menschen Liebhaberei zu nen-

nen pflegen. Neben ihr fafs die Gerechtigkeit mit verhüllten Angeſichte, unbeſtechbar und feſt in ihren Ausſprüchen. Zeus beſtieg nun auch den höchſten mit einen azurnen Himmel geſchmückten Thron, von dem er die ganze, nach dem Range geordnete Verſammlung überſehen und beherrſchen konnte.

Alles war ſchon bis auf die Göttinn der Schönheit und ihrem Pflegeſohn zugegen, der ſich ſchlechterdings nicht vor ein Gericht ſtellen wollte, über welches er bisher zu gebieten gewohnt war.

Merkur muſste ihn noch einmal im Namen der ganzen Verſammlung vorladen. — Nun erſchien er.

Seine Gegenwart an der Hand der reizendſten Göttinn wurde der Gerechtigkeit äuſserſt gefährlich; jedes Herz ſchlug wieder für ihn; keiner war, der ſeine Vertheidigung nicht gern übernommen hätte.

Inzwiſchen begann Themis ihre Anklage; von ihrer Nachbarinn unterſtützt, hatte ſie ſchon beinahe ganz die Bübereien des Delinquenten und die daraus entſtandenen Aergerniſſe erwieſen, als auf einmal die Thüren des Saales aufſprangen. — Die Zwietracht brach nämlich mit dem ganzen Höllengefolge in den Saal ein, und verwirrte ſo die Köpfe ſämmtlicher Rathsherrn, daſs der Götterrath einem pohlniſchen Landtage gleich, durch einander lärmte. Merkur gebot vergebens Stille, bis nicht Jupiter ſein Haupt dreimal ſchüttelnd mit der feuervollen Rechten auf die Tafel ſchlug, daſs des Himmels Grundfeſten erbebten. — Ruhig ward es. — Jetzt nahm Minerva das Wort. Mit hinreiſsender Beredſamkeit deckte ſie die Urſachen des Übels, deſſen Urheber und ſeine Bübereien auf.

Man ſagt, liebe Malvina! daſs jener Geiſt, (Sie werden doch nichts gegen die weiſen Geſetze der Seelen-

wanderung einzuwenden haben,) der ſpäter den unglücklichen Sänger Amors belebte, ſchon damals im Götterrathe ſoll zugegen geweſen ſeyn, durch ihn erhielten wir all die reizenden Anekdoten aus der ärgerlichen Chronik des Himmels, welche einer Pſyche ganz werth ſind, die ſie unmittelbar aus dem Munde der Pallas hörte.

Durch die lebhafte Darſtellung ſeiner Vergehungen, und der ſchädlichen Folgen, die aus ſeinem Aufenthalte im Olympe entſtehen müſſen, drang ſie endlich durch, und reizte die Götter ſo ſehr zum Unwillen, daſs ſie einhellig ſeinen Oſtracismus *) foderten.

Jupiter nickte ſeinen Beifall dazu, und befahl der reizenden Afrodite ihrem Pflegeſohn ſammt ſeinem Gefolge in guter Verwahrung auf die Erde zu verſetzen.

*) Eine zu Athen gebräuchliche zehnjährige Verbannung eines gefährlichen oder übermächtigen Bürgers.

Dort, ſetzte er hinzu, ſolle ſie ihm einen Erzieher beigeſellen, der den ausgearteten Flüchtling in den Schranken des Wohlſtandes und der Götterſitten zurückführe.

Das Dekret wurde ausgeſtellt, vollzogen. Venus konnte ſich von ihrem Lieblinge nicht trennen, und wurde mit ihm auf die Inſel Cythere deportirt.

Die nähern Umſtände dieſes berühmten Verhörs hat uns Wieland im verklagten Amor geliefert. Sie, werden ihn liebe Malvina! mit Vergnügen leſen.

Hat der Himmel bei dieſem Urtheile etwas gewonnen? Hat Minerva ihre Abſicht erreicht? Ein paar Fragen, die nicht unwichtig ſind. Der Himmel beraubte ſich durch dieſen Rathſchluſs ſeiner gröſsten Seligkeit! Können Sie ſich wohl einen Himmel ohne Schönheit und Liebe denken? — Mit der vollzogenen Verbannung dieſer Gottheiten

ſtarben alle Freuden im Himmel, die Götter fühlten Langeweile, bereuten ihre Übereilung, und ſchalten die Weisheit eine gefühlloſe Stubenſitzerinn, die man anſtatt Seiner hätte verweiſen oder in ein Kloſter ſperren ſollen. Was weiter geſchah morgen. Leben ſie wohl.

## 10.

Ob Minerva und die Göttinn der Gerechtigkeit durch den mit Mühe errungenen Oſtracismus ihren Zweck erreicht hatten, war die zwote Frage, liebe Malvina! die mir heute zu beantworten blieb.

Sie erreichten ihn nicht; denn die verwöhnten Gottheiten konnten es ohne der Geſellſchaft der Liebe und Schönheit unmöglich lange im Himmel aushalten. Schaarenweiſe wanderten ſie jetzt aus und beſuchten die glückliche Inſel Cythere. Der Hof der angebeteten Schönheit wurde von Tag zu Tag glänzender, und es fehlte wenig,

dafs nicht Jupiter ſelbſt ſeine Burg für den reizenden Pallaſt der Venus vertauſcht, hätte, wenn ihn nicht ſeine Sicherheit und das auf den Beſitz des Olympes haftende Recht die Welt zu beherrſchen, davon abgehalten hätte.

Mitlerweile dachte doch Venus an den erhaltenen Befehl, ihrem flüchtigen Sohne einen Erzieher zu verſchaffen, und nahm zu dem, bei uns gewöhnlichen Mittel die Zuflucht, dieſe Bedienſtung durch Zeitungen ankündigen zu laſſen.

Kein Geſchäft, theure Malvina! iſt mehreren Schwierigkeiten ausgeſetzt, als jenes eines Erziehers, und doch bildet ſich jedermann ein, die nöthigen Geſchicklichkeiten zu beſitzen, die man ſich nur durch eine ſelbſtgenoſſene oder ſelbſtgegebene vortreffliche Erziehung und langwierige Erfahrungen erwerben kann. Eltern ſind noch ſträflicher, die bei der Wahl eines Stall- eines Küchenmeiſters, mit gröſster Bedenklichkeit zu Werke

gehen, ihr Kind hingegen jeden hergelaufenen Fremdlinge ohne Bedenklichkeit auf Gnad und Ungnade überlaſſen, wenn er ſich nur durch die Zeitung aufgefodert, mit einem vielleicht erſchlichenen Zeugniſſe über ſeine Fähigkeiten mit guter Art avec bonne grace vorgeſtellt hatte.

Man las alſo in allen Zeitungen, daſs auf der Inſel Cythere eine Gouverneurſtelle zu beſetzen wäre, wer Luſt hätte und die Eigenſchaften beſäſse, die zur Erziehung des Liebesgottes erforderlich ſind, männlich oder weiblich, jung oder alt, gleich viel; denn man wollte nur der Convenienz und dem Rathſchluſse der Obervormundſchaft der Götter huldigen, ſolle ſich bei der Königinn der Inſel in ihrem Pallaſte ſelbſt anfragen.

Vor allen erſchien die Redlichkeit, ſie wurde aber höflich abgewieſen, weil man bei der wandelbaren Laune des verwahrloſeſten Prinzen von ih-

rer Offenherzigkeit üble Folgen fürchtete; nebſtbei mag es auch der guten Venus viel um das ſüſse Gefühl ihres Wohlgefallens an dem Lieblinge zu thun geweſen ſeyn, welches durch die offenherzige Darſtellung ſeiner Mängel gekränkt worden wäre.

Die Zärtlichkeit meldete ſich gleich nach ihr. Sie wurde angenommen, äuſserte aber, vielleicht um ſich der Göttinn zu empfehlen, bei jedem Schritte Beſorgniſſe. Der Zögling ſollte weder in die Morgen noch Abendkühle, nicht in die Sonnenhitze, in keine Zugluft, wie leicht könnte er einen Huſten oder gar ein rheumatiſches Fieber ſich zuziehen! — Im Grunde Malvina! war die Zärtlichkeit mehr für ſich als für ihren Zögling beſorgt. — Dieſe Sorgfalt wurde dem Liebesgotte bald ſo läſtig, daſs er dringend auf die Entlaſſung dieſer Erzieherinn antrug. Seine Herzensmutter war nicht im Stande es abzuſchlagen.

Nach dieſer bot die Gleichheit ihre Dienſte an. Ihr äuſserliches war wirklich anziehend, womit ſie ſich des Herzens ihres Zöglinges ſchnell bemeiſterte. Inzwiſchen geſchah es doch manchesmahl, daſs der eigenſinnige Amor etwas unternahm, wozu ihm die Gouvernante ihre Einwilligung verſagte. Er tobte, ſie proteſtirte; er berief ſich auf ihre Grundſätze, nahm den nämlichen herriſchen Ton an, und lieſs nicht nach. — So entſtanden täglich Zänkereien, bei denen man nicht wuſste, ob die Gleichheit dem Amor, oder Amor der Gleichheit zu gehorchen habe. Venus ſah endlich ein, daſs es mit dieſer Erzieherinn, trotz dem, daſs ſie eine Pariſerinn war, nicht gehen wollte, und kündigte neuerdings die Stelle an.

Die Gewohnheit kam auch in altfränkiſcher Tracht und mit einem Alltagsgeſichte. Der Liebesgott verlebte kaum einige Stunden mit ihr, ſo befiel ihr eine unwiderſtehliche Sucht

zu gähnen, er gähnte so viel, bis man Krämpfungen zu befürchten anfing, und der Gouvernante mit allen Ehren den Rath weiter zu gehen ertheilte.

Nun erschien an der Hand der Fantasie die Täuschung, doch halt! — eben fällt mir eine Stelle ein, aus welcher Sie theure Malvina! diese Gouvernante sehr genau werden kennen lernen, ich habe sie ebenfalls aus Voltair's geheimer Galerie für uns entlehnt:

Sous les grands arcs d'un immense portique,
Amas confus de moderne et d'antique,
Se promenait un fantome brillant,
Au pied leger, á l'oeil etincelant,
Au geste vif, a la marche egarée,
La tete haute, et de clinquans parée,
On voit son corps toujours en action,
Et son nom est l'Imagination.
Non cette belle et charmante Deesse
Qui préside dans Rome et dans la Gréce

Aux beaux travaux de tant de grands
auteurs,
Qui repandit l'eclat de ses couleurs,
Ses diamans, ses immortels fleurs
Sur plus d'un chant du grand peintre
d'Achille,
Sur la Didon, que celebra Virgile,
Et qui d'Ovide anima les accens;
Mais celle — lá qu' abjure le bon
sens,
Cette etourdie, effarée, insipide,
Que tant d'auteurs approchent si
pres,
Qui les inspire — — —
— — — — — — — —
Elle repand ses faveurs les plus che-
res
Sur nos romans, nos nou-
veaux opéra,
Et son empire asséz long dura
Sur le theatre, au barreau, dans les
chaires
Pres d'elle etait le Galimatias
Monstre bavard caressé dans ses bras,

Nommé jadis le docteur Seraphique,
Subtil, profond, energique, angelique,
Commentateur d'imagination,
Et createur de la Confusion,
Qui depuis fit Marie á la coque
Au tour de lui voltigent l'equivoque,
La louche énigme, et les mauvais bonmots,
A double sens, qui sont l'esprit des sots;
Les prejugés, les meprises, les songes,
Le contre-sens, les absurdes mensonges,
Ainsi qu'on voit aux murs d'un vieux logis
Les chats-huans et le chauve-souris.
Quoi qu'il en soit, ce damnable édifice
Fut fabriqué par un tel artifice,
Que tout mortel, qui dans ces lieux viendra
Perdra l'esprit, tant qu'il y restera.

In dieſes verwünſchte Feenſchloſs liebe Malvina! iſt das ganze Heer jener Autoren gerathen, welche den Schwall der modernen Romanen, Ritter, Geſpenſter- und Geiſtergeſchichten vermehren. Von der luftigen Thurnſpitze deſſelben über das Gebiet der geläuterten Einbildungskraft hinweg blicken, eine Weile ſich, vom Wahne erklommener Höhe aufgeblaſen, brüſten; dann aber vom Schwindel ergriffen, in den Fluſs der Vergeſſenheit ſtürzen.

An der Hand dieſer Fantaſie kam alſo die Täuſchung mit einer zahlreichen Romanen und Rittergeſchichten Bibliothek ausgerüſtet an. Ihrem Bücherkaſten nach ſchien ſie ſehr gelehrt zu ſeyn, und Venus rechnete darauf. Im Anfange gieng es aber auch herrlich, denn die täglich aufgefriſchten Bilder einer täuſchenden Fantaſie unterhielten ihn eine Zeitlang, bis nicht die Wirklichkeit am Hofe der Liebesgöttinn erſchien. Es gieng nämlich

den guten Amor ſo, wie einem verliebten Dichter, den ich einem Jünglinge ſchilderte, als ich ſeine Theodicée der Fantaſie beantwortete, im Vertrauen auf ihre Nachſicht wage ich es, auch dieſes Fragment niederzuſchreiben.

Hier badet ſich in Zauberblicken,
Ein Dichter hochentzückt bis an den Kopf,
Und folgt begeiſtert, unverrückt
Dem Wundermädchen hold und rein.—
— — — — — — —
Es wähnt der arme Tropf,
Vor Amors Schelmentücken,
Durch Pallas Schild geſchützt zu ſeyn.
Aus ſeinem Buſen voll der Sympathien
Muſs mancher fromme Seufzer fliehen,
Bald metriſirt er ſein Gefühl,
In Hexametern, bald in Jamben,
In Elegien, Dythiramben,
Und ſingt beim trauten Saitenſpiel

Zur Zeit der Kloſtermetten,
An ſeiner Laura Thür Sonetten.
Ihr Antlitz ſtrahlt wie Morgenſonne,
Ihr Hauch iſt Duft und Frühlingswonne,
Ihr Wuchs, ihr Haar, ſie ganz. o welch ein Glück,
Iſt dieſer Schöpfung Meiſterſtück.
Ihr Geiſt, ja Freund, den ſollſt du kennen!
Sein Feuerblick kann Wolken trennen. — —
So träumt der Schwärmer, doch ein Blatt
Das Laura einem andern Buhlen ſchrieb,
Der mit der Unſchuld ſich die Zeit vertrieb,
Macht des Dichters ſtolzen König matt.
Sein Spiel iſt aus, ſein Herz wird leer,
Nun traut er keiner Göttinn mehr. —
So ſchwand das Ideal der Hochgefühle,
Trotz Lieder, Seufzer, Saitenſpiele.

Die Wirklichkeit verdrängte also die Täuſchung mit ihren ganzen Gefolge. Glück dem Liebesgotte, wenn ſie nicht durch ihre ſtäte Gegenwart ſich ihm gleichgültig gemacht hätte. Der Knabe war ſchon zu ſehr an die Süſſigkeit der Schwärmerei gewöhnt. Sie wurde bald verabſchiedet. Auch ich, Malvina! nehme für heute Abſchied von Ihnen, denn ich bemerke erſt jetzt, daſs mein Brief bereits die verabredeten Gränzen überſchritten habe. Leben ſie wohl!

## II.

Wie gefiel Ihnen liebe Malvina dieſe Reihe, dieſer Wechſel von Erzieherinnen? Lag die Urſache in der wandelbaren Laune der Göttinn, des Zöglings, oder vielleicht am Geſchlechte der Erzieher? Venus verfiel auf dieſen Gedanken auch, und gab den Auftrag einen Mann zu ſuchen.

Minerva die ſeit der letzten Götterverſammlung mit Afroditen in offener Fehde ſtand, hörte von dieſem Auftrage. Sie ſelbſt unternahm es zwar nicht, jemand bei der Venus zu empfehlen, als Weib vom Kopfe aber gewann ſie den Mars, und lieſs den Gott der Geheimniſſe vorſchlagen, der wie es heiſst, von einer Manie behaftet ſeyn ſoll, junge Prinzen zu erziehen. Daſs er unter allen bisher erſchienenen der Fähigſte war, bezeuget jene Skizze, die uns Voltaire von ihm entwarf:

— — — — le Dieu de mystere
Dieu sage et fin, grand ennemi du bruit,
Qui par tout vole; et ne va que de nuit,
Il favorise (et certes c'est dommage)
Force fripons; mais il conduit le sage;
Il est sans cesse a l'eglise, a la cour,
Au tems jadis il a guidé l'Amour.

Was halfen ihm aber alle die glänzenden Eigenſchaften bei einem launen-

vollen Knaben, der heute alles verſtohlen, klug; bedachtſam; morgen hingegen das nämliche beim hellen Mittagslichte, ohne nachzudenken, muthwillig durchzuſetzen gewohnt war.

Die Unbedachtſamkeit ein geſchwätziges, unruhiges, viel unternehmendes und nichts vollziehendes Weib verdrängte gar bald den verſchwiegenen bedachtſamen Erzieher, häufte aber ſchnell ſo viele dumme Streiche aufeinander, daſs die Göttinn ſie mit Spott und Schande aus ihrem Pallaſte jagte.

Bald darauf lieſs ſich die Beſcheidenheit melden, ſie präſentirte ſich aber ſo ſchlecht, daſs ſie ohne weiters zurückgewieſen wurde.

Dieſes vernahm die Recenſion, ein vom Autorſtolze aufgeblaſenes, dickköpfiges Ungeheuer, und dachte, daſs gerade jetzt der Augenblick wäre, in welchem ſie mit dem Dunſte miſsbrauchter Kritik die Göttinn täuſchen könnte, um das erledigte, ehrenvolle Amt zu erſchleichen; ſie packte

daher ihr gallevolles Dintenfaſs ſammt etwelchen Rabenfedern zuſammen, und erſchien mit einem Schimpfwörterbuche, einigen Lieblings Journalen und Flugſchriften beladen, im Vorhofe der Afrodite. Die Göttinn erſchrak aber vor der Naſe dieſer Dame, die von Stübern beleidigter Autoren angeſchwollen war, ſo ſehr; daſs ſie mit einem derben Verweiſe über ihre Unverſchämtheit ſich in dieſem Zuſtande vorzuſtellen von der Inſel verbannt wurde. Dieſe Dame ſoll, wie ich höre, jetzt eine Kur gebrauchen, zu welcher ihr Pope im Essay on Criticism vorzüglich aber auf den erſten zwo Seiten Recepte verſchrieb, folgendes Paar Verſe kann als ein Pflaſter auf die geſchwollene Naſe dienen:

Some have at first for Wits, then Poets past,
Turn'd Critics next, and prov'd plain fools at last. — —

Die Freundſchaft ſah die Göttinn in der Verlegenheit, und trug ſich ſelber an; allein die Verirrungen der

Liebe fürchteten von jeher den Rath der erleuchteten Freundſchaft. Es ward nichts daraus.

So ergieng es auch der Gefälligkeit; denn es wurde bemerkt, daſs ſie den ohnehin lebhaften Knaben nur noch mehr verziehen und unartiger machen würde.

Die Wolluſt wurde gar nicht vorgelaſſen; denn ſie führte bekannterweiſe Gift mit ſich, wie leicht konnte Amor davon zu naſchen bekommen.

Da nun jede Hoffnung einen tauglichen Erzieher ausfindig zu machen ſcheiterte, und Amor einsweilen beſchäftiget werden muſste; ſo unternahm ſeine Pflegemutter eine Reiſe durch jene Gebiete, in welchen man ihrer Gottheit huldigte, und kam mit Amor auf der Inſel Cyprus zu Paſos an.

Die prächtigen Freudenfeſte, die man ihr zu Ehren anſtellte, die Menge der Anbether, ihre Wünſche und Bitten, der Reichthum und die Mannichfaltigkeit der Opfer, die ihr auf hun-

dert Altären dargebracht wurden, beſchäftigten die Aufmerkſamkeit der Göttinn ſo ſehr, daſs Amor ihrer Aufſicht entſchlüpfte, und nach Arkadien entfloh. War es ſeine eigene Wahl, oder das Werk des Schickſals, daſs er dieſes Land der Unſchuld und Freude jedem anderen vorzog, gleichviel. Amor floh dieſesmahl ſeinem gröſsten Glücke, ſeiner ächten Bildung entgegen.

Im Arkadien war es, wo er mit den reizenden Töchtern der himmliſchen Schönheit bekannt wurde, denn die Grazien waren bisher den Sterblichen noch unbekannt.

Kein Dichter hatte ſie noch mit aufgelöſstem Gürtel,
Am ſtillen Peneus tanzen geſehn:
Im ſchönſten Thale der Welt entzog ſie die ländliche Hütte,
Den Augen der Götter und Sterblichen noch. *)

*) Wieland.

Was sich da ereignete, wie viel Einfluss die Verschwisterung mit ihnen auf seine Bildung hatte, möge Ihnen liebe Malvina! ihr gröfster Liebling Vater Wieland selbst erzählen, er wird sie versichern, dafs Amor selbst nicht wufste, wie ihm geschah. Er kannte sich nicht mehr, seitdem er bei diesen holden Mädchen war. Seine Schelmerei war weg, er fühlte sich unfähig ihnen einen seiner Streiche zu spielen. Seine Empfindungen verfeinerten sich, und nahmen eine Farbe von Sanftheit und Unschuld an, wie man sagt, dafs der Chamäleon die Farbe des Gegenstandes annehme, der ihm der nächste ist. Wären es gewöhnliche Nymfen gewesen, er hätte nicht zehn Minuten warten können, seinen kleinen Muthwillen auf Kosten ihrer Ruhe auszulassen. Aber diese lieblichen Mädchen in denen alles, was naife Unschuld, gefällige Güte und frohe Heiterkeit göttliches hat, wie in der Knospe eingewickelt lag, diese konnte er nur lieben,

ſo lieben, als wenn ihm geahndet hätte, daſs es ſeine Schweſtern wären; alle drei gleich zärtlich, und jede ſo ſehr, daſs die Eiferſucht ſelbſt hätte befriediget ſeyn müſſen; wenn dieſe unedle ſich quälende Leidenſchaft einen Platz in dem Herzen der Grazien finden könnte. Dort lehrte er die Sterblichen, ſtatt lärmender zügelloſer Fröhlichkeit, die ſich oft nach thraziſcher Weiſe bei ihren Feſten in Schlachten mit Bechern und Krügen, und allemal mit einem allgemeinen Rauſche endigte das feinere Gefühl des Schönen und Anſtändigen, die edlere Liebe, die allein dieſes ſchönen Namens würdig iſt, den züchtigen Scherz, und das witzige Lachen, und die liebliche Trunkenheit welche die Seelen nicht erſäuft, nur ſanft begeiſtert, ſie (wie der homeriſche Nepenthe) in ſüſses Vergeſſen aller Sorgen einwiegt, unfähig zur Traurigkeit macht, und jeder zärtlichen Regung und ſchuldloſen Freude öffnet.

Dort hob er den Kampf der Schönheit auf, den uns Vater Wieland im vierten Buche der Grazien beschrieb, und gab das Gesetz, dafs jedem Liebenden künftighin seine Geliebte die Schönste seyn soll.

Was ferner in Arkadien geschah, wie er und seine Mutter sich wieder fanden, belieben Sie theure Malvina! von der ich auch sagen kann:

Die mit dem Gürtel der Venus geschmückt,
Die Seelen fesselt, die Augen entzückt,

in jenem Buche nachzuschlagen, welches einer Grazie zugeschrieben, von Grazien beseelt, die Geschichte der Grazien und ihres holden Bruders enthält. Ich weifs, dafs ich Ihnen kein unangenehmes Geschäft auferlege, so lang noch Spiegel für Mädchen ein unentbehrlicher Hausrath sind.

Leben Sie wohl.

## 12.

Venus fand ihren Sohn in Arkadien und führte ihn im Triumfe wieder zu Pafos ein. Die Grazien begleiteten ihn. Klüger würde ſie gethan haben, wenn ſie den Flüchtling ganz der Leitung ſeiner liebenswürdigen Schweſtern überlaſſen hätte; allein ſie wollte dem Rathſchlüſse der Götter gehorchen, und begann wieder nachzuſinnen, was wohl mit ſeiner Erziehung anzufangen wäre. Sie verzweifelte ſchon an der Möglichkeit einen tüchtigen Erzieher zu entdecken, bis nicht jemand, ſein Name iſt unbekannt geblieben, die Hofnung im Vorſchlag brachte. Zu ihrer Empfelung wieſs ſie ein Zeugniſs auf, welches ſie von einem berühmten Verehrer des kytheriſchen Hauſes erhielt. Aus dem ganzen Dokumente will ich Ihnen liebe Malvina! eine einzige Stelle ausheben:

Als mit dem goldnen Alter,
Der Unſchuld Glück entwich,
Da ſandten die Erhalter
Gequälter Menſchen dich,
Daſs du das Unglück ſchwächteſt,
Des Laſters Rieſenſohn,
Und Freuden widerbrächteſt
Die mit der Unſchuld flohn. *)

Sie wurde auf der Stelle aufgenommen, und wirklich hat auch ihre Kunſt die Erwartungen ihres Zöglings immerwährend zu ſpannen, es dahin gebracht; daſs der flatterhafte Amor ihr mit inniger Zärtlichkeit anhing, und auf alle Unarten vergaſs.

Zum Unglücke erſchien bei einem Hoffeſte der Venus, der Genuſs; er ſah die Hofnung kaum, ſo loderte ſchon ſein Herz in helle Liebesflammen auf; die Gelegenheit, ihr Kammermädchen verſprach ihm ihre Dienſte, unter einer Bedingung; die ſehr oft in den Vorzimmern angebetheter Göttinnen

*) Bürger.

erfüllt wird, er ging den Vertrag ein, und gelangte zum Zwecke. Die Hofnung war nämlich ſchwach genug, ſeinen Schmeicheleien und den Lobeserhebungen ihrer Zofe Gehör zu geben und verliebte ſich in ihn. Voll Vertrauens auf ſeine Liebe überlieſs ſie ihren Zögling, da ſie eines Nachmittagsſchlafes bedurfte, ſeiner Aufſicht. Er aber benützte die Unvorſichtigkeit der Hofnung, und reichte dem Näſcher Amor alle Zuckerplätzchen, die er bei der Tafel der Liebesgöttinn geraubt hatte. Amor überlud ſich ſo ſehr den Magen, daſs er erkrankte, und an einem heftigen Fieber ſtarb. —

Man kann ſich leicht die Beſtürzung der erwachenden Hofnung vorſtellen, als ſie ihren Liebling tod fand, und den entflohenen Genuſs vergebens ſuchte.

Das Unglück wurde bald in der ganzen Inſel bekannt, und herzerſchütterndes Wehklagen erfüllte die Reſidenz. Venus rang mit dem heftigſten Schmer-

zen; vom Zorne ergriffen, berief sie die unglückliche Hofnung vor ihren Thron, und kündigte ihr mit zermalmender Beredsamkeit ihre Verbannung und künftiges Schicksal an; ich konnte mir aus der ganzen im höchsten Affekte deklamirten Rede nur folgendes merken:

Verschwinde, Täuscherinn der Welt,
Verschwinde Hofnung mit dem Gaukelspiele
Des neuen Glücks, auf deinem Zauberpfühle,
Entschlummre der, dem es gefällt.
Du ehrst das Glük der Unschuld nicht,
Du buhlest mit dem Laster und der Tugend,
Ein Luftschloss baust für unerfahrne Jugend,
Das Seifenblasen gleich zerbricht.
Weh dem, der stolz an deine Brust,
Wenn ränkevoll die Feinde drohn, sich schmieget,
Du streichelst ihn, indess die Wollust lieget
Mit buhlerischer Täuschungslust.

O! riefeſt du dem Edlen zu,
Hört meine Warnung Freunde! Biedermänner,
Sind gröſstentheils elende Menſchenkenner,
Man opfert euch und eure Ruh.
Mit welcher Andacht möcht man dir,
Ein unbefangnes Herz zum Opfer bringen,
Dein Loblied würde durch die Wolken dringen,
Dein Altar dampfte für und für.
Doch jetzt — da du mit Liebe kühn
Dein Spiel nur treibſt, des Bundes heil'ge Worte
Zur Poſſe machſt, ſo fleuch von dieſem Orte,
Heilloſe Menſchentrügerinn.

Dieſes und noch mehreres ſprach die entrüſtete Göttinn zur jammernden Hofnung, und zog ſich in das entfernteſte Gemach des Pallaſtes zurück, wo ſie ihrem Kummer nachhängen, und über kurz dem entflohenen Schatten ihres

innigſt geliebten Sohnes in die finſteren Wohnungen des Orkus folgen wollte.

Sie würde ſich mit aller Gewalt der Gemeinſchaft der Lebenden entzogen haben; wenn nicht Vater Liber und Ceres, die eben dazumahl dem Feſte beiwohnten, ihr verſprochen hätten, den Abgeſchiedenen zu erwecken.

Venus faſste Muth, und beſchloſs den Ausgang des Trauerſpiels wenigſtens ſo lange aufzuſchieben, bis ſie ſich von der Macht oder Ohnmacht dieſer Gottheiten überzeugen konnte.

Auch Ihnen theure Malvina! muſs das Hinſcheiden des Liebesgottes keine angenehme Empfindung erregt haben. Ich weiſs, daſs Sie ſeine Auferſtehung eben ſo ſehr, als ſeine Pflegemutter wünſchen. Wie gern möchte ich Sie auf der Stelle befriedigen! Wenn meine Macht nicht von der Allgewalt des Weingottes und der allesernährenden Ceres abhienge; leben Sie indeſſen in der ſüſſen Hofnung, daſs dieſe Gottheiten ſicher Wort halten. Es ſoll nicht fehlen.

Si beviam, vezzosa Dori!
sang einſtens Paolo Rolli:
Il buon vino amar ben fà,
Fredd' e Amore, quand un poco,
Del suo foco,
Bacco e Cerer' non gli da.

Wie geſagt, es ſoll nicht fehlen. Leben Sie wohl.

## 13.

Daſs Verwandſchaften unter den Göttern eben ſo nützlich, wie der Nepotismus auf der Erde ſey; beweiſet theure Malvina! die Auferweckungsgeſchichte des Liebesgottes.

Ceres fuhr auf inſtändiges Bitten mit ihrer Drachenequipage in das Reich des Eidams hinab, in welchem der neuangekommene Amor ſchon eine neue Werkſtaat aufzuſchlagen anfing; denn die Hölle der Heiden hatte vor der unſrigen wenigſtens den Vorzug, daſs man auch dort noch, wenn wir es Herrn Danchet glauben wollen, dem Gotte der Liebe Opfer brachte:

Il n'est point de coeur sauvage,
Que l'amour n'engage,
Ce Dieu fait sentir ses traits,
Où l'astre du jour ne luit jamais,
On soupire,
Jusques dans le sombre empire,
Nous portons ses fers,
Jusques dans les enfers.

Sie brachte es durch die Vermittelung ihrer Tochter bald dahin, dafs man ihr die Seele des Liebesgottes auslieferte, und Bachus erwärmte durch wiederholte Weinbäder den Leichnam, dafs er zur Aufnahme des entflohenen Geiſtes geeignet wurde. So kam endlich Amor durch die Bemühungen dieſer Gottheiten zur Freude der Venus und der ganzen Natur zum neuen Leben.

Nun wurden Feſte, Dankopfer und Luſtbarkeiten nicht geſpaart. Im Tempel, in der Stadt, auf der Inſel, auf den ganzen Erdboden erſcholl es: Jo Triumf! Es lebe der Götter-und Menſchen-Beherrſcher Amor! Er lebe! hallte es von den azurnen Gewölben des Olympes zurück; Zeus donnerte ſeinen Bei-

fall dazu, und Faune, Satyren, Nymfen, Driaden und Hamadriaden krochen aus ihren Wohnungen hervor, um in poſierlichen Tänzen den neuaufgelebten Liebling der Schöpfung zu bewillkommen. Huldreich empfing er ſie alle im Geleite des Frühlings und der Blumengöttinn, miſchte ſich in ihre Tänze und brachte ein neues wonneverbreitendes Leben in den Schooſs der Natur.

Natürlich war es, daſs ihn ſeine Mutter noch zärtlicher liebte, und alle Erziehungsprojekte fahren lieſs, um ihn keiner Gefahr mehr auszuſetzen. Die Früchten der Erziehung giengen alſo verloren, und Amor blieb blos im Beſitze jener Eigenſchaften, die er von ſeinen Eltern geerbt hatte.

Als Sohn der Armuth blieb er:
Bedürftig, hungrig, abgehärmt,
Hat nicht ein Kleid das ihn erwärmt,
Hat keinen Herd, kein Dach, kein Zelt,
Und barfuſs läuft er durch die Welt,
Oft lagert er ſich auf der Straſſe,
Oft vor den Thüren auf der Gaſſe;

Ihm folgt der Hunger mit der Noth,
Zur Seite geht ihm oft der Tod.

Auch der Ueberfluſs lieſs ſeinem Sohne manche Eigenſchaften, ſo pflegt

Als Richter des Schönen
Sein Beifall den Geſchmack zu krönen.

Je nachdem es die Umſtände mit ſich bringen, iſt er auch:

Erfindungsreich, geſchäftig, ſchlau,
Jetzt freundlich, angenehm, jetzt wieder rauh,
Voll rafinirter Meiſterſtreiche,
Weiſs er die Welt ſo fein zu lenken,
Und ſollt' er tauſend Herzen kränken,
Daſs ſeiner Macht ein jeder weiche.

Wenn Sie liebe Malvina! den Sohn des Porus ſo ganz in ſeiner Naivetät, mit dem ſchalkhaften Blicke, und einem unwiderſtehlichen Reize ſehen wollen; ſo belieben Sie nur ſein Bild von Corregio's Meiſterpinſel entworfen anzuſehen, ich getraue mir es zu behaupten, daſs der erſte Pfeil des Bogens, den er eben zu ſchnitzen begann, Ihr Herz treffen ſoll.

Aus dieſem allen läſst ſich ſeine Natur näher beſtimmen.

Nicht Gott, nicht Menſch; nicht reich noch arm;
Bald einſam ſchmachtend, bald im Schwarm
Der bunten Welt; ein Geizhals und Verſchwender;
Gebildet, ungezogen; gehaſst, geliebt;
Ein Held und feig; vergnügt, betrübt;
Die Plag' und Wonne aller Länder. — —
Wer iſt der Thor der ihm noch traut,
Sein Glück auf dieſes Unding baut!
Und doch lockt dieſer ſüſſe Schmeichler,
Mit Honigſeim als Freudenheuchler,
Die ganze Welt in ſeine Falle,
Und tränkt uns dann mit Gift und Galle.

Worin liegt aber der Zauber, mit dem dieſer Tyrann der Natur alles zu gängeln vermag? — In der Filoſofie. Sie ſtaunen Malvina, und ich verſichere Sie auf Platos Ehre, daſs es auſser dem Liebesgotte keinen Filoſofen gebe. Sein immerwährender Umgang mit der Venus Urania hat ihm das

Streben nach höchſter Schönheit (und dieſes liegt doch blos in der Veredlung der Geiſtesfähigkeiten, und in der daraus entſpringenden Weisheit) durch die Gewohnheit zur Natur gemacht; daher kommt es, daſs wie er ſterblich und unſterblich, ein Mittelding zwiſchen Gott und Menſchheit ſeyn kann, daſs er eben ſo zwiſchen der Weisheit und Unwiſſenheit die Waage hält, und mit filoſofiren ſich beſchäftige. Wer alles, wie die Götter weiſs, kann unmöglich filoſofiren, denn man ſtrebt nur nach dem, was man noch gar nicht, oder wenigſtens nicht vollkommen beſitzt. Eben ſo wenig können Thoren, die ſich weiſe zu ſeyn einbilden, und eben darum weit von der Würde der Gottheit entfernt ſind, Filoſofen genannt werden. Nur Amor, der weder ein Gott noch Menſch, oder beides zugleich iſt, und dem einiges Streben nach höchſter geiſtiger Schönheit angeboren iſt, kann mit Recht ein Filoſof genannt werden *).

*) Πλατωνος Συμποσιον.

Und nun, liebe Malvina! was vermag ein so reizender Filosof mit seinem lockeren Hofstaate nicht! Jedes Herz, jeder Geist muss seinen Gründen unterliegen, seiner Beredsamkeit wird alles vom niedrigsten Wurme bis zum höchsten Wesen huldigen. Wer könnte aber auch jene liebenswürdigen Beherrscher hassen, der die grosse Kunst versteht, giftige Flammenpfeile mit Honigseim zu versüssen; dem neugierigen Auge der Sterblichen lachende Aussichten in die wonnereichen Gefilde des Vergnügens der Zufriedenheit zu öffnen, deren Anblick das kalte; vielleicht blos heuchlerische Herz des Stoikers selbst, erwärmen muss.

Hinter jener Kortine, theures Mädchen! liegt der Zauber, der Talisman seiner Allmacht; wenn ich ihre Sehnsucht nach meinen Briefen vermehrt habe; so soll sich auch dieser Vorhang heben. Sie werden Wunder über Wunder sehen, indessen leben Sie wohl.

# Zweites Buch.

Der gebildete Menſch kann nun ſicher in das Gebiet der Mythologie tretten. Alle die bunten und grotesken Geſtalten um ihn her, verlieren ſich in den magiſchen Tanz, den ſein eigener Zauberſtab ſchaft. Enthüllt ſteht vor ihm die ganze Schöpfung der Imagination, und die Ideale der Wahrheit, der Schönheit ſchlingen ſich freundlich an ſeinen Arm. Ihnen wirft er dann das ſokratiſche Graziengewand um, und führt ſie vom Genius der Humanität erleuchtet, in die Geſellſchaft der Sterblichen.

Soden.

# An den Leſer.

Da meine Freundinn mit aller Gewalt ihrer reizenden Überredungskunſt, die Fabel der Pſyche nur von mir erzählt, leſen wollte; ſo war ich wohl genöthigt, meinen Zweck bis ans Ende zu verfolgen; obſchon ich im Anfange blos entſchloſſen war, auf des Herrn

Grafen von Soden Psyche hinzuweisen, die ich nebst jener vom Apuleins und La Fontaine vor mir liegen hatte.

Ohne einem dieser Herrn nahe zu tretten, oder meine Briefe mit ihrer Arbeit messen zu wollen, muss ich doch gestehen; dass ich keine meiner Freundinn, mit Rücksicht auf die Tendenz dieser Briefe, empfelen konnte. Beim Apuleins lag das Sittliche der Fabel nicht klar genug am Tage, überdiess ist seine Sprache und Darstellungsart nicht überall korrekt. Wie hätte ich seine Rosam inter spinas als Muster aufstellen können? La Fon-

taine ſchrieb eine niedliche, aber ganz franzöſiſche Liebesgeſchichte, die ungemein viel Toilettenroutine beweiſet. Die Pſyche des Herrn Grafen von Soden allein verdiente meinen vollkommenſten Beifall, ſetzt aber ungemein viel Erudition, die Frucht eines vieljährigen Studiums voraus.

Meine Freundinn wünſchte zwar alles, was letzterer behauptete, aber etwas kürzer und für ſie faſslicher zu leſen; dann wuſste ſie auch, daſs ich noch manches über dieſe göttliche Dichtung geſammelt hatte; ſie bat mich alſo dringend, dieſe Briefe, und in ihnen

die Fabel der Psyche nach meiner Art fortzusetzen. Ihre Bitte war Befehl. Ich gehorchte.

U.

## 1.

Nach meinem erſten Entwurfe ſollten Sie theure Malvina! nur bis hieher geführet werden, jetzt entdecke ich aber daſs ihr vortreflicher Geiſt ein warmer Verehrer des Sittlich-Schönen (καλον καγαθον) den Vorzug verdiene, in das Heiligthum der eleuſiniſchen Myſterien eingeführt zu werden.

Machen Sie ſich alſo auf Dinge gefaſst, die dem Auge der Profanen ewig ein Räthſel bleiben werden.

Eros war erſchaffen. Seine Schickſale habe ich Ihnen bisher in flüchtigen Zügen entworfen. Dieſe perſonificirte Gottheit, die Liebe, ſo wie ſie Sokra-

tes, Anakreon und Sapfo gleichförmig darſtellen, mit der Seele, das Gefühl mit der Denkkraft zu vermählen, und durch dieſe Vereinigung den ganzen Zweck des Menſchen-Daſeyns, ſo wie deſſen höchſte Vollendungsſtuffe, und deſſen höchſten Genuſs zu verſinnlichen, das war der Schlüſſel der erhabenen eleuſiniſchen Myſterien; denn der Weiſe knüpft gern die Sinnlichkeit mit Roſenketten an Tugend und Gottheit, und bannt die wildeſten Leidenſchaften unter die beglückende Herrſchaft der ſanfteſten Empfindungen.

Die himmliſche Fabel der Pſyche, welche die Weisheit ihrem Lieblinge unmittelbar eingehaucht zu haben ſcheint, iſt wohl eine derjenigen Mythen, die aus den Sanktuarien der eleuſiniſchen Geheimniſſe ausgegangen ſind. Sie enthält keine Spur einer in Mythos verwandelten irrdiſchen Begebenheit; es iſt das allerzarteſte Gewebe filoſofiſchen Sinnes; das ſanfteſte Gemählde, die

herrlichſte Schöpfung einer glühenden und doch keuſchen Imaginazion, der ſchäumende und doch ſtille Erguſs einer wolluſtreichen Empfindung, der vielſeitigſte zarteſte Roman — wie ihn Herder nennt — der je gedacht ward, über den ſchwerlich etwas höheres auszudenken ſeyn möchte, und ich wage es hinzuzuſetzen, unter allen Mythen, dasjenige, das die tiefſten Geheimniſſe der Pſychologie (Seelenlehre) enthält, aus dem die feſteſten beſtimmteſten Züge des theoſofiſchen und moraliſchen Syſtems der älteſten Eingeweyhten, wie aus einer Glorie ſchimmert; der Schlüſſel vielleicht zu allen dieſen Myſterien — mindeſtens der Schluſsſtein ihres ganzen Lehrgebäudes.

So liebe Malvina! ſpricht Julius Graf von Soden in ſeinem vortrefflichen Werke, welches er über jene Fabel, die ich ihnen mitzutheilen begriffen bin, geſchrieben hat. Mit Vergnügen würde ich ſeine Pſyche in Ihren Händen ſehen. Sie iſt einzig in ihrer

Art bearbeitet, und ertheilet Aufschlüsse, die auf ein Genie von so ausgebreiteten Kenntnissen warteten.

Die Fabel selbst hat uns Apuleius etwas umständlicher als er sie von den Griechen erhielt, und mit vielem Aufwande von Beredsamkeit seines Zeitalters aufbewahret. Für Sie meine Theure! werde ich nur so viel davon benützen, als ich zu unserem Zwecke nöthig erachte.

Nun zur Sache:

Als Griechenland noch von Königen beherrscht wurde, besass einer derselben drei Töchter von bezaubernder Schönheit. Die zwei ältesten übertrafen an Liebreiz alle ihres Geschlechtes, Psyche allein, das war der Name der jüngsten, war schöner als diese; an ihr schien die Natur sich erschöpft zu haben. Dieses Ideal höchster Schönheit war bisher jeder Einbildungskraft unerreichbar. Jene waren Sterbliche, diese kein irrdisches Wesen. Daher kam es, dass die Bewohner der Stadt und Fremde aus

allen Gegenden vom Rufe dieſer auſſerordentlichen Schönheit angezogen herbeieilten, und nicht blos Liebe und Bewunderung Gefühle des Sterblichen für das Sterbliche, ſondern Anbetung und Verehrung, Empfindungen die nur der Anblick eines himmliſchen Weſens einflöſsen kann, der neuen Venus zollten. Für ſie baute man Altäre, ihr glühten Opfer, bei ihrer Erſcheinung erſtaunte das Volk, und grüſste ſie mit Göttern geheiligten Gebärden, ihre Pfade beſtreute es mit Blumen, ſie ſelbſt umſchlang man mit duftenden Kränzen; ſie ſelbſt beſtürmte man mit Bitten und Gelübden.

Dieſes Gemählde einer überirrdiſchen Schönheit läſst ſie liebe Malvina! keinen Augenblick zweifeln; daſs hier von einem geiſtigen Weſen von der Seele die Rede ſey, die durch ihre urſprünglich göttlichen Eigenſchaften, als Abglanz himmliſcher Schönheit jedes denkende Weſen, welches für das Gei-

flige einigen Sinn hat, zur Verehrung hinreifsen mufs.

Pfyche war Afroditens gefährlichfte Nebenbuhlerinn, man verwechfelte fie allgemein mit ihr, das reizte ihre ganze Eiferfucht. Allenthalben hiefs es, die den Silberwellen entfliegene Venus wandle unter den Sterblichen, und habe fich des Königes Pallaft zur Wohnung auserlefen; andere glaubten, die Erde habe dem Meere zum Trotze eine noch edlere, reizendere jungfräuliche Liebesgöttinn erzeugt. Der Thron der Göttinn wankte, der Reiz der Neuheit verfchafte Pfychen unzählige Anbether; Cythere wurde auf das Gebiet ihrer Infeln befchränkt, und auch dorthin wollte niemand mehr. Ihre Tempel ftanden verlaffen, ihre Schwellen deckte Gras, die Opferafche verkaltete, Prieller und Prieflerinnen rangen die Hände. Ein neuer Kultus begann. Endlich verliefsen auch die Grazien an der Spitze eines Heeres von

Amouretten ihren Hof und eilten sich dem Dienste der neuen Göttinn zu weihen.

Venus das Ideal körperlicher Schönheit, aus welcher verlangende begehrende und nach Genuss und Vereinigung schmachtende körperliche Liebe entspringt, ward bis jetzt allein angebetet; diesen Rang drohte ihr Psyche das Ideal des Sittlich-Schönen zu entreissen. Was geschah?

Wüthend sah diess Cypris: Wie? rief sie, soll ich die angebethete Wesenmutter, die Urquelle aller Elemente — des Weltalls höchste Schönheit, soll ich die göttliche Verehrung mit einer elenden Sterblichen theilen? Wie? soll mein Name im Olympe erzeugt, von der Erde entheiliget werden? Soll ein irrdisches Wesen mit meinem Bilde prangen? Oder war ich es nicht, welcher Jupiter nach dem Urtheile von Ida den Preis der Schönheit vor Göttinnen selbst zugestand? Nein, länger soll die verwegene diesen Triumpf nicht geniessen, sie

ſoll ihren Frevel büſſen, ihre Reize ſchrecklich bereuen.

Dieſes ſprach ſie, trocknete die Thränen der Wuth, und ging ihren Sohn Amor aufzuſuchen. Amor den loſen, beflügelten Knaben, der als Verächter der Sittlichkeit, nächtlicher Häuſerbe, ſchleicher und Ehſtandsfeind ungeſtraft Vergehen auf Vergehen häuft.

Hier ſehen Sie liebe Malvina! Amorn ſo gezeichnet, wie es ſeine bisherige Lage mit ſich bringt, denn noch iſt er Afroditens freier Pflegeſohn, noch feſſelt ihn Pſyche nicht. Indeſſen wird vom Schickſale ſeine Vereinigung mit der Seele vorbereitet, und Venus bietet ſelbſt gegen ihren Willen die Hände dazu.

So entwickelte ihre Schönheit liebe Malvina eine Freundſchaft unſere Seelen, die keine Macht, keine Rache einer feindſeligen Gottheit zerſtören kann. Leben Sie wohl.

## 2.

Seume behauptete in einem ſchönen Gedichte den Satz: Gebrechlichkeit! dein Name iſt Weib; ſein Freund Münchhauſen nahm dieſes Geſchlecht, und wie ich mich öfters überzeugte mit Recht in Schutz. Würde man aber auf dieſen Satz: Eitelkeit! dein Name iſt Weib, mit ſo vielem Glücke vertheidigen können? Einzelne Ausnahmen abgerechnet, unter welche auch Sie meine Freundinn gehören, glaube ich kaum.

Venus ein Weib, handelte jetzt auch als ſolches. Vernachläſſigung, Verachtung iſt der Schönheit glühendſte Beleidigung. Sie führt ihren Sohn in die Königsſtadt, zeigt ihm Pſyche, erzählt die ganze Reihe ihrer Verſündigung, ſchmeichelt und bittet den Zauberer mit verbiſſener Wuth bei ſeinen Flammenpfeilen, bei den ſüſſen Schmerzen ihrer Wunden um Genugthuung.

Räche Sohn, ſprach ſie, deine Mutter fle-
het — räche ſie an dieſer unbändigen
Schönheit, flöſse ihr eine unbezwing-
bare Leidenſchaft für den Verworfenſten
der Sterblichen ein.

Wollen Sie liebe Malvina! die Göt-
tinn der Schönheit franzöſiſch ſprechen
hören? La Fontaine ſoll ſie belauſcht
haben.

Mon fils, dit elle, en lui baisant les yeux,
La fille d'un Mortel en veut a ma puis-
sance:
Elle a juré de me chasser des lieux,
Ou l'on me rend obeissance.
Et qui sait si son insolence
N'ira pas jusqu' au point de me vou-
loir oter
Le rang, que dans les Cieux je pense
mériter?
Paphos n'est plus pour moi qu'un sejour
importun
Des Graces et des Ris la troupe m'aban-
donne;
Tous les Amours, sans en excepter un,
S'en vont servir cette personne.
Si Psyche veut notre Couronne.

Il faut la lui donner; elle seule aussi bien
Fait en Grece à present votre office et
le mien,
L'un de ces jours je lui vois pour Epoux,
Le plus beau le mieux fait de tout
l'humain lignage
Sans le tenir de vos traite ni de vous
Sans vous en rendre aucun hommage
Il naitra de leur mariage
Un autre Cupidon, qui d'un de ses regards
Fera plus mille fois que vous avec vos
dard's.
Prenez-y garde; il vous y faut songer:
Rendez-la malheureuse; et que cette
Cadette,
Malgré les siens, epouse un Etranger
Qui ne sache ou trouver retraite
Qui soit laid, et qui la maltraite;
La fasse consumer en regrets superflus
Tant que ni vous, ni moi, nous ne la
craignons plus.

Die Art der Rache war sehr zweckmäfsig gewählt, denn der Zauber des Sittlichschönen drohte der Sinnlichkeit, die trotz ihres natür-

lichen Liebreizes, mit überſinnlichen Augen betrachtet, noch viel häſsliches hatte, durch die Magie der Reinheit den Rang abzuſtreiten. Sie trachtete daher die Seele durch eine niedrige entehrende Leidenſchaft von jener Stufſe der Vollkommenheit herabzuziehen, auf welche ſie der Urheber der Natur geſtellt hatte.

Nun drückte Venus den Liebesgott noch einmahl an ihren Schwannenhals, gieng an den Rand des nächſtfluthenden Ufers, und beſtieg im Wahne ihre Gegnerinn ſchon beſiegt zu haben, den Triumfwagen.

Um Ihnen meine Freundinn einen Begrif von der Schreibart unſers Apuleius zu verſchaffen, wage ich eine treue Kopie ſeines Bildes aufzuſtellen, welches er an dieſer Stelle zeichnete.

Die Göttinn lieſs ſich ſchon auf den naſſen Gipfel des grundloſen Meeres nieder, und ſiehe, die See ſchickte ſich gleich, als wenn ſie es längſt befohlen hätte, zum willigen Dienſte an. Nun

erſchienen die Töchter des Nereus Chöre ſingend, der blaubärtige Portunus und die ſchoosbepanzerte Salacia, der kleine Lenker des Delfins Palämon, und die rings herum hüpfenden Gruppen der Tritonen. Dieſer bläſt in die tönende Muſchel, jener fängt mit dem ſeidenen Schirme die Strahlen des Föbus auf; ein anderer hält dem Auge der Beherrſcherinn den Spiegel vor; andere ſchwammen unter den zweyſpännigen von Delfinen gezogenen Muſchelwagen. Ein Heer, welches die Göttinn der Schönheit immer begleitet, wenn ſie beym Oceanus triumfirend ihren Einzug hält.

Zur Vollſtändigkeit deſſelben werden Sie folgende Verſe nicht überflüſſig finden.

Thetis lui fait ouir un concert des Sirenes.
Tous les vents, attentifs, retiennent leurs haleines:
Le seul Zéphire est libre, et d'un souffle amoureux
Il caresse Vénus, se joue a ses cheveux;

Contre ses-vêtemens par fois il se courrouce.
L'onde, pour la toucher, à longs flôts s'entre-pousse;
Et d'une égale ardeur chaque flot à son tour,
S'en vient baiser les pieds de la Mere d'Amour. *)

Amor erblickte Pfychen. — Dem Liebreize hatte er bisher gehuldiget; nun huldigte er der wahren Schönheit. Er blickte zum zweitenmahle mit Mifsvergnügen in das Innerfte feiner Natur; der Gott der Wollufl verfchwand, der Liebe blieb nur das Sehnen nach Vereinigung mit der Seele. Einmal war er fchon beim Anblicke der Grazien genöthiget fein äufseres Betragen zu ändern; jetzt fühlter die Nothwendigkeit fich vom Grunde aus veredeln zu müffen, um einer Pfyche würdig zu feyn.

*) La Fontaine.

Indeſſen ſchmachtete Pſyche unter der Laſt ihrer Reize. Tauſend Anbether drängten ſich in den Pallaſt ihres Vaters, aber kein Liebhaber. Bewunderung hatte ſie überflüſſig eingeärndtet, nur Liebe wagte noch niemand ihr zu zollen; und dieſe war doch von jeher der richtigſte Probſtein der Reize ihres Geſchlechtes. Ihre Schweſtern, deren Schönheit nicht zum Mährchen der Nationen wurde, genoſſen ſchon lange das Glück des beneideten Eheſtandes. Einſam ſaſs ſie nun zu Hauſe, ungeliebt, krank an Leib und Seele. Was nützte ihr die Huldigung der ganzen Welt, wozu Weihrauch, ohne Liebe! düſtre Schwermuth nagte an der Blüthe ihres Daſeyns, troſtlos und verlaſſen ſeufzte ſie dem Tode entgegen.

Pſyche ſeufzt in tiefer Kerkerhalle
Nach Erlöſung! Ach! ſie forſcht nach Licht;
Bangt und hofft, und lauſcht bei jedem Schalle
Ob das Schickſal ihre Riegel bricht! *)

*) Salis.

Das iſt der Zuſtand der Seele in ihrer rohen Urgeſtalt eines göttlichen edlen unentfalteten Weſens, dem Empfindung, befriedigte Mittheilung, Verſchmelzung erſt Leben und wirkliches Daſeyn geben muſs. Und dieſe Empfindung iſt — Liebe. Ja ohne Liebe konnte das höchſte Sittlichſchöne wohl Anbethung verdienen, aber nicht vergöttert werden.

Wenn Pſyche blos ſchön geweſen wäre, ſo würde man die Urſache leicht errathen haben, warum ſich niemand näher an ſie anſchlieſsen wollte; da ſie aber nebſt den äuſserlichen Reizen alle Eigenſchaften eines vollendeten Geſchöpfes beſaſs, ſo nannte man es ein Wunder, oder man vermuthete den Zorn irgend einer beleidigten Gottheit, und Griechenland begann ſchon die Rache der vernachläſſigten Venus zu fürchten.

Pſychens unglücklicher Vater ſah ihren Harm, ihre Schwermuth, ihr allmähliges Hinwelken. Dazu kam noch

das Zureden abergläubiſcher Thoren; daſs er ſeine Tochter der beleidigten Gottheit als ein Sühn- und Heilopfer für das Vaterland hingeben müſſe. Sein Herz empörte ſich gegen dieſes Anſinnen. Indeſſen eilt er doch, von Ahndungen eines geheimen Grolls himmliſcher Mächte, und von Gottesfurcht angetrieben nach Milet zum älteſten Orakel Apolls; verſchwendet Opfer, Gelübde und Gebete, um einen Mann für ſeine geliebteſte Tochter zu erflehen.

Folgendes war die Antwort:

Stelle das Mädchen dort auf den Felſen des höchſten Gebirges,
Feſtlich geſchmückt, wie die Braut, welche dem Grabe ſich naht.
Hoff' einen Eidam nicht von Menſchenältern gezeuget,
Hoff' ein Natterngezücht, grauſam, unmenſchlich und wild.
Hoch über'n Aether ſchwebt er beflügelt der Quäler der Menſchen,
Ja! mit Flammen und Schwerdt, ſchwächt er die ganze Natur;

Jupiter zittert vor ihm, vor ihm erbebet der Himmel,
Und im Orkus ſelbſt ſchaudert die ſtygiſche Nacht.

Der Ausſpruch des Orakels war ein Donnerſchlag für den unglücklichen König. Troſtlos kehrt er heim, bringt ſeiner Gemahlinn Verzweiflung. Kaum wurde es bekannt, ſo füllten ſchon Thränen, Seufzer und Wehklagen den Pallaſt. Wie mancher Vorwurf wurde ausgedacht, um den Befehle des Gottes ſich zu entziehen, oder die Vollziehung deſſelben wenigſtens aufzuſchieben. Umſonſt, die Nothwendigkeit, der Ausſpruch des Schickſals drang auf Erfüllung. Schon ſuchen die troſtloſen Eltern Geſpielinnen zum fatalen Hochzeitzuge zuſammen, es verglimmt ſchon die Hymensfackel zur Traueraſche, der Schall der zigiſchen Flöten verwandelt ſich in lydiſche Klagetöne, und der Freudengeſang des Hymenäus endet mit herzangreifenden Klag'geſchrei; die Braut ſitzt im Schleyer — dem Symbole der

Reinheit — der Unſchuld — des nahenden Hymens — einem ſchuldloſen Schlachtopfer gleich und ſchwimmt in Thränen.

Welch ein Bild des furchtbarſten unnatürlichen Kampfes aufgeregter Empfindungen. Brautgepränge und Jammer, hochzeitliche Zubereitungen, und ein verſchleyertes unglückliches Opfer.

Alles verlor die Faſſung bei dieſen traurigen Anſtalten, nur Pſyche beſchloſs gelaſſen ſich dem grauſamen Befehle der Götter zu unterwerfen.

Pſychens Aetherflügel ſind gebunden
Doch voll Muthes, wenn ſie leiſe ſtöhnt
Weiſs ſie: nur in ſchwülen Prüfungsſtunden
Sproſst die Palme, die den Sieger krönt!
Weiſs, daſs Dorngeſtrippe Roſen tragen
Blumengold entkeimt der öden Gruft
Ihren Kranz erringt ſie durch Entſagen
Ihre Kräfte ſtählt die herbe Luft. *)

*) Salis.

An dem traurigen Schickſale des königlichen Hauſes nahm die ganze Stadt den innigſten Antheil, alles zog die Trauer an. Die Eltern zögerten noch immer, Pſyche allein ſah die Nothwendigkeit göttlichen Befehlen zu gehorchen ein; drang auf Beſchleunigung des Hochzeitfeſtes; begleitete als Braut ihren eigenen Leichenzug, und ermahnte die gebeugten Eltern zur Erfüllung der Pflicht.

Vermehrt, theurer Vater! ſagte ſie, durch euren gränzenloſen Kummer meine Leiden nicht, ſchonet euer ehrwürges Alter. Warum entſtellt ihr das geheiligte Antlitz, der Gram gräbt ſich in eure Wangen, jede eurer Thränen fällt glühend mir aufs Herz. Die Zeit des Jammers iſt verſchwunden, meine Reize ſtürzten mich ins Verderben, der Neid einer Gottheit entrüſtete das Schickſal gegen mich. Götterbefehle ſind heilig, ihre Rathſchlüſſe unerforſchlich. Dieſen zu folgen iſt Pflicht, iſt mein ernſter Entſchluſs. Lebet wohl, ich gehe

muthig den Armen meines Gemahls entgegen. Lebet wohl!

Noch einen Kuſs —. Den Umarmungen ihrer Eltern entriſſen, drängt ſie ſich durch die Schaaren des Volkes, und eilt den angezeigten Felſen hinauf.

Wie ſchön, liebe Malvina! entwickelt der Dichter hier die Züge jener Eigenſchaften, der Seele, welche den göttlichen Urſprung der Denkkraft ſo deutlich darſtellen. Das ruhige Nachdenken; Reſultate der Überlegung und endlich jenes beſeligende Eigenthum groſser Seelen, Reſignation; und dieſes alles bey der grauenvollſten Lage eines jungen unſchuldigen Mädchens, das mit Muth und Entſchloſſenheit in der Blüthe ſeines Alters ohne die ſüſſeſten Freuden des Lebens genoſſen zu haben, dem ſchrecklichſten Tode entgegen geht.

Das Volk erſtickt ſeine Fackeln mit Thränen, die troſtloſen Eltern kehrten zurück und verſchloſſen ſich mit ihren Kummer in die entlegenſten Gemächer

ihres Pallaſtes, um ungeſtört den Verluſt ihres geliebteſten Kindes zu beweinen.

Indeſs erreichte Pſyche den Felſen. Eltern, Freunde, Volk und Welt, kurz alles verſchwand vor ihren Augen — öde ward es um ſie herum — jeder Schritt vorwärts bringt ſie ihrer grauſamen Beſtimmung näher. — Jetzt erklomm ſie den Gipfel, und ſteht am Abgrund der Felſenwand unentſchloſſen, verlaſſen — ſo ganz — allein.

So liebes Mädchen! geht es dem edlen Geiſte, der vom lebendigen Pflichtgefühle gedrängt, alle Hinderniſſe der körperlichen Natur zernichtet; aus den Armen ſchmeichelnder Empfindungen ſich loswindet, und im Bewuſstſeyn ſeiner Gröſse der Tugend ſich mit Hingebung zum Schlachtopfer weiht. Ein minderedles Geſchöpf als Pſyche würde in dieſem Zuſtande verzagt, oder verzweifelt haben. Sie aber vertraute auf die Gerechtigkeit der Götter. Ein Blick in den Abgrund erfüllt ſie mit Schauer — Todtenbläſſe übertüncht ihre Roſenwan-

gen — die Kniee brechen — ſchon hebt ſich der Fuſs zum Sturze.

Doch nein — die Vorſehung waltet über ihren Liebling. Zefyr entrückt ſie auf Amors Befehl dem Felſen, und trägt ſie auf ſeinen Fittigen, ſanft das flatternde Schleyergewand ſchwellend, über Felſenzacken hinweg ins blumige Thal; dort ſank die Geliebte des mächtigen Gottes auf einem reizenden Blumenbeete in des mohnbegränzten Schlummers weiche Arme, den der duftende Hauch der Frühlingsblüthen und das ſchmeichelnde Fächeln der Weſte herbeyführte.

Gönnen wir dem entſchlafenen Engel ſeine Ruhe. Es war ein harter ermüdender Kampf. Auch ich ſehne mich nach Ruhe, denn es iſt ſchon ſpät. Leben Sie wohl.

## 3.

Jener Schlaf, welcher unſere Freundinn in den zaubervollen Eden, das ſie jetzt bewohnet überfiel; glich mehr einer ſanften Ohnmacht, welche der ſchnelle Übergang vom hilfloſen Zuſtande zum glücklichen herbeiführte; als einer erquickenden Ruhe des Körpers. Als ſie erwachte, — erſtaunte ſie über die Wunder, die ſie umgaben; hier ein reizendes blumenreiches Enna, dort ein Pallaſt, der alles was Geſchmack und Reichthum erſchaffen kann, übertraff.

Sie ahnet die Gegenwart einer wohlthätigen Gottheit, ein heiliger Schauer durchbebt ſie; die feierliche Stille der Einſamkeit mitten unter dieſen Wundern erfüllt ſie mit Bangigkeit, bis nicht ein unſichtbares Weſen ſeine Stimme erhebt.

„Faſſe Muth, Gebietherinn! — Was ſtaunſt du, alles was deinem Blicke begegnet iſt dein. Ein Schlafgemach. Ru-

bebetten, ein kühles Bad iſt ſchon bereitet. — Befehle nur, die leiſeſten deiner Wünſche werden uns nicht entgehen. Die Menge deiner unſichtbaren Sklavinnen iſt unzählbar, alle ſchätzen ſich glücklich deine Befehle zu vollziehen.“

Das war Überzeugung genug, daſs ſie unter dem Schutze eines himmliſchen Weſens ſtehe, ſie faſste Muth, badete ihren reizenden Körper, ſchlief und ſetzte ſich zur köſtlichſten Tafel, die durch Harmonien, welche Sterne aus ihren Kreiſen herabgezogen hätten; verſüſſet wurden. Ein Theil der Chöre ſang die Nachtfeier der Venus*) als einen für dieſe Stunde paſſenden Rundgeſang; ein anderer ſtimmte in das Lob des Liebesgottes ein, wovon uns einige Strofen La Fontaine aufbewahret hat:

Tout l'univers obeit à l'Amour;
Belle Psyché, soumettéz-lui votre ame.

*) Von unſern Bürger meiſterhaft bearbeitet.

Les autres Dieux à ce Dieu font la cour.
Et leur pouvoir est moins doux que
sa flâme.
Des jeunes coeurs c'est le supreme bien:
Aimez, aimez; tout le reste n'est rien.
Sons cet Amour, tant d'objets ravis-
sans.
Lambris dorés, bois, jardins et fon-
taines,
N'ont point d'appas què ne soient lan-
guissans,
Et leurs plaisirs sont moins doux que
ses peines,
Des jeunes coeurs c'est le supreme bien:
Aimez, aimez; tout le reste n'est rien.

Dieſer Dichter und Apuleius, theure Malvina! macht eine umſtändliche Beſchreibung des Thales und des herrlichen Pallaſtes, in dem ſich gegenwärtig unſere Pſyche befindet, da Sie aber noch prächtigere geſehen, und Schilderungen von ähnlichen Feengebäuden in unſern und fremden Dichtern genug fanden, ſo überſchlug ich das Blatt, und verfolge lieber meine Erzählung.

So verſchwand der Abend.

Pſyche legt ſich zur Ruhe, ihre Lampe erlöſcht. —

Das war das erſtemahl, daſs ſie ohne Aufſicht, ſo ganz allein — zu Bette gieng. Beſorgniſs, Miſstrauen und Furcht wechſelten in ihrem Gemüthe ab. Die Gefahr ihrer Unſchuld war wahrſcheinlich, und doch ſchlich ſich eine geheime ungewohnte Sehnſucht in ihre Bruſt. Der Schlaf floh ſie bis zur Mitternacht. Ein leiſes Rauſchen des Vorhanges — bebend verhüllt ſie ihre glühenden Wangen, — der Athem ſtockt —

Ihr unſichtbarer Gemahl nähte —

Gute Nacht, theures Mädchen! verſuche ein anderer Amors Vermählung mit Pſychen, die Vermählung der Vernunft mit der Liebe, des Gefühls mit der Kraft, den Tauſch der Gedanken mit den Empfindungen, den Kampf holder Schaam und jungfräulicher Sittſamkeit, mit den glühendſten Drang nach Verei-

nigung zu ſchildern. Ich lege den Pinſel nieder. Leben Sie wohl.

## 4.

Liebe athmet die ganze Natur, alles theure Malvina! was lebet und webet empfindet; das Gefühlloſe ſelbſt iſt ein Werk der Liebe. Liebe lallet das Kind, fühlet der Jüngling, ſie reift in männlichen Alter, und ſegnet noch im Greiſe die Nachkommenſchaft — ein Werk der Liebe. Sie erhebt den Geiſt zur Anſchauung des Unſichtbaren, ſie lüftet den Vorhang der dunkeln Zukunft, und enthüllt dem Auge der Seele das Heiligthum ihrer Beſtimmung den Tempel jener ewigen Urſchönheit, die den Drang zur Vereinigung in ſie gelegt hatte. Denn Liebe theure Freundinn iſt nichts anders, als Verlangen nach Vereinigung, geiſtige Liebe alſo nichts anders als Verlangen nach Vereinigung mit der vollkommenen ur-

ſprünglichen Schönheit — mit der Gottheit. Dieſe Liebe ſetzt Thätigkeit voraus; daher jener Haſs der Seele gegen alle Einförmigkeit, daher ihre Abſpannung im Genuſſe der Freuden, daher ihre Abneigung gegen jedes Band, und ſollte es auch von Roſen gewebt ſeyn, ſobald es zur Sklavenkette wird; daher jener glühende Drang jenes lebendige Streben nach Freiheit. — — — — — —

Pſyche ſchwamm im Vergnügen, denn ihr unwillkührliches heiliges Sehnen war geſtillt; mehrere Tage beſchäftigte ſie das ſüſſe Bewuſstſeyn ihres Glückes. Der Genuſs ihrer Liebe, Reichthums, ihres Götterzuſtandes verſetzte ſie in eine Art wonniger Betäubung, welche die Griechen ſehr treffend γλυκομοριαν *) nannten. Jede Nacht war ein Zeuge neuer Freuden neuer Herzensergieſsungen, neuer Seligkeit.

*) Wieland nennt es eine liebliche Trunkenheit.

Indeſſen verſchwand Amor noch immer mit dem erſten Winke der Morgenröthe und liefs ſeine Pſyche — allein — Jedes andere Mädchen würde dieſe Abgeſchiedenheit unerträglich gefunden haben, Pſyche war ſich genug, ſie entwickelte alle Freuden aus ſich ſelbſt, ihre Freyheit, ihre Selbſtſtändigkeit machte ſie dazu, was ſie war, ein unabhängiges Weſen. Sie konnte das Bewuſstſeyn ihres Daſeyns ihrer Vereinigung mit Vergnügen auch ohne Zeugen genieſsen.

Mittlerweile ergrauten die Eltern von der Laſt ihres Jammers gebeugt, und nahten ſich allmählig dem Grabe. Die älteren Töchter erſchienen nun im väterlichen Hauſe die Alten zu tröſten.

Amor ein Gott, blickte in die Zukunft und ſah die Schreckniſſe, von denen er ſeine Pſyche warnen muſste. In der erſten Nacht redete er alſo ſeine Gattinn an: „Deine Schweſtern führt eine feindſelige Gottheit auf den Felſen, um dich aufzuſuchen. Bei unſerer Glück-

seligkeit, bei meiner Liebe beschwör' ich dich, kehre dich an ihr Rufen und Klagen nicht.

Psyche versprach es heilig zu halten. Mit dem Scheiden des Gatten erwachte aber ihre Sehnsucht nach den Geschwistern, an welche sie die süssen Bande der Natur ketteten—eine sehr verzeihliche Verirrung — wenn nicht die Begierde mit ihrem Reichthume, mit ihrem Glücke prahlen zu wollen; wenn nicht Eitelkeit die Vernunft zur Sofistinn ihrer Schwachheit herabgewürdiget, und zum Werkzeuge ihres folgenden Unglücks gemacht hätte. Ihre Abgeschiedenheit wurde ihr lästig, Amors räthselhaftes Wesen schien ihr ungerecht zu seyn; der alleinige Genuss ihrer Reichthümer wurde ihr gleichgültig; ihr Zustand, den sie für eine glänzende Gefangenschaft hielt eckelhaft; und der Raub des Vergnügens, welches sie im Umgange mit ihren Anverwandten geniessen könnte, unerträglich. — Sie wurde der Seligkeit überfatt — vernachlässiget das

Bad; keine Speise, kein Trank konnte sie mehr erquicken — In Thränen fand sie ihr Gatte den nächsten Abend. Mit Schmerzen sah er, dafs die Betheuerungen seiner Geliebte leere Worte waren. Er beschwor sie noch einmahl bei allem, was ihr heilig ist, sich zu beruhigen, und ihre Glückseligkeit nicht aufs Spiel zu setzen; sie hingegen bat so dringend um die Gesellschaft ihrer Schwestern, dafs Amor durch Thränen und Schmeicheleien besiegt, nachgab; und Zefyrs Dienst sogar zu dieser Absicht sammt reichlichen Geschenken für dieselben bewilligte. Nur eines flehte er ohne Unterlafs dafs sie das Nachfragen der Schwestern um seine Gestalt nicht anhören, oder durch ihre eigene Neugierde sich ihrer ganzen Glückseligkeit nicht berauben möge.

Denn der Augenblick ihrer Befriedigung, sagte er, ist auch jener unserer Trennung.

Sie versicherte hoch und theuer sich seiner Vorschrift gemäfs zu verhalten

Dankbar drückte sie den Unsichtbaren, den sie mit Amorn selbst nicht zu vertauschen betheuerte, an ihre Brust; bedeckte ihn mit Küssen, und entliess ihn mit dem Erwachen Aurorens.

Kaum rötheten noch die ersten Strahlen der Sonne die Bergspitzen, als Psyches Schwestern schon auf dem Felsen erschienen, und die Luft mit ihrem Wehklagen erfüllten. Psyche! riefen sie Psyche! dass es hundertfältig wieder hallte.

Psyche hörte den Ruf — freudig hüpfte sie der Gegend zu, bat sie ihre Thränen zu stillen, auf ihr Gebot erschien auch Zefyr und trug sie auf seinen seidenen Fittigen in ihre Arme herab. Welch reizende Szenen des Wiederfindens! befriedigter Sehnsucht!

Nun werden sie in den Pallast geführt, sie zeugt ihnen theilweise die Pracht desselben, badet und speiset sie köstlich. So entwickelte sie gegen ihren Willen den Saamen des Neides in ihren Busen.

Wenn ſie mit Tibull gedacht hätte, daſs der kluge ſeine Freuden im verſchwiegenen Buſen bewahren ſolle; *) ſo würde ſie durch die kurze Befriedigung ihrer Eitelkeit den Grund zu ihrem Unglücke nicht gelegt haben. Denn, bei jedem neuen Gegenſtande erkundigte ſich die ältere Schweſter ſorgfältig.

Sage mir doch, wer iſt denn der glückliche der die Macht beſitzt, dich in dieſes Feenſchloſs zu verſetzen.

Pſyche konnte ſich nur durch eine Erdichtung aus der Verlegenheit reiſsen:

Ein Jüngling, ſagte ſie, in der Blüthe ſeines Alters, ein Liebhaber der Jagd. Ganze Tage hindurch irrt er die Wälder, und ſpät Abends kehrt er nur nach Hauſe zurück.

Die Neugierigen wollten noch tiefer in ſie dringen, allein die Furcht das Geheimniſs zu verrathen erwachte bei Pſyche. Sie packte ihnen ſchnell eine Men-

*) Qui sapit, tacito gaudeat ille sinu.

ge Kostbarkeiten zusammen, und befahl dem Zefyre, sie auf die vorige Stelle zurückzubringen.

Psyches Schwestern mögen einige für Leidenschaften oder den Neid, andere für die Einbildungskraft und Eigenliebe, die das Glück der Seele untergraben halten; meines Erachtens schürzt sich die Allegorie am besten, wenn wir sie theure Malvina mit H. Gr. v. Soden durch die mannichfaltigen Täuschungen erklären, denen die Seele, bis sie durch Unglück und Erfahrungen zur Reife gelangt, ausgesetzet ist. Denn mit jedem Schritte dieser Fabel wird es deutlicher dass der Dichter nicht die Geschichte der Seele, sondern die Geschichte der Seelenveredlung liefern wollte.

So viel, theueres Mädchen! zur beliebigen Nachricht, damit sie das folgende Betragen dieser Unholdinnen, von denen la Fontaine sagt:

Ce méchant couple amenoit avec
lui
La curieuse et miserable envie,
Pâle Démon, que le bonheur d'autrui
Nourrit de fiel et de melancolie.

richtiger beurtheilen können.

Leben Sie wohl.

## 5.

Die Veredlung der menſchlichen Seele iſt nichts anders als durch Prüfungen möglich, der Geiſt muſs durch den Labirinth der Täuſchungen der Irrthümer geführt, und in der Schule der Widerwärtigkeiten abgehärtet werden, bis er zu jener erhabenen Würde gelangen kann, die ihm eine dauerhafte Glückſeligkeit, und nach vollendeter Laufbahn die Glorie der Apotheoſe zuſichert.

Die Denkkraft mit dem Gefühle gepaart, ſtrebt nach Vereinigung mit der Urſchönheit; jener ſtellen ſich

Täuſchungen, dieſer die Sinnlichkeit entgegen. Welch ein intereſſanter Kampf. Siegt ſie, ſo iſt ihre Bildung vollendet; ihr Zweck erreicht, ihre Beſtimmung geſichert, ihre Unſterblichkeit gewiſs; unterliegt ſie aber, dann wehe der verirrten, entarteten Seele, ſie verlor ihre Selbſtſtändigkeit, ihre Würde, ihre Freiheit und Unabhängigkeit, eine Sklavinn der Sinne, der irrdiſchen Wolluſt, unwürdig ihrem Urſprunge ſich zu nahen, — ein verworfenes Weſen. —

Dieſes iſt beyläufig der Gang der folgenden Dichtung theure Malvina!

Pſyches Schweſtern, welche bei ihrem Unglücke ſo rührend ihren Kummer theilten, waren jetzt nicht mehr im Stande das Glück ihrer Schweſter zu ertragen. Ein Raub des hageren Neides bereiteten ſie ſich zu einem teufliſchen Entwurfe vor.

Als Zefyr ſie auf ihren Rückwege verliefs, begannen ſie folgendes Geſpräch:

Das Glück, hub die ältere an, ſpielt doch ſonderbar. — Sind wir nicht Geſchwiſter? und doch hat es uns, die wir älter ſind, zu Sklavinnen höchſtgewöhnlicher Männer gemacht, da es die jüngſte mit einem Gotte vermählte. — Was beſitzt denn ſie für Vorzüge? Haſt du Schweſter ihre Wohnung, ihren Anzug den Reichthum ihres Schmuckes, die Menge Edelgeſteine geſehen? Das Gold liegt zu ihren Füſſen. Eines ihrer Gemächer zahlte die Reiche des ganzen Griechenlandes aus. — Iſt noch dazu ihr Mann ſo ſchön, ſo reizend, wie ſie ihn ſchilderte, und wie es auch im höchſten Grade wahrſcheinlich iſt, ſag Schweſter! giebt es dann noch ein beneidenswertheres Weib? Du wirſt es gewiſs noch erleben, daſs er ſie in den Götterſtand erheben werde.

Das befürchte ich auch, verſetzte die Jüngere, dann wird ihr Hochmuth noch unerträglicher. — Betrug ſie ſich doch jetzt ſchon ſo ſtolz und gebieteriſch, wie eine Göttinn. Mit welcher Willfährig-

keit gehorchten ihr nicht die Unſichtbaren, die Winde ſtehen ihr zu Gebote, ihren Befehlen folgen alle Geſchöpfe ihrer Gegend, auf ihren Wink ſingen Nachtigallen, duften Blumen, und Zauberverbreitende Grotten öffnen ſich nach ihrem Wunſche — Wie mächtig muſs nicht der Herr dieſes prächtigen Feenpallaſtes ſeyn! Mein Mann iſt älter als mein Vater, krippelhaft, ein Zwerg, und hat nicht Ketten und Riegel genug mich zu bewachen! — —

Und meiner, ſagte jene, bucklicht und gichteriſch, zu Hauſe ſehe ich auſser Quackſalbern und Ärzten keinen Menſchen, — ſeine eckelhaften Krankheiten machen mich zur bedauernswürdigſten Wärterinn, wo ich auf Ehefreuden Anſpruch hätte.

Wodurch haben wir dieſes Loos verdient? Iſt es dir möglich dieſen Abſtand unſeres Schickſals von dem ihrigen zu ertragen? Hat dich ihr Hochmuth nicht empört? Mit welcher eiteln Selbſtzufriedenheit kramte ſie nicht alle ihre

Schätze aus — und, als ihr unſere Gegenwart läſtig zu werden ſchien, lieſs ſie dich ohne weiters von ihren luſtigen Diener wegblaſen. Iſt das ein Betragen gegen Geſchwiſter? Nein! — ſo wahr ich Weib bin — ich will eher umkommen, oder ſie ſoll von ihrem Stolze geheilt, von jener unverdienten Glückeshöhe herabſtürzen. Und wenn du die ganze Laſt der Schmach mit mir fühlſt, ſo vereinige dich mit mir! — — —

Vor allen, laſs uns von den Abentheuern dieſes Tages ſchweigen. Niemand ſoll ihr Glück erfahren, denn glaub' es mir: halb glücklich iſt man nur wenn das Glück verborgen bleibt. Oder wollteſt du dich vielleicht zur Poſaunen Göttinn ihres Reichthums, ihres Glanzes, ihrer Hoheit und unſerer Niedrigkeit herabwürdigen? Sie ſoll es erfahren, daſs wir ihre älteren Schweſtern, nicht aber ihre Sklavinnen ſind.

Komm' laſſ' uns in unſere Wohnungen zurückkehren, — freilich nur Hütten

gegen ihren Pallaſt, — Dort wollen wir die Sache reifer überlegen.

So ſprachen ſie. — Verbargen die erhaltenen Geſchenke, ſtellten ſich vor ihren Eltern über den miſslungenen Verſuch ihre geliebte Schweſter zu finden untröſtlich, und begaben ſich Galle kochend in ihre Wohnſitze.

Dem Gotte der Liebe war der Anſchlag dieſer Furien nicht fremd geblieben. Er warnete in folgender Nacht noch einmal ſeine geliebte Pſyche, und bat ſie zärtlich den Nachforſchungen dieſer Ungeheuer nach ſeiner Geſtalt nicht nachzugeben.

Mit dem Momente meines Anblickes bin ich für dich verloren, ſagte er, überdieſs trägſt du Geliebte ein Kind unter deinen Herzen, deſſen Unſterblichkeit von deinem Gehorſame abhängt. — —

Die glückliche Pſyche entzückte der Gedanke Mutter eines Gottes zu werden; ſie zählte Tage und Monde voll ſeliger Gefühle ſüſſen Erwartungen; da inzwiſchen ihre Geſchwiſter mit Satans-

freude an ihrem Untergange schmiedeten. Die Zeit des Ausbruchs nahte heran.

Amor sah die Gefahr, nun beschwor er noch einmal sein theures Weib für den Sirenen Gesang ihrer Schwestern taub zu seyn. Er stellte ihr die schrecklichsten Folgen mit einer wahrhaft erotischen Beredsamkeit vor; allein es half nichts: Psyche verschwendete dagegen Liebkosungen, um die Einwilligung ihres Gatten zum widerhohlten Besuche zu erhalten.

Es gelang ihr. Zefyr trug den folgenden Morgen die Unholdinnen mit Widerwillen vom Felsen hinab, und nun begann das Bubenstück.

Als sie Psyche ausruhen liefs und mit Erfrischungen bediente, da wünschten sie ihr Glück zur Schwangerschaft, öfneten ihr reizende Aussichten in die Zukunft, wo sie als Mutter eines Götterkindes, einen unvergänglichen Glanz über ihr Vaterhaus verbreiten würde. So bestochen die Schlangen ihr Mutterherz, um ganz natürlich nach ihren Ge-

mahl, seinen Stand und Lebensweise fragen zu können. Im Taumel des Vergnügens, vergafs sie ihre vorige Erdichtung und machte nun aus ihren Gatten einen ältlichen Kaufmann, der aber stets abwesend zu seyn pflegt; erblickte die Gefahr in welcher ihr Geheimnifs schwebte, und liefs sie reichlich beschenkt, wie zuvor vom Zefyre auf den Felsen tragen.

Die Schwestern sahen nun deutlich, dafs sie im Hauptpunkte ihrer Neugierde getäuscht wurden; dafs Psyche die Gestalt ihres Mannes selbst nicht kenne wurde wahrscheinlich; und ihre Vermuthung, dafs sie mit einer Gottheit vermählt sey, stieg auf den höchsten Grad; mit dieser ihre Mifsgunst und die teuflische Absicht sie vom Throne ihres Glückes zu stürzen.

Sie übernachteten bei ihren Eltern, täuschten diese durch trügerische Vorstellungen, und betrogen Sie um die Wonne einer freudenvollen Nachricht. Kaum graute der Morgen, so standen sie wie-

der auf dem Felſen und bewogen durch ihr Wehgeſchrei die unglückliche Pſyche, ſie wieder vorzulaſſen.

Mit dem ganzen Aufwande hölliſcher Heuchelei ausgerüſtet erſchienen ſie, voll ſchweſterlichen Theilnahme, voll des Mitleidens, und ſtellten ihrer Schweſter das gefahrvolle ihres Zuſtandes vor.

Du wähnſt dich glücklich, ſagten ſie, liebe Schweſter! und doch iſt niemand mehr zu bemitleiden als du; denn dein Gemahl, es ſchaudert uns bei den Gedanken, iſt nicht ein liebenswürdiger Jüngling, kein Mann, er iſt ein Drache von der häſslichſten Geſtalt. Nicht wahr du kennſt ihn nicht? Pſyche verlor ihre Faſſung, das ſchreckliche der Neuigkeit benahm ihr die Beſonnenheit.

Freilich kenne ich ihn nicht — entfuhr ihren Lippen und ein Thränenguſs überſtrömte das reizende Antlitz.

Nach dem Zeugniſſe der Landleute bewohnt er die nächſte Pfütze, fuhren die Nattern fort, ein ſchöner Jüngling, der deinem Diener auf ein Haar gleicht,

ſoll ihn des Tages manchmahl durch die Lüften zu ungeheuern Felſengrotten tragen, wo er ſeine Nahrung findet, abends ſchleicht er ſich in dieſe Gegend, wahrſcheinlich dich zu beſuchen — Von dieſem Ungeheuer trägſt du einen Sprößling unter deinen Herzen.—Erinnere dich nur an den Ausſpruch der Pythia. —

Uns trieb Schweſterliebe hieher, ſetzte die andere hinzu, um dich zu warnen, oder wenn es möglich wäre, dich zu retten.

Sie wuſsten ihre Lüge ſo wahrſcheinlich zu machen, daſs die unbefangene Pſyche erſchrocken zuſammenfuhr, unvorbereitet, auſser Faſſung, geſtand ſie es ganz, daſs ſie ihren Gemahl nie geſehen habe, nie ſehen dürfe. —

Nun erſchöpften ſie ſich erſt an neuen Erdichtungen, um ſie von ihren Unglücke ganz zu überzeugen.

Ein inneres Gefühl, die Erfahrung und die Geſchichte ihrer nächtlichen Zuſammenkünfte ſtritten freilich gegen die Nachricht ihrer Schweſtern; allein das

Räthselhafte ihres Gemahls, sein dringender Wunsch ungesehen zu bleiben, die Zaubereien des Schlosses selbst, die Unsichtbaren, liessen sie wenigstens vermuthen, dass er ein mächtiger Zauberer sey, der seine Gestalt ändern kann, und abends, blos um sie zu täuschen, Menschenformen anlege. Diese Wahrscheinlichkeit, ihr aufgeregter Stolz, die Furcht, Mutter eines Ungeheuers zu werden, brachten sie beinahe zur Verzweiflung.

Doch nein, sprach sie, sterben muss ich; denn ich kann mein Elend, meine Schmach nicht überleben; doch eher soll das Ungeheuer in den Orkus hinab.— Helfet, rathet liebe Schwestern!

Daran fehlte es den Unholdinnen nicht, sie versprachen ihr eine Lampe und ein scharfes Messer zu bringen; dieses solle sie im Schlafgemache verborgen halten, und wenn ihr Gatte ins Dunkel der Nacht gehüllet kommen wird, möge sie beim hellen Schein der Lampe dem Ungeheuer mit einem küh-

nen Streiche das Leben rauben, um sich die Freiheit zu erkaufen.

Dieser Rath war so boshaft, als fein; sie benützten nämlich zu ihrem Zwecke die dem Weibe angebohrene Neugierde und Zaghaftigkeit.

Leid ist es mir, dafs ich den Ausgang der Sache auf Morgen verschieben mufs; ich hoffe, dafs Sie liebe Malvina! von dem Vorwurfe, den ich eben ihrem Geschlechte machte befreit, geduldig die Fortsetzung des Mährchens erwarten werden. Leben Sie wohl.

## 6.

— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — —.

Die schadenfrohen Geschwister verfahren sie mit dem versprochenen Werkzeuge, und ermunterten sie noch immer zur gräfslichsten That. Sie sicherten der Getäuschten ihren Beistand zu und verspra-

chen ihr nach vollbrachten That einen würdigeren Gatten, der ſie für das Erlittene entſchädigen und ferner ſchützen würde.

Ungewiſsheit über den Ausgang des Unternehmens, Angſt und Beſorgniſs für ihr Leben trieb ſie fort. Zefyr brachte ſie auf den Felſen, ſie verſchwanden.—

Pſyche, die verlaſſene Pſyche den Stürmen abwechſelnder Leidenſchaften ausgeſetzt, den grauſamſten Furien überlaſſen, wankte noch immer, ob ſie Hand an das Werk legen ſollte. Sie eilt zum Entſchluſſe und zögert; ſtählt ihren Muth und bebet; jetzt ergreift ſie Miſstrauen, Zorn, Häſs, gegen ein trugvolles Ungeheuer, und doch wecken die Rückerinnerungen an Seligkeiten verfloſſener Nächte Gefühle, die ihre Arme lähmen, ihren Entſchluſs wankend machen.

So gieng es die ganze Zeit hindurch. Mit dem Scheiden des Tages ſtieg ihre Angſt, ihre Unruhe, bis endlich die ſchwarze Nacht den Anſchlag zur Reife

brachte. Mit möglichſter Eile trifft ſie Vorkehrungen, und hält die Lampe mit dem Stahle in einem Schranke bereit.

Finſter ward es — ſie fühlt die Gegenwart des Gatten, ein tiefer Schlaf, die Folge ſüſſer Umarmungen, ruhte auf ſeinen Augenliedern. — —

Hier theures Mädchen beginnt das gröſste Meiſterſtück dieſer herrlichen Dichtung. Sie werden in allen Gallerien, welche die ſchöpferiſche Einbildungskraft dem Künſtler aufgeſtellt hat, keinen Stoff finden, der dieſen vielſeitigen Reichthum an intereſſanten Situationen enthielt. Jeder Moment dieſer Scene iſt ein eigenes unſchätzbares Gemählde, iſt des Pinſels eines unſterblichen Meiſters würdig.

Amor ſchlief. — Pſyche wachte. — Durch die Grauſamkeit des Schickſals zur That gereift, und von der Neugierde überwältiget, verläſst ſie ihr Lager, ſchleicht bebend zum Schranke — hohlt die verborgne Leuchte aus demſelben und bewafnet ihre zarte Hand mit dem

Mordeilen. — Eine Wendung. — Götter! welcher Anblick! — ſtatt der Schlange — der Gott der Liebe in der reizendſten Form auf ihr Lager hingegoſſen! — Pſyche ſchaudert — ſinkt am Fuſsgeſtelle des Bettes zuſammen — die Beſchämung würde den Stahl in ihre Bruſt verſenket haben, allein ihr Beben entwand ihn der zitternden Hand, er ſank zur Erde. — Nach und nach wagt ſie es die ſchlummernde Gottheit anzuſtaunen, mit jedem Blicke drang ein neuer Strahl von Muth von Zuverſicht in ihre Bruſt.

Da liegt er. — Ein Theil ſeiner Ambroſia duftenden Ringellocken wiegt ſich auf den Roſenblüthen ſeiner Wangen, der andere lagerte ſich rings um den milchweiſsen Hals — ſein Antlitz ruht auf der linken Schulter vom Karakter der Unſterblichkeit umfloſſen; an den Schultern hängt Pflaumen gefieder, ein Spiel des gelindeſten Hauches von glänzenden Flügeln herab — die ganze Form

des Körpers, jeder Theil, eines Gottes würdig.

Dicht am Bette lagen seine schimmernden Waffen, die Neugierde verführt sie abermahls, sie versucht zitternd die Schärfe eines seinen Pfeile und ritzt sich den Finger auf. — Diese Wunde traf ihr Herz. Jetzt ergriff sie die gewaltigste Liebesgluth — für wem? — Für den Gott der Liebe. — — Von dieser Leidenschaft entbrannt wagt sie Küsse auf Küsse — verliert sich wieder im wonnigen Anschauen und wünscht bei wiederhohlten Flammenküssen, dass er ja nicht bald erwache — die Lampe wankt aber in der wonnebebenden Hand — ein Tropfen heissen Oehles fällt auf die Schulter des Gottes — er wacht auf — —

Psyche — die zitternde Psyche! — mit der Leuchte in der Hand — der Stahl zu ihren Füssen — Ha! welche Verrätherei! — Ein zerschmetternder Blick! — Er rafft seine Waffen zusammen — erhebt seine Fittige — die beschämte Gattinn entdeckt seine Absicht, umklammert reu-

voll ſeine Knie, hebt ſich mit ihm, allein es gebricht ihr an Kräften, ermattet ſinkt ſie auf das Lager zurück und Amor ſchwingt ſich zum Aether hinauf.

Pſyche lag ohnmächtig am Boden. — Nach einer Weile öffnet ſie die Augen, hebt ſie gen Himmel empor. — Weg war der Gatte — verſchwunden das Feenſchloſs. Sie in den vorigen Zuſtand der Sterblichen zurückgeworfen — einſam, in einer Wüſte — allein —

Amor liebt ſeine Pſyche noch, noch betet er ſie an, ſeine Schwingen verſagen ihm unwillkührlich den Dienſt, er kehrt zurück, ſetzt ſich auf einen nahen Kupreſſenbaum, dem Sinnbilde der Trauer, und redet ſeine Geliebte zum letztenmahle an.

Unglückliche! — Nun ſiehſt du, wen du verrietheſt — auf meiner Mutter Befehl ſollte ich dir eine Leidenſchaft für den verworfenſten der Sterblichen einflöſsen — gegen ihren Willen kehrte ich meine Waffen gegen mich ſelbſt, das that ich Leichtſinniger! um Gelegen-

heit zu einen unerhörten Bubenſtücke zu geben! — Was achteteſt du mein Flehen, meine Ermahnungen, meine Warnungen! — Leichtgläubige! nun biſt zur Mörderinn unſers Glückes geworden. — — — Welche Reize kann noch die Unſterblichkeit für mich haben, da ich mit dir alles verlor — das ich ſo unausſprechlich liebte! — — Deinen boshaften Geſchwiſtern hast du mehr Zutrauen als deinem Gatten geſchenkt — doch ſie ſollen es fürchterlich büſſen — — Für dich — habe ich keine Strafe als — die Flucht.

Mit dieſen Worten, ſchwang er ſich in die Höhe — die niedergedonnerte Pſyche folgte ihm mit thränenden Blicken über Purpurwolken der nahenden Aurora in die Wohnungen des azurnen Olympes — er verſchwand. — —

Zwo Stellen, liebe Malvina! welche ich H. Gr. v. Soden zu verdanken habe, enthalten das στιμυθιον dieſes Gemähldes. Die erſte iſt aus dem Munde der berühmten Ninon L'enclos: Les Poetes, ſagte ſie, sont bien Eous d'avoir

donné au fils de Venus un arc, un carquois; la puissance de ce Dieu ne reside, que dans son bandeau. Tant que l'on aime, on ne reflechit point, dés qu'on reflechit, on n'aime plus. Die zwote iſt von Gaçon, die er unter Koypels Meiſterſtück, welches den beim Verrathe der Pſyche erwachende Amor darſtellt, und vom Tardieu geſtochen ward, geſchrieben hatte:

C'est ici le fatal moment,
Ou cette amante malheureuse
Psyche perdit son cher amant,
Pour avoir été curieuse;
Or, cette fable nous apprend;
Qu'Amour est pret à disparoitre,
Et qu'il s'echappe au meme instant
Que nous voulons le trop connoitre.

Hüten Sie ſich alſo theures Mädchen, vor der Neugierde, durch welche ihr Geſchlecht nicht nur ſich ſelbſt, ſondern auch uns ſehr oft dem gröſsten Elende Preiſs gegeben hat. Das lehret uns die Geſchichte aller Zeiten, von

Mutter Eva, Pandora und Pſyche angefangen, bis auf jene Kloſterfrauen, *) die einer Sage zufolge, ſich zu Rom des Beichtſtuhles anmaſſen wollten, dem heiligen Vater unverbrüchliche Verſchwiegenheit gelobten, und doch nicht im Stande waren ein Käſtchen ungeöfnet zu laſſen, aus welchem ein Hänfling, der Verräther ihrer Neugierde entflog. Ein Beweis, daſs dieſe Schwachheit Ihrem Geſchlechte angebohren, nur durch Erfahrungen und thätige Ausbildung des Geiſtes könne geheilet werden.

Daſs Sie theure Malvina! nicht Neugierde ſondern löbliche Wiſsbegierde, in die Sanktuarien der Wiſſenſchaften geleitet habe, verbürgt mir der Adel ihrer Seele, jene vernunftmäſsige edle Thätigkeit in dem Reiche des Guten und Schönen. Leben Sie wohl.

*) Hagedorn. Der Hänfling des Papſtes Johann XXIII.

## 7.

Vergeben Sie theure Freundinn! dafs meine letzteren Briefe einen ernſteren Anſtrich erhielten, die folgenden fürchte ich ſollen noch ernſthafter werden, denn Pſyche wandelt den Weg der Prüfungen; ſie ſteht an der Pforte der Schreckniſſe, welche jede Seele beſtehen muſs, die ſich durch den Labirinth der Bosheit bis zum Tempel der höchſten Beſtimmung in welchem das Sittlichſchöne thront, emporarbeitet, um dort mit der Urquelle alles Guten vereiniget zu werden.

Neugierde von Täuſchungen unterſtützt, hat ſie von dem Throne ihrer Würde geſtürzet; ſie verkennt ſich ſelbſt und ſucht in ihrer Vernichtung das Ende ihres Unglückes.

Pſyche verzweifelt, — ſie ſpringt auf — flieht — und ſtürzt ſich in den nächſten Fluſs.

Der sonst ziemlich kalte Gott des Flusses, erschrack über diese That. Der Wohlthaten Amors eingedenk, als er um die schöne Nais warb, liefs er sich durch das Unglück seiner Geliebten rühren, und trug sie sanft an das blumige Ufer, an welchem eben Pan der Göttinn Coma seine Lieblingsweisen vorsang. In der Nähe weideten blöckende Heerden. Der Hirtengott kannte Psychens Schicksale und suchte sie mit folgenden Worten zu trösten:

Liebenswürdiges Mädchen! ich bin zwar nur ein Landmann und Hirt, aber alt und erfahren; so viel ich merke, lasse dem Scharfblicke meiner Erfahrungen Gerechtigkeit wiederfahren, so verräth deine Bläße, dein Stöhnen und das Thränen deiner Augen ein Unglück der Liebe. —— Folge mir, und suche den Tod nicht. Erzürne dadurch die Götter nicht. Sie sind gerecht; wende dich mit Bitten an sie. — Vorzüglich aber trachte Amor den mächtigsten der Göt-

ter zu erweichen. Faſſe Muth! Er wird deinem Flehen nicht widerſtehen.

Neues Leben goſſen dieſe Tröſtungen in ihr blutendes Herz, ſie richtete ſich auf, ſchweigend dankte ſie dem Gotte für ſeinen Rath und gieng. — —

Die Natur, liebe Malvina iſt die gröſste Freundinn der Leidenden; ſie bietet ihre Schätze dem Hilfloſen an; ſie zerſtreuet den Kummer des Bedrängten, und führt jeden durch den Zauber ihrer ſchuldloſen Ergötzungen zur Einfachheit, zur Betrachtung der Allmacht des Schöpfers, zum Vertrauen auf ſeine Vatergüte, und endlich zum männlichen Ausharren auf dem dornichten Pfade der Tugend.— Vielleicht wollte der Dichter durch den Hirtengott uns die Weſenmutter verſinnlichen. Die Dichtung war wenigſtens dem Stoffe angemeſſen und ächt theokritiſch. — — —

Die Fortſetzung enthält ein Strafgericht Gottes. Schade! daſs Rachſucht und eine Lüge zum Werkzeuge ei-

ner Handlung der Pſyche gemacht wurde; denn beides liegt auſser der Sfäre einer gutgearteten leidenden Seele. La Fontaine motivirt es anderſt, er betrachtet es nämlich als eine Handlung des Gehorſams, weil Amor ſeiner Pſyche die Beſtrafung der Verführerinnen bei ihrer Verweiſung aufgetragen haben ſoll. Dieſer Gedanke beleidiget wenigſtens die Wahrſcheinlichkeit nicht, und ſtört die Haltung des Karakters am wenigſten. Nun zur Sache:

Pſyche ſoll nämlich in die Stadt ihrer älteren Schweſter gewandert ſeyn. Dort erzählte ſie den ganzen Hergang ihrer verrätheriſchen Unternehmung, und geſtand ihr; daſs ſie zu ihrem gröſsten Erſtaunen Amorn im Bette gefunden habe. „Als aber ein Tropfen Oehls, ſagte ſie weiter, auf ſeine Schultern fiel, da erwachte er und ertappte mich auf der That, wüthend ſprang er auf, und kündigte mir meine Verweiſung an. Dich Verrätherinn, ſagte er, ſoll meine Entfernung beſtrafen, ſtatt deiner aber will

ich deine klügere Schweſter mit meiner Liebe beglücken. Zeuch hin, und kündige ihr meine Wahl an.“

Dieſe hörte es kaum ſo ſchützte ſie bei ihrem Manne einen Beſuch ihrer Eltern vor, putzte mit den ausgeſuchteſten Mitteln ihre verjährten Reize auf, und ſegelte gerade dem bekannten Felſen zu. Als ſie den Gipfel erreichte, rief ſie vom Liebeshunger geplagt: Erſcheine Zefyr, empfange des Liebesgottes auserwählte Braut, — deine Gebieterinn. — —

Ein vorüber lispelnder Zefyr täuſchte ſie, ſie ſtürzte ſich in die Luft, fiel — und zerſchmetterte ihre Gebeine an den Zacken der Felſen.

Das nämliche Schickſal traf auch die jüngere Schweſter.

Amor lag indeſſen krank im Pallaſte ſeiner Mutter, die ſich lange vergebens den Kopf zerbrach, wo ſich der Flüchtling ſo ſehr verbrannt haben mag. Von einer Gans, die zufälligerweiſe in einem nahen Teiche badete, als Amor auf dem Kupreſſenbaume von ſeiner Pſyche

Abſchied nahm, und nun das Abentheuer mit ihrer angebohrnen Geſchwätzigkeit überall erzählte, erfuhr Venus alles, da ſie des Oceanus Bäder beſuchte.

Kaum erfuhr ſie, daſs Pſyche ſeine Geliebte — die Urſache dieſer Wunde ſey, — ſo gerieth ſie in die äuſserſte Wuth. Ergrimmt ſtand ſie vor dem Lager des Liebesgottes, überhäuft ihn mit Vorwürfen — zählt ihm das ganze Regiſter ſeiner Bübereien auf, — droht ihn zu enterben, und den Sohn ihrer niedrigſten Sklavinn zu ſeiner Beſchämung aufzunehmen; wenn er nicht Pſychens Aufenthalt anzeigen und ſie als Sklavinn ausliefern würde.

„Sie irrt herum — ſprach gelaſſen der gekränkte Amor, — ihre Freiheit zu ſchützen ſteht nicht mehr in meiner Macht.“

So verlieſs ihn die Göttinn, indeſſen wurde er ihrer Todesfeindinn der Enthaltſamkeit *) zur Züchtigung über-

*) Herr Gr. v. Soden überſetzte Sobrietas (Nüchternheit) mit Schaam, vielleicht

liefert. Diese erhielt den Auftrag, seinen Bogen abzuspannen, den Köcher zu leeren, die Pfeile zu zerbrechen, seine Fackel auszulöschen, und ihm durch derbe Kasteyungen den Muthwillen zu vertreiben. Sie selbst schwor seine schönen Locken und Flügel mit eigenen Händen zu stutzen, die sie sonst selbst mit mütterlicher Sorgfalt gepflegt hatte.

Der Aufenthalt des Ehrvergessenen war ihr zur Last, sie gieng aus ihrem Pallaste ins Freie. — Hier begegnen ihr Ceres und Juno. Als sie die Ursache ihres Zornes erfuhren, und um den Beystand bei Psychens Verfolgungen aufgefodert wurden; bemühten sie sich die sonst so holde Venus, durch die Vorstellung seiner Jugend, seiner Natur, dann auch ihrer eigenen Jugendsünden zu besänftigen; allein die guten Göt-

---

um die Allegorie anziehender zu machen, denn Nüchternheit, Enthaltsamkeit, Lähmt eben die Gewalt jener Liebe nicht, deren Göttinn die Venus pandémos war.

tinnen betrogen ſich, Venus glaubte, daſs man ſich nur über die erlittene Schmach, über die Schande ihres Hauſes luſtig machen wolle, verlieſs mit einem Strome von Vorwürfen die Geſellſchaft, und kehrte auf den Fluthen des Meeres in ihre Wohnung zurück.

Juno und Ceres begaben ſich auch nach einigem Naſerümpfen in ihr Heiligthum. Dort wollen wir ſie das nächſtemahl finden. Leben Sie wohl.

## 8.

Amor lag krank — und Venus verfolgte das unglückliche Schlachtopfer ihrer Rache auf dem ganzen Erdboden, das gütige, mitleidige Schickſal entzog indeſſen die unglückliche Pſyche den erſten Ausbrüchen ihrer Wuth.

Sie kennen die Leiden der Sehnſucht, theure Freundinn! dieſe begleiteten Amors Geliebte auf jedem Schritte und erzeugten Gefühle, welche

uns Deutschlands Sapfo, Sofie Mereau meisterhaft schilderte. Psyche selbst würde ihre Empfindungen nicht schöner in Worte gekleidet haben.

## Psyche an Amor.

Wo schwand er hin der seligste der Träume,
Das höchste Ziel der innigsten Begier?
Die Sehnsucht schwingt sich in des Aethers Räume,
Doch ach! verbannt, gefesselt lieg ich hier!
Es war auf ewig mir dahin geschwunden,
Das Land der Himmlischen, der Aetherhain
Der Harmonie? Hienieden fest gebunden,
Blieb eine Ewigkeit dies Herz allein?
Einst als ich unter Blumen hier erwachte,
Umleuchtet von der Hoffnung mildem Stern;

Zuerſt der neuen Welt entgegen lachte,
Schien Amor, der Geliebte, mir nicht fern.
Du athmeteſt in milden Frühlingsdüften,
Dein Auge ſprach im Sternenglanz zu mir,
Und jeder ſüſſe Ton in Thal und Lüften,
War mir ein holder Liebeslaut von Dir!
Bald ſchwand der ſchöne Wahn, wie Nebelſterne
In dunkeln Nächten, und mein Herz blieb leer!
Und brennend flog die Sehnſucht in die Ferne
Und ahnete dich über Berg und Meer.
Da trat ein holdes Weſen mir entgegen
Voll Himmelsahnung; eine neue Luſt
Durchflog mein Herz mit ungewohnten Schlägen
Und ſüſſes Weh durchſchauerte die Bruſt.

Ich fühlte unſrer Liebe Seligkeiten,
Wie Himmelslüfte freundlich mich umwehn;
Verloren in der Ahnung Trunkenheiten,
Vereint' ich Dich, mein Ideal zu ſehn.
Der Welt entrückt, im ſeligſten Entzücken
Vermiſst ich deinen Himmel ſelbſt nicht mehr,
Verklärung ſtrahlte aus des Lieblings Blicken,
Und Aetherroſen blühten um mich her.
Doch ach! der Unbeſtand des Menſchenherzen,
Erträgt es nicht, das allzuhohe Glück!
Zur Aſche brannten die geweihten Kerzen,
Die Liebe wich; die Sehnſucht blieb zurück.

So klagte die Himmliſche, und irrte in der weiten Welt herum, ihren Geliebten zu finden.—

Auf einem hohen fleifsig angebauten Berge erblickte ſie einen prächtigen Tempel, vielleicht ſind ich ihn dort, dachte ſie, und flieg den Berg hinan. Ehrfurchtvoll naht ſie ſich dem Heiligthume. Zerſtreute Garben, und Ackerbausgeräthe kündigten ihr den Wohnort der Ceres an, ſie ordnet mit frommer Geſchäftigkeit die Opfer, ermattet ſinkt ſie endlich am Altare nieder, als eben die Göttinn erſchien.

Meine Opfer ordneſt du unglückliches Mädchen! ſagte ſie huldreich zu ihr, und vergiſst deine Rettung darüber. Fleuch vor der Rache der Liebesgöttinn, ſie ſucht dich überall auf.

Durch dieſe Anrede aufgemuntert, beſchwor ſie die Göttinn bei allem, was ihr heilig iſt, bei ihren theuerſten Myſterien, bei Eleuſis, ihr nur ſo lang in dieſem Tempel eine Freiſtätte zu gewähren, bis ſich der Zorn ihrer Feindinn würde gelegt haben, dagegen verſprach ſie ihre emſigſten treueſten Dienſte; allein Ceres wollte ſich mit keiner Göt-

tinn am allerwenigſten aber mit jener der Liebe verfeinden; daher kam es, daſs ſie das arme Mädchen erſuchte, ſich aus ihrem Gebiete zu entfernen.

Doppelt unglücklich verlieſs ſie nun den Tempel.

Ihr Mutterſtand flöſste ihr Zutrauen zur Juno ein. In der Ferne erblickte ſie, vom Haine umſchattet, eine Zinne, ſie eilte hin. Votivtafeln und die Aufſchrift überzeugten ſie, daſs ſie vor dem Tempel der Schweſter und Gattinn des groſsen Jupiters ſich befinde. Auf den Knien nahte ſie ſich dem Sinnbilde, umſchlang den Altar, und betete:

Erbarmung! verehrteſte Königinn des Olympes! Erbarmung für eine Verlaſſene! Sieh hilfreiche Lucina, auf meine Schwangerſchaft, mit der ich arme Verfolgte unterliege, wenn auch du mir deinen Schutz verweigerſt! — —

In voller Majeſtät erſchien Juno, bedauerte die Unglückliche; ſchützen aber, ſprach ſie, kann und darf ich dich

nicht, du kennſt ſelbſt meine Verwandſchaft mit der Göttinn der Liebe, dann kennſt du auch jene Geſetze, die uns, flüchtigen Sklaven gegen ihre Herrſchaft Schutz angedeihen zu laſſen verbieten. — —

Mit dieſen Worten kehrte ſie in ihr Heiligthum zurück.

Wer erſchrack mehr über dieſe Rede als Pſyche! Ihre Verzweiflung hatte wieder den höchſten Grad erreicht. So dürfen auch die gutmüthigſten Gottheiten mir nicht helfen! Ich, eine Sklavinn meiner Todesfeindinn! — O Amor! ſchrecklicher Amor! was iſt aus deiner Pſyche geworden! — —

Ein Strom von Thränen machte ihrem beklommenen Herzen Luft, und lieſs einen Entſchluſs entſtehen, der ſie entweder zum Siege über ihre Prüfungen oder zum Tode führen ſoll.

Pſyche, der weibliche Herkules, beſchloſs in die Burg der beleidigten Göttinn ſelbſt zu gehen; und dort in der Hoffnung durch Geduld und Dienſt-

eifer ihren Zorn zu beſänftigen, ſich als Sklavinn anzubieten.

„Dort muſs mein Geliebter ſeyn, dachte ſie, ich komme ihm näher.“ — Dieſer Gedanke ſtählte ihren Muth, und erzeugte zum zweitenmahle die Krone der Tugend — Reſignazion.

Unterdeſſen fuhr die rachſüchtige Liebesgöttinn in einer ausgeſuchten Equipage, die ſie zu dieſem Einzuge eigends verfertigen lieſs, in die Götterburg. Apulejus beſchreibt ſie ſehr genau. Der ganze Olymp jauchzte ihr ſeinen Beifall zu, und Jupiter bewilligte ihr auf der Stelle den Götterboten zum Herolde, welcher die, der irrenden Pſyche nachgeſchickten Steckbriefe, verkündigen ſollte; damit ſich niemand, weſs Standes er ſey, mit Unwiſſenheit entſchuldigen dürfte.

Ich las Abdrücke dieſer Steckbriefe in allerhand Sprachen, die franzöſiſchen gefielen mir am beſten.

De par la Reine de Cythere
Soient, dans l'un et l'autre Hémisphére,
Tous Humains dument avertis,
Qu'elle a perdu certaine esclave blonde,
Se disant femme de son fils,
Et qui court a présent le monde.
Quiconque enseignera sa retraite à Venus,
Comme c'est chose qui la touche;
Aura trois baisers de sa bouche;
Qui la lui livrera, quelque chose de plus.

Kaum waren die Steckbriefe ausgerufen und angeſchlagen, ſo gaben ſich die Sterblichen ſchon alle Mühe, den anziehenden Preiſs zu gewinnen.

Dieſes brachte den Entſcluſs unſerer Pſyche zur Reife.

Wir, theure Malvina! würden die Süſsigkeit jener Zauberküſſe nicht geſchmecket haben; denn ſie waren mit Thränen einer unſchuldig Leidenden verbittert. — Doch was fragen Wollüſtlinge darnach. Leben Sie wohl.

## 9.

Ja! was fragen Wollüſtlinge darnach. Die Wolluſt macht grauſam, ungerecht, wüthend; ſie tödtet jedes zarte Gefühl, jede ſanfte Empfindung; ſie kennt keine Ehre, entnervt die Seele, und begräbt den Ruhm des aufkeimenden Talentes unter dem Schutte jener Kräfte, welche die Ausſchweifungen noch übrig lieſsen. — Wollüſtlinge wollten Pſyche an die Wolluſt verrathen.

Dieſen Satyren wollte ſie nicht zum Gegenſtande des Spottes dienen; ſie eilte daher, ſich ſelbſt der Göttinn vorzuſtellen, um allenfalls durch Unterwerfung, Demuth und Geduld ihre Gnade zu erringen.

Leve est quod bene fertur onus, dachte ſie, und wanderte dem prächtigen Pallaſte Cytherens entgegen. La Fontaine hat ihn mit franzöſiſcher Beredſamkeit beſchrieben. Vor dem Eingange begegnete ihr die Gewohnheit, eine Sklavinn der Venus.

Mit Schimpfworten empfing sie die Unglückliche, und schleppte das Schlachtopfer bei den Haaren vor ihren Thron.

Venus brach bei ihrem Anblicke in ein höhnendes Gelächter aus, überhäufte sie mit Vorwürfen, und übergab sie dem Gramme und der Unruhe zur Geisselung.

Diese Scène, liebe Malvina! hat Apulejus mit wenig Delicatesse, zu niedrig, einer Göttinn der sinnlichen Liebe selbst, so ganz unwürdig gezeichnet; dass ich mich unmöglich entschliessen kann, sie mit jener Höckerweiber Filippika zu belästigen.

Sie spottete grausam ihrer Schwangerschaft, mishandelte sie mit eigenen Händen, kündigte ihr noch härtere Züchtigungen an, und würdigte sie bis zum Stande der niedrigsten Sklaverei herab.

Zum niedrigsten Sklavenstande von deinem Buhlen verdammt, sollst du auch Sklavendienste leisten, sagte sie. Liess Gerste, Hafer, Korn, Linsen mit anderem Gemüse vermengt, aufhäufen, und

befahl ihr den Haufen, bis sie von einem — Hochzeitschmause — zurück kehren würde, aus einander zu klauben.

Psyche liefs trostlos die Hände sinken, sie verzweifelte an der Ausführung dieses Auftrages. In diesem Zustande erblickte sie eine Ameise; vom Unglücke der Geliebten des mächtigsten Gottes gerührt, rief sie ihre Schwestern zusammen.

„Erbarmet euch, sprach sie, ihr emsigen Töchter der Weisenmutter, erbarmet euch der reizenden Gattinn des Liebesgottes. Rettet sie vom Untergange."

Im Augenblicke strömten Schaaren von Ameisen zusammen, und theilten die Körner auf besonderen Hügeln ab.

Venus kehrte Abends zurück, erstaunte über die Arbeit; erkannte aber den Einfluss ihres Sohnes; unwillig warf sie Psychen eine trockene Rinde schwarzen Brodes vor, und entfernte sich.

Amor lag indessen in einem entfernten Zimmer wohlbewacht und krank an seiner Wunde.

Mit der Morgenröthe berief Venus Pſychen vor ihren Thron, von welchem ſie ihr folgenden Befehl ertheilte:

„Sieh da an dem Fluſſe jenes Thales ſteht ein Hain, in welchem goldwollichte Lämmer weiden; gehe hin, und bringe mir eine Flocke von dieſer Wolle.“

Pſyche ging. — Nicht aber um den Befehl vollzuziehen, ſondern um in dem Fluſſe ihr Leiden zu enden.

Schon war ſie im Begriffe ſich hineinzuſtürzen, als eines jener ſangreichen Rohrgeſträuche, aus welchem Pan einſtens ſeine Flöten ſchnitt, ſeine Stimme erhob.

„Entheilige, bedauernswürdige Pſyche! dieſe reinen Fluthen durch deinen Selbſtmord nicht, hüte dich auch jener furchtbaren Heerde jenſeits des Fluſſes dich zu nahen, die Sonnenhitze flöſet ihnen eine unnatürliche Wuth ein, ſie tödten und verwunden alles, was ſich ihnen nahet. Zur Mittagszeit kühlen ſie gewöhnlich im Fluſſe ſchwimmend ihre Wildheit ab, und damals ſtreifen die

Ufergeſträuche manche Flocke ihrer Wolle ab. Setze dich alſo indeſſen in den Schatten dieſer Platane, die mit mir aus dem nämlichen Fluſſe trinket — und warte die Mittagsſtunde ab, dann wirſt du Wolle genug am Geſträuche finden.

Pſyche befolgt den wohlmeinenden Rath, und bringt der erbitterten Schwiegermutter ſtatt einer Flocke einen ganzen Bündel Wolle.

Dieſer Dienſt war eben ſo wenig geeignet, die Unverſöhnliche zu gewinnen; denn ſie hatte ihren Untergang in geheim beſchloſſen, nur wünſchte ſie, daſs dieſe Abſicht ohne Nachtheil ihres guten Rufes, durch — einen Zufall erreicht würde.

„Auch das iſt nicht dein Werk, rief ſie ihr entgegen, ich kenne den Verräther, der dich unterſtützt, doch warte — auch dafür will ich ſorgen —„ und reichte ihr eine kryſtallene Vaſe mit folgenden Worten:

„Sieh', dort von dem Gipfel dieſes ſteilen Felſengebirges ſtürzt ſich ein dunk-

les Gewäſſer in das nahe Thal, welches die ſtygiſchen Moräſte befeuchtet, und in den donnernden Cocytus ſich ergieſst. Von dieſem Waſſer — aus der Quelle ſelbſt geſchöpft — bringe mir eine Schaale voll.

Pſyche ging. Sie klimmt den Berg hinauf, und hoffet dort wenigſtens das Ende ihrer Qualen zu erreichen. Als ſie den Gipfel beinahe erſtiegen hatte, erblickt ſie ihre Todesgefahr. Ein ſteiler, ſchlüpfriger Felſen ſchäumte aus ſeinem Rachen dieſe Höllenfluth, rauſchend ſtürzte er über Klippen in tauſend Kaskaden von Felſenwänden geſchützt, in den Abgrund hinab. Auf beiden Seiten lagen zween ſchreckliche Drachen zur Wache. Es ſchien als wenn das Gewäſſer mitleidsvoll ſelbſt rief: Wo willſt du hin? Was unternimmſt du? Fleuch! du biſt des Todes! —

Pſyche erſtarrte vor Entſetzen. — Sie hatte keinen Lebenshauch mehr — thränenlos ſtand ſie, wie in den Boden gewurzelt.

Die leidende Unſchuld foderte aber die Vorſehung zur Rettung auf. Jupiters Gefährte, der königliche Adler erinnerte ſich jenes Dienſtes, welchen ihm Amor bei der Entführung des Knaben aus Ilion leiſtete, und beſchloſs ſein Liebchen zu retten. Er durchſchneidet die Lüfte, und läſst ſich vor Pſychen nieder.

Verwegene! redete er ſie an, hoffe ja nicht dieſe Quelle zu erreichen, ſie iſt ganz allein den Göttern heilig. Vor ihr zittert Jupiter ſelbſt, und alle Gottheiten ſchwören ehrfurchtsvoll bei der Majeſtät dieſes ſtygiſchen Gewäſſers. — — Reiche mir deine Schaale.“

Er faſste die Schaale, drang mitten durch die gähnenden Ungeheuer, und empfängt, denn er gibt ſich bei der Nymfe der Quelle für den Boten der Liebesgöttinn aus, das Waſſer. —

Mit innigem Danke übernahm Pſyche die Schaale, und kehrte freudig zu ihrer grauſamen Tyranninn zurück.

Wüthender als jemals wurde ſie jetzt empfangen.

Daſs du eine gefährliche Zauberinn ſeyeſt, ſehe ich wohl, ſagte ſie, doch ein Geſchäft blieb dir noch übrig, ich will ſehen, ob du auch dieſem gewachſen biſt.

Morgen, liebe Malvina! ſollen Sie die Fortſetzung dieſes Kampfes der wüthenden Wolluſt mit der Seele erhalten, denn heute ruft mich Thalia in ihren Tempel. Leben Sie wohl.

## 10.

Noch die letzte und zugleich ſchwerſte Prüfung unſerer Heldinn.

Mit unbeſchreiblicher Wuth empfing ſie Venus. Nach einem Heere von Beleidigungen gab ſie ihr folgenden Auftrag.

Nimm dieſe Büchſe hier, wandre in den Tartarus, und erſuche Proſerpinen, mir ſo viel von ihrer Schönheit

zu ſenden, daſs ich mich wenigſtens einen Tag damit ſchmücken kann; ſage ihr, ich hätte während der Pflegezeit, die ich bei meinem erkrankten Sohne zubrachte, alles von meinem Vorrathe verbraucht. Eile aber, denn ich wünſche heute Abends geſchmückt in der Götterverſammlung zu erſcheinen.

Muthloſigkeit und Verzweiflung ergriffen nun die Verfolgte, zum Ausharren auf dem Wege der Prüfungen noch nicht genug abgehärtete Pſyche.

Jetzt ſehe ich es klar, daſs man mich in die finſteren Wohnungen des Orkus verſtoſſen wolle, dachte ſie, und eilte auf einen hohen Thurm, um ſich von ſeiner Zinne hinabzuſtürzen. Als ſie eben im Begriffe ſtand, den Selbſtmord auszuüben, erhob der Thurm ſeine Stimme:

Hüte dich Unglückliche! vor dieſer unedlen That, willſt du am Ziele deiner Prüfungen verzagen? — Vernichtet deine Muthloſigkeit den Körper, beſieget ſie den Geiſt; dann ſinkeſt du freilich zum Tartarus hinab, die Rückkehr

bleibt dir aber ewig verſchloſſen.—Höre meinen Rath: Unweit Sparta ſuche in unwegſamen Gebirgen die Höhle des Tänarus, wo der Abgrund des Pluto ſeinen Rachen öffnet; ſtürze dich muthig hinein, haſt du die Schwelle im Rücken, dann führt dich der Weg gerad in den Pallaſt des unterirrdiſchen Königes. — Unvorbereitet aber darfſt du dieſe Wanderung nicht antreten. — In jede Hand nimm einen Honigkuchen, und zwiſchen den Zähnen trage zween Pfennige.

Biſt du eine Strecke im Reiche der Todten fortgewandert, ſo kehre dich an nichts, ſondern gehe vorwärts, ohne dich umzuſehen. Ein hagerer Eſeltreiber wird dich bitten, den herabgefallenen Strick ſeines Bündels aufzunehmen, laſſe ihn vorbei ziehen, und eile an den traurigen Fluſs, wo der filzige Charon die Schatten überführt; laſſe ihn mit eigenen Händen aus deinen Zähnen den Fährgroſchen nehmen; zahlen muſs man in der Hölle auch, und Plutus ſelbſt, ein Sohn des geizigen Fährmanns, läſst

lich beflechen. — Während der Fahrt wird ein runzlicher Alter ſeine fahlen Hände bittend aus den Fluthen ſtrecken; ſey taub zu ſeinem Flehen; — am jenſeitigen Ufer werden alte Weberinnen dich erſuchen, ihnen zu helfen, laſſe ſie umſonſt gebeten haben. Lauter Fallſtricke, welche dir Cythere legt, daſs du einen von den Kuchen verlöreſt, ohne welchen dir die Rückkehr aus den Finſterniſſen unmöglich wäre, denn am Eingange des Pallaſtes liegt der furchtbare Cerberus, der nur Schatten unbeſchädigt einwandern läſst; dieſem wirf einen deiner Kuchen vor, und gehe getroſt vorüber, dann wirſt du ſicher zu Proſerpinen kommen. Setze dich aber nicht auf den Polſter, den ſie dir zum Ausruhen anbieten wird, ſondern auf die bloſse Erde; genieſse nichts von ihrem herrlichen Mahle; begnüge dich mit einem Biſſen Brod. Vollziehe deinen Auftrag. Und haſt du die Büchſe erhalten, ſo eile zurück. Dein zweiter Kuchen und Groſchen ſichere dir die

Rückkehr. — Kehre dich auch dieses-mahl an keinen der Flehenden, so wirst du unversehrt das Tageslicht erblicken. Vor allen aber hüte dich die Büchse zu öffnen; denn die befriedigte Neugierde, den Schatz göttlicher Schönheit besehen zu haben, könnte dir theuer zu stehen kommen."

So sprach der wohlwollende Geist des Thurmes. Psyches Muth erwacht, sie fasst den Entschluss, dem Rathe des Thurmes getreu zu folgen. Sie findet den Tenarus, die bezeichnete Höhle, versieht sich mit dem Nothwendigen, und stürzt sich kühn in den Rachen der Hölle. Sie geht beim hageren Eseltreiber vorüber, lässt dem Geizhals Charon sein Fährgeld selbst nehmen, bleibt für das Bitten des Ertrinkenden taub, und lässt die Weberinnen ihre Arbeit ohne Theilnahme fortsetzen. Cerberus wird besänftiget, nun steht sie vor Proserpina, schlägt den Polster und die Mahlzeit aus, die bloße Erde und ein Stückchen Brod wurde in

voller Demuth vorgezogen. Proserpina reicht ihr die Büchse wohlverwahrt. Psyche kehrt zurück, befriedigt den Höllenhund und den filzigen Fährmann zum zweitenmahle, und gelangt mit Entzücken an das Tageslicht.

Auf den Knien begrüfste sie die ersten Strahlen der Sonne. — Plötzlich ergriff sie der Dämon der Neugierde.

Wie? dachte sie, ich sollte im Besitze göttlicher Schönheit seyn, und sollte nichts benützen, um meinen Geliebten zu gefallen?

Verzeihlich, ja liebenswürdig war dieser Fehler — und doch wurde er hart gestraft; denn kaum öffnete sie die Büchse, so flieg ein Qualm einschläfernder Dünste empor, der die Neugierde umnebelte, alle ihre Sinnen abstumpfte, und in eine tödtliche Lethargie warf.

Amor, dessen Brandmahle schon geheilet waren, erfuhr von einer dankbaren Nymfe seiner Mutter alle Schicksale seiner Geliebten; von Sehnsucht ge-

trieben, entfloh er dem Kerker durch eine Spalte des Fenſters, ſuchte ſie auf, und fand ſie in den Armen des Todes. Welch ein Anblick! — Das Mitleiden weckte ſeine vorige Liebe; — ſorgfältig ſammelte er alle Dünſte, riſs ſie von Pſychen los, und ſperrte ſie wieder in ihren Behälter ein. Nun berührte er ſie mit ſeinem Pfeile — das Gefühl weckt die Denkkraft — ſie erwacht! Götter! welche Ueberraſchung, ſoll ſie ihren Augen trauen? — Ja! ja! Er ſelbſt iſt es, rief ſie aus.

Entzückt, und doch zweifelnd, ob er verſöhnt ſey, wuſste ſie nicht, ob ſie ſich freuen, ob ſie danken, oder um Verzeihung flehen ſolle. Gerührt ſah Amor die bezaubernde Verlegenheit ſeiner Pſyche:

Endlich ſank er ans Herz der Auserkohrnen
Da, da ſchwanden Eumeniden Bilder

Aus der Trennungen Grau'n in des Vergeſſens
Ewige Nebel. *).

Schon wieder, ſagte er ſanft verweiſend, hat dich deine weibiſche Neugierde ins Unglück geſtürzt, — Sey getröſtet. Die Zeit deiner Prüfungen iſt vorüber. — Jetzt eile nur zu meiner Mutter hin, und entledige dich deines Auftrages. Das Übrige überlaſſe meiner Sorgfalt. —

So ſprach er, und ſchwang ſich zum Äther empor.

Wie iſt mir? fragte ſich Pſyche, bin ich es — die ehmahls unglückliche, verbannte Pſyche? — — Nein, ich bin es nicht mehr. Die Zeit deiner Prüfungen iſt vorüber, ſagte er ja — Wo bleibt die marternde Erinnerung meiner Qualen! Sie iſt verbannt, in die Nacht des Orkus verbannt. — — Heil mir! er iſt verſöhnt. — —

Mit ähnlichen Betrachtungen beſchäftiget, kam ſie im Pallaſte der Göttinn

*) Matthiſſon.

an. Alles erſtaunte über ihre Rückkehr, und fühlte Ehrfurcht beim Anblicke dieſer Sterblichen, über welche der Tartarus ſelbſt nichts vermochte. Venus verbiſs dieſesmahl ihren Zorn, und ging in ihr geheimſtes Gemach, um neue Ränke zu ſchmieden.

Ehe als ich heute von Ihnen, theure Malvina! ſcheide, wandelt mich die Luſt an, der ſüſſen Vergeſſenheit ein Loblied zu ſingen, denn ſie gab unſerer Pſyche jenen Frohſinn wieder, welchen ihr die Erinnerung an die Leiden der Vergangenheit geraubt hätten, ſie werden es ſelbſt fühlen, wie viel ſie dieſer Göttinn ſchuldig ſind, welche das Andenken falſcher, undankbarer, niederträchtiger Menſchen, die Erinnerung ſo mancher Verfolgungen und Neckereien ausgerottet hat. Hier iſt es:

Wer iſt die Schlummernde dort an des Cyſikus 1) ſilbernem Borne,

1) Cyſikus, eine Quelle und Bach in Miſien an der Stadt gleichen Namens. Die Alten

Mohnbekränzt ums Haupt, Fittige zie-
ren den Arm, 2)
Engelruhe ergiesst sich über das lächelnde
Antlitz,
Und der Zefyre Hauch fächelt ihr Küh-
lungen zu.
So sprach Wentheim, und naht mit schüch-
tern forschenden Blicken
Jener Zaubergestalt! — Ja! nun erkenn'
ich dich schon
Sey mir o Göttinn! gegrüsst, du Trost arm-
seliger Dulder
Süsse Vergessenheit! sagt er, sey mir ge-
grüsst!
Rastlos kämpfest du mit dem Heere der
bittern Erinn'rung,
Bis nicht des Cysikus Nass, kühlende
Labung dir reicht.
Schnell verscheucht dann die Sorgenschaar
dein Bruder der Schlummer,

---

glaubten, erzählt Plinius, dass die Verlieb-
ten nach einem Trunke aus demselben ih-
rer Qualen vergassen.

2) Weil sie der Erinnerung böser Zeiten ent-
floh.

Der den blühenden Mohn, ſanft um die Schläfe dir wand.
Göttinn! du trockneſt das Aug des Bedrängten; du reicheſt die Hände,
Wenn er von Freunden verkannt, vor der Verleumdung ſich beugt.
Heilſt nicht du allein die Wunden miſshandelter Herzen?
Öffneſt nicht Freuden das Thor, welches die Untreu' verbannt?
Du zertrittſt der Natter den Kopf, die mit quälenden Bildern
Fehler der Jugend uns mahlt; Ach ſie zernaget das Herz,
Ziſchend umzingelt ſie des Geiſtes keimende Kräften,
Hemmt mit Wolluſt den Lauf hin zum Altare des Ruhms.
Deine Allmacht erſchuff vom murmelnden Lethe umfloſſen
Hier ein Eden für uns, öffne mir Göttinn das Thor!
Dort quält keinen mehr der gekränkten Liebe Erinn'rung,
Nicht Kabale und Neid, ſchnöden Verleumdung Geſchwätz;

Niemand raubt den Schlaf den beglückten
Bewohnern der Inſel, *)
Dort entpuppt ſich der Menſch, ſchwingt
ſich zur Gottheit empor,
Hilfſt du mir auch der Vergangenheit na-
genden Kummer verſchmerzen
Göttinn! dann opfere ich dir, jubelnd
den ſchönſten Geſang.

Leben Sie wohl.

## 11.

Der Beſchluſs dieſer Fabel gefiel mir im Apulejus ſo ſehr, daſs ich mich entſchloſs, Ihnen, theure Malvina! denſelben beinahe wörtlich überſetzt, mitzutheilen. Sie können daraus auf die Darſtellungsart des Dichters, und auf die Ideen der Heiden ſchlieſsen, die ſie ſich von ihren Gottheiten machten.

*) Die Inſeln der Seligen, das ſo oft geprieſene Thule.

Von neu aufgelebter Liebe, und von der Furcht neuer Ränke ſeiner ſinnreichen Mutter angetrieben, erhob ſich Amor zur azurnen Götterburg. Dort ſtellte er dem groſsen Jupiter die Lage ſeiner Geliebten, und die gerechten Anſprüche, die ſie auf ſeinen Stand und Hand hatte, vor. Jupiter drückte die zarten Wangen an ſeinen Mund, küſste ihn, und ſprach:

Obſchon du die von den Göttern zugeſtandene Ehrfurcht mir nie erwieſen, ſondern dieſe heilige Bruſt, welche den Geſtirnen und Elementen gebeut, ſehr oft verwundet, durch irrdiſche Begierden entheiliget, gegen die Geſetze und feſtgeſetzte Ordnung meine Achtung durch ſchändliche Ehebrüche verletzet, und mein göttliches Weſen in Schlangen, Flammen, Vögel, Beſtien und andere vernünftige Thiere verwandelnd herabgeſetzet hatteſt, ſo werde ich doch meiner angebornen Huld eingedenk, da du unter meinen Augen aufwuchſeſt, deinen Bitten Gehör geben, wenn du — — dieſe

Bedingung, die ich hier übergehe, iſt ganz eines Jupiters Ammon würdig, denn die heidniſche Vorzeit mit Widderhörnern zu bilden gewohnt war.

So ſprach er, und befahl dem Merkur alle Götter (sub poena legali) unter angedrohter Geldbuſſe zur Verſammlung zu berufen.

Die Furcht vor einem ſo anſehnlichen Geldverluſte füllte den Saal des Donnerers bald mit Beiſitzern an. Jupiter aber ſprach von ſeinem Throne folgendes:

Ihr wiſſet wohl, erhabene Götter! (Dei conscripti Musarum albo) daſs dieſer Knabe unter meinen Augen erzogen wurde; es iſt euch auch bekannt, daſs ich ſeiner jugendlichen Ausgelaſſenheit Zügel anzulegen befohlen hatte. Sein Name iſt mit dem Rufe unzähliger Anekdoten, Abentheuer und Bübereien befleckt. Meines Erachtens ſollte man ihn der Gelegenheit berauben, ſich ferneren Thorheiten zu überlaſſen, ihm die Feſſeln des Eheſtandes anlegen. — Er wählte ſelbſt ein Mädchen, es iſt Mutter

geworden — nun so mag er seine Psyche besitzen, und ihrer Liebe sich freuen.

Darauf kehrte er sich zur Göttinn der Schönheit:

„Du, meine Tochter! besänftige dich, sey einer Mifsheurath wegen unbesorgt, lafs es mich nur vermitteln, ich will schon sorgen, dafs diese Vermählung deinem Stande und Range angemessen sey.

Nun befahl er dem Götterboten, das Mädchen schnell in die Versammlung zu bringen. Sie erschien, Götter und Göttinnen erstaunten über ihre Schönheit. Jupiter reichte ihr den Becher mit Ambrosia; mit diesem — Unsterblichkeit — und vermählte sie mit dem Gotte der Liebe.'

Bald darauf wurde die Tafel gedeckt. Ein prächtiges Hochzeitmahl! — —

Oben an safs Amor als neuer Ehmann, und Psyche an seiner Seite. So safs Jupiter mit seiner Xantippe, dann alle Götter der Reihe nach. Den Becher voll Nektar reichte der Knabe aus Ilion dem Göttervater, den übri-

gen ſchenkte Bachus ein. Vulkan vertrat die Oberſthofmeiſterſtelle. Die Horen beſtreuten den Boden mit Blumen und Roſen, die Grazien erfüllten die Luft mit balſamiſchen Düften, und der Muſen harmoniſchen Töne umſchwirrten das Gehör. Apoll ſang zur Leyer den Hochzeitsgeſang, Venus tanzte in den reizendſten Wendungen nach Terpſichorens Weiſen. Das Orcheſter war nämlich ſo eingerichtet, daſs der Chor der Muſen das Tutti, ein Satyr auf der Flötte das erſte Solo, das zweite aber Pan auf der Querpfeife ausführte.

Mit dieſer Feyerlichkeit ward die Vermählung unſerer Helden vollzogen.

Bald darauf wurde Pſyche die Mutter eines reizenden, anbetungswürdigen Kindes, welches die Götter das dauernde Vergnügen nannten.

Wie gefällt Ihnen, theure Malvina! dieſes Bild, den kleinen Anachroniſmus abgerechnet, deſſen ſich der

Dichter ſchuldig machte, iſt es immer ein reizendes Denkmahl des groſsen Privilegiums der Dichter, in den Mantel der Allegorie gehüllt, Wahrheiten zu ſagen, die man ſonſt ungeſtraft nicht predigen dürfte. Mit welcher Feinheit und ſchneidender Wahrheit zugleich geiſselt er nicht dort den Unſinn der groben Vorſtellungen, die ſich die Römer und Griechen von ihrem Göttervater machten, da er ihm ſelbſt die Beichte ſeiner Vergehungen in den Mund legt.

Um ſo mehr reizend iſt die Entwickelung der Fabel. Pſyche durch Prüfungen bewährt, von den Schlacken ihrer Schwachheiten gereiniget, ſteht am Ziele. Jupiter nimmt ſich ihrer an, fühlt ihren Werth, ſchenkt ihr Unſterblichkeit, und vermählt ſie mit einem Gotte, der ſie liebt, der von ihr getrennt die Freuden der Unſterblichkeit nicht genieſsen kann; denn die Vernunft hat Amors wilde Sinnlichkeit gezügelt, die

Wolluſt iſt in heilige, alles vergöttern-de Liebe übergegangen, und nun er-wies es ſich, daſs die Seele der Gott-heit würdig ſey, ihr Adel vergötterte ſie; nur Seelenadel iſt Gottheit— und Gottheit wahrer Adel.

Und ſo ſehen wir, theure Malvina! die menſchliche Seele in jene ſeligen Ge-filde der Unſterblichen aufgenommen, die uns Matthiſſon ſo reizend, ſo wahr geſungen hat.

Das Gedicht, welches ich Ihnen hier anführe, iſt nach Wielands Zeug-niſs *) ein lichter, lieblicher Morgen-traum, aus den anmuthigſten Bildern, wie aus elyſiſchen Blumendüften gewebt; eine magiſche Viſion, ſo geiſtig ſinnlich, ſo transparent, ſo unweſentlich, ſo ſüſs-täuſchend, wie Eliſium ſelbſt.

Hain! der von der Götter Frieden
Wie vom Thau die Roſe träuft,
Wo die Frucht der Hesperiden
Zwiſchen Silberblüthen reift,

*) Deutſcher Merkur. Jäner 1789. S. 96.

Den ein rosenfarbner Äther
Ewig unbewölkt umfleufst,
Der den Klageton verfchmähter
Zärtlichkeit verftummen heifst.
Freudig fchaudernd in der Fülle,
Hoher Götterfeligkeit,
Grüfst entflohn der Erdenhülle,
Pfyche deine Dunkelheit;
Wonne, wo kein Nebelfchleyer
Ihres Urftoffs Reine trübt,
Wo fie geiftiger und freier
Den entbundnen Fittig übt.
Zur Unfterblichkeit erhoben
In verherrlichter Geftalt,
Wie ans Ätherlicht gewoben
Unter Geifterchören wallt;
Dir fich naht mit füffem Beben,
Heil'ges Thal, wo rein wie Gold
Überhüllt von Laubgeweben,
Die verfchwiegne Lethe rollt.
Schöpfet, trinkt; und nicht vergebens
Schnell in feiner Fluthen Grab
Sinkt das Nachtftück ihres Lebens,
Wie ein Traumgeficht hinab.

Glänzender auf kühnern Flügeln,
Schwebt ſie aus des Thales Nacht,
Zu den blumenvollen Hügeln,
Wo ein ew'ger Frühling lacht.
Welch ein feierliches Schweigen!
Leiſe nur wie Zefyrs Hauch,
Säuſelts in den Lorbeerzweigen,
Bebt's im Amaranthenſtrauch!
So in heil'ger Stille ruhten
Luft und Wogen; alſo ſchwieg!
Die Natur, als aus den Fluthen
Anadyomene ſtieg.
Welch ein ungewohnter Schimmer!
Erde! dieſes Zauberlicht
Flammte ſelbſt im Lenze nimmer
Von Aurorens Angeſicht!
Sieh! des glatten Efeus Ranken
Tauchen ſich in Purpurglanz,
Blumen die den Quell umranken,
Funkeln wie ein Sternenkranz.
So begann's im Hain zu tagen,
Als die keuſche Cynthia
Hoch vom ſtolzen Drachenwagen
Den geliebten Schäfer ſah;

Als die Fluren sich verschönten,
Und mit holden Zauberton,
Göttermelodien tönten,
Seliger Endimion.

In diesen Zaubergefilden möge unser liebenswürdiger weiblicher Herkules sich seiner Siege freuen, bis auch unsere Seelen, durch die Prüfungen der weisen Vorsehung geläutert, für jene, allen guten und edlen Menschen bestimmte Apotheose, reifen; nach welcher sie in seliger Vereinigung den schönsten Preis ihrer ausdauernden Freundschaft ewig geniefsen werden. — Ihr Freund — theure Malvina! sehnt sich nach dieser Stunde — indessen — leben Sie wohl.